

2004

unterricht

Projektseminar der Freien Universität Berlin

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

das vor Ihnen liegende Buch wurde von uns, fünfundzwanzig Lehramtsstudenten der Freien Universität, im Wintersemester 2003/2004 erstellt. Wir wurden mit der Anforderung konfrontiert, während eines Semesters ein Buch zum Thema "Projektunterricht" anzufertigen. Diesem Anspruch haben wir uns gestellt.

Für die erfolgreiche Durchführung dieses Projektes wurden wir von vielen Personen unterstützt. An dieser Stelle möchten wir allen recht herzlich danken:

Zuallererst danken wir Herrn Ramseger für die beratende und begleitende Unterstützung. Wir sind dankbar für die nützlichen Hinweise betreffs Gruppenarbeit, Diskussionsführung und dergleichen. In erster Linie bedanken wir uns aber für die Tipps aus der Praxis, die uns manchen Fauxpas an den Schulen ersparten.

Wir danken Frau Kiel, deren Nerven unter unserem Fax- und Postversand zu leiden hatten. Wir danken allen Schulleitern, die auf unser Schreiben in irgendeiner Art reagiert und uns überwiegend freundlich an ihren Schulen begrüßt haben. Wir bedanken uns für die Zeit, die Sie sich genommen haben, um mit uns offene, freundliche und informative Gespräche zu führen. Nur Dank der Mitarbeit der SchulleiterInnen und LehrerInnen konnte dieses Buch erstellt werden.

Wir danken allen Sekretärinnen, die wir mit penetranten Anrufen zwecks Terminvereinbarung und Rückrufwünschen belästigt haben.

Wir danken Anna, die in mühevoller Zusatzarbeit stets die unangenehmen Aufgaben übernommen hat und nebenbei mit den Sitzungsleiterinnen Jana und Andrea den unkoordinierten Haufen gebändigt und unsere Arbeit vorwärts gebracht hat.

Wir danken unseren Familienangehörigen, denen wir in aller Ausführlichkeit unsere neuen Erlebnisse an den Schulen erzählen durften.

Wir danken aber auch uns, dass wir uns trotz anfänglicher Diskussionsprobleme doch noch disziplinieren konnten und zu einem Ergebnis gekommen sind.

Die zukünftigen LehrerInnen!

Die Schulforscher stellen sich vor:

Yeliz Capaner

Gesa Dollmann

Khaled El Sayed

Sarah Franke

Christian Freynik

Victoria Golde

Nadja Gundhart

Tabea Hermann

Regina Herzog- Wecker

Jana Hoffmann

Kristina Jacob

Anna Jordy

Christiane Kley

Sabrina Kusch

Fridolin Kaether

Barbara Nolde

Alec Norris

Olivera Puric

Petra Rilling- Stütz

Andrea Ruth

Zeineb Sassi

Jeannette Schmidt

Franziska Soboth

Patricia Weber



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Die Schulforscher stellen sich vor	5
1. Einleitung	8
2. Grundlagen des Schulforscherprojektes	9
2.1 Kriterien für den Projektunterricht	9
2.2 Der Gesprächsleitfaden	10
2.3 Statistische Auswertungen der Resonanz	12
3. Schulforscher in Aktion / Die Schulbesuche	13
3.1 Bezirk Berlin-Mitte	13
3.2 Friedrichshain/Kreuzberg	18
3.3 Pankow/Prenzlauer Berg	38
3.4 Charlottenburg/Wilmersdorf	39
3.5 Spandau	43
3.6 Steglitz/Zehlendorf	46
3.7 Tempelhof/Schöneberg	52
3.8 Neukölln	72
3.9 Treptow/Köpenick	80
3.10 Marzahn/Hellersdorf	86
3.11 Lichtenberg	89
3.12 Reinickendorf	95
4. Projektunterricht an Berliner Grundschulen: gibt es ihn wirklich?	100
Fazit der Schulforscher	
5. Literaturangaben	105
	_ 00

1. Einleitung

Die vorliegenden Texte der CD beschäftigen sich mit Untersuchungen zur Realität des Projektunterrichts an Berliner Grundschulen.

Im Rahmen des Seminars "Projektunterricht" von Prof. Dr. Jörg Ramseger an der Freien Universität Berlin im Wintersemester 2003/2004 haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, den Projektunterricht kennen zu lernen.

Dazu teilt sich das Seminar in drei Gruppen. Zwei dieser Gruppen beschäftigen sich mit der Theorie und Geschichte des Projektunterrichts. Jede dieser Gruppen produziert eine CD mit den gewonnenen Ergebnissen (Band 1 und 2 der CDs zum Projektunterricht). Der vorliegende 3. Teil beschäftigt sich dagegen mit der Praxis von Projektunterricht an Berliner Grundschulen.

Dazu haben wir alle Berliner Grundschulen angeschrieben. Der Brief an die Schulen enthielt drei Fragen: "Führen sie Projekte durch?", "Wenn ja welche?" und "Wären sie bereit einen Studenten zu einem persönlichen Gespräch zu empfangen?".

Auf diesen Brief bekamen wir sehr viele positive Rückmeldungen der Schulen. Für die weiteren Untersuchungen an den Schulen bildeten sich Kleingruppen von zwei bis vier Studenten, die jeweils den Projektunterricht der Schulen eines Bezirks untersuchten. Dazu besuchten wir die Schulen des Bezirks, um den Schulleiter oder einen Lehrer, der mit dem Projektunterricht an der Schule vertraut ist, anhand eines Gesprächsleitfadens zu interviewen. Durch die hohe Anzahl der Antworten, die wir von den Schulen erhalten haben, war es uns leider nicht möglich alle Schulen zu besuchen. Wir haben innerhalb der Kleingruppen eine Auswahl getroffen und nur einzelne Schulen zu einem Gespräch besucht. So ist es zumindest annähernd möglich in allen Bezirken vergleichbare Gespräche führen zu können und somit auch vergleichbare Ergebnisse zu erzielen.

Auf der vorliegenden CD sind nun alle Ergebnisse dieser Untersuchungen festgehalten. Im Hauptteil befinden sich Berichte zu jeder von uns besuchten Schule. Ein Überblick über die Resonanz und Form der Antworten, die wir auf unsere schriftliche Anfrage an die Schulen erhielten, ist in Form einer Statistik im zweiten Kapitel zu finden. Hier sind außerdem ein Kriterienkatalog zu Anforderungen von Projektunterricht und der Gesprächsleitfaden, anhand dessen wir unsere Interviews an den Schulen führten, enthalten.

Es ist unser Ziel zu untersuchen, inwieweit es "echten" Projektunterricht an Berliner Grundschulen gibt. Wir möchten mit diesen Untersuchungen die Grenzen und Probleme von Projekten in der Realität der Schulen kennen lernen. Dazu ist es auch wichtig zu untersuchen, inwieweit die Theorien von Projektunterricht in der Praxis umsetzbar sind.

2. Grundlagen des Schulforscherprojektes

2.1 Kriterien für den Projektunterricht

"Projektunterricht ist planvolles Handeln, von ganzem Herzen, in einer sozialen Umgebung." (William Heard Kilpatrick)

Ausgangspunkt

Im Idealfall ergibt sich die Projektinitiative aus einem spontanen Einfall. Sie geht von aktuellen Fragen oder Problemen aus, deren Lösung den SchülerInnen am Herzen liegt. Es gibt also einen ernsten und realen Problembezug zur Wirklichkeit. Das Projekt sollte insofern praxisrelevant sein, als das eine Veränderung der Realität als Ziel gilt.

Planung

Die Gestaltung eines Projektes wird interaktiv mit den Kindern gestaltet. Genauer gesagt sollte dies von den SchülerInnen in eigener Verantwortung selbst organisiert werden, wobei der Lehrer die Verantwortung über die Planung der Selbstplanung übernimmt.

Es werden zunächst einmal vielfältige Ideen gesammelt, woraus dann sinnvolle Interesseninseln gebildet werden. Nun wird das Projektthema als verbindliche Perspektive formuliert. Es kommt zur Bildung von Arbeitsgruppen, resultierend aus der Wahl der jeweiligen Interesseninseln. Letztendlich wird ein Arbeitsplan entworfen und sowohl der Zeitrahmen zur Realisierung des Projektes, als auch Arbeitsregeln und ein Projektvertrag werden für jedermann verbindlich festgehalten.

Durchführung

Die Umsetzung des Projektes soll handlungsorientiert erfolgen, Methoden zum Entdecken, Erforschen und Lernen werden selbst entwickelt. Wichtig ist, dass die Kinder unter Einbezug aller Sinne die "Dinge des Lebens" im wahrsten Sinne des Wortes begreifen. Die Funktion der LehrerInnen beschränkt sich auf die eines Moderators. Er ist nicht der Leiter des Projekts.

Seine Aufgabe ist es, die SchülerInnen begleitend zu unterstützen, ihre Denkprozesse anzuregen und ihnen, wenn nötig, den Weg zu weisen und sie zu beraten. Das Ziel sollte eine allmähliche Übernahme der Lehrerrolle durch die Schüler sein, die Funktion das selbstständige, selbsttätige und verantwotungsvolle Handeln der SchülerInnen (z.B. die eigenständige Informationsbeschaffung).

Ergebnissicherung

Die erarbeitete Lösung des Problems wird nun an der Wirklichkeit überprüft oder es wird ein Produkt erstellt, das einen Gebrauchs- und Mitteilungswert hat. Beispiele von Produkten sind: Theaterstücke, Ausstellungen, Veränderungen des Klassenraums bzw. der Schule, Aufstellen von Recyclingcontainern, Bau von Fahrradwegen, Einstellungsänderung gegenüber behinderten Menschen o.ä.

Ziel

Der Weg allein ist entscheidend, nicht das Ziel. Die Qualität des Lernprozesses, der zum Produkt führt ist entscheidend, nicht das Produkt selbst. Im Projektunterricht werden soziale Kompetenzen, wie Gruppenarbeit, Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft und Kompromissbereitschaft, gestärkt. Die Theorie wird mit der Praxis verbunden, wobei alle Sinne der Lernenden mit einbezogen und somit geschärft werden. Der Gewinn an neuen Erfahrungen macht den SchülerInnen Mut, Probleme verstehen und lösen zu wollen.

2.2 Gesprächsleitfaden

- Seit wann wird an Ihrer Schule Projektunterricht durchgeführt?
- Wie oft werden Projekte angeboten und welchen zeitlichen Umfang nehmen sie ein?
- Sind Projekte ein fester Bestandteil des Unterrichts oder eher die Ausnahme?
- Wie viele Lehrkräfte/Klassen beteiligen sich?

Anlass und Aufbau

- Welchen Anlass gab es für das Projekt?
- Von wem ging die Initiative aus?
- Wurden von den Schülern entwickelte Interessen und Vorschläge berücksichtigt und aufgegriffen?
- Gab es einen Projektplan?

Durchführung

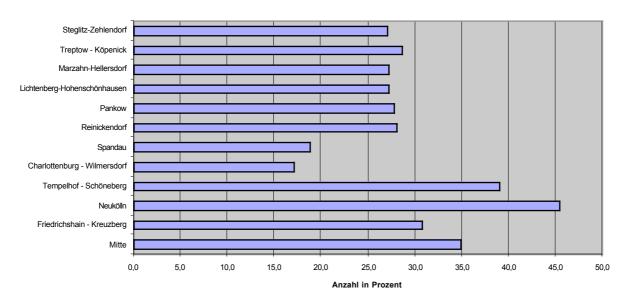
- Welche Rollen nahmen Lehrkräfte und Schüler im Projektverlauf ein?
- Wie sah es mit der Selbstorganisation und der Verantwortung der Schüler aus?
- Wo gab es Probleme/Schwierigkeiten und wie wurde damit umgegangen?
- Welche Arbeitsmethoden wurden angewandt, welche wurden von den Kindern in der Auseinandersetzung selbst entwickelt?
- Wie ließ sich das Projekt mit dem bestehenden Lehrplan vereinbaren?
- Wie wurde mit dem 45 Minuten Takt und der Fächertrennung verfahren?

Ergebnis/ veränderte Realität

- Gab es am Ende des Projektes ein Produkt?
- Entsprach das Ergebnis einer eingangs vereinbarten Zielsetzung?
- Wie und wem wurde das Produkt präsentiert?
- Wie waren die Reaktionen von Eltern und Kollegen?
- Wurde der Projektverlauf dokumentiert/archiviert?
- Wie wurden Leistung und Engagement der Schüler kontrolliert bzw. bewertet?
- Wo sehen Sie die Vorteile von Projektunterricht gegenüber herkömmlichen Unterrichtsformen?
- Wo sehen sie Grenzen und Schwierigkeiten von Projektarbeit in der Schule?
- Welche Veränderungen haben sich über den Projektprozess hinaus für den herkömmlichen Unterricht ergeben?

2.3 Statistische Auswertungen der Resonanz





Von 404 angeschriebenen Grundschulen in Berlin haben insgesamt 122 Schulen geantwortet. Von diesen Grundschulen gaben insgesamt 11 Schulen an, keinen Projektunterricht durchzuführen. In Neukölln haben wir die meisten Rückmeldungen erhalten, während in den Bezirken Spandau, Charlottenburg und Wilmersdorf die Rückmeldung auf unsere Umfrage bei unter 20 Prozent lag.

Wir haben dann noch einmal Schulen ausgewählt, die wir besuchten, um uns genauer zu informieren, wie der Projektunterricht an den Schulen aussieht. Dazu haben wir den Schulleiter oder Lehrer bzw. Lehrerinnen interviewt.

Diese Zahlenangaben machen deutlich, dass nur ein kleiner Teil des Projektunterrichtes an den Berliner Grundschulen erfasst werden konnte. Unsere Forschung zum Projektunterricht lässt sich somit nicht verallgemeinern und sogar innerhalb eines Bezirkes gab es große Unterschiede.

3. Schulforscher in Aktion / Die Schulbesuche

3.1 Bezirk Berlin-Mitte

Carl-Bolle-Grundschule

Die Carl-Bolle-Grundschule befindet sich in dem Bezirk Mitte und liegt in einem sogenannten "Problemkiez". Hier leben viele Ausländer, die Armut und Familienfrust sind kaum zu übersehen. Die Quote nichtdeutscher SchülerInnen liegt bei ca. 64 %. Die Carl-Bolle-Grundschule hütet 23 Nationen unter ihrem Dach.

Optimale Bedingungen für Projektunterricht also? Auf jeden Fall! Denn Anliegen der Schule ist es, einen Lebens- und Lernort für die Kinder zu bieten, an dem sie sich willkommen, zu Hause und wohl fühlen. Projekte, insbesondere solche, die sich mit dem Gestalten des Schulgeländes und –gebäudes beschäftigen, bieten hierfür die optimale Grundlage. Die Kinder fühlen sich für "ihre" Schule verantwortlich und machen sich die Räumlichkeiten zu eigen. Mit der Zeit haben sie erfahren, dass auf ihre Wünsche eingegangen wird und dass sie jederzeit mit Veränderungs- und Verbesserungsvorschlägen an die LehrerInnen herantreten können. Schon beim Betreten der Schule wird deutlich, was damit gemeint ist: es findet sich kaum ein trister, grauer Flur, die Wände sind bemalt oder werden als Ausstellungsflächen für Schülerarbeiten und Präsentationen genutzt.

Die bemalten Wände sind im Rahmen mehrerer Projekte entstanden. Alles fing bei dem Flur zum Musikraum an, in dem die Kinder regelmäßig vor Beginn des Unterrichts warten mussten. Ursprünglich handelte es sich hierbei um einen eintönigen Schlauch in braungrauen Farben. Die Kinder beschwerten sich bei den LehrerInnen und machten sich Gedanken, wie der Flur verändert werden könne. Es entstanden einige Entwürfe für die zukünftigen Wandgestaltungen, die sie dann nach einiger Zeit den LehrerInnen vorlegten. Gemeinsam wurde eine Auswahl getroffen und dann ging es auch schon los: es wurden Farben und Materialien besorgt und die SchülerInnen konnten in Eigenregie ihren Entwurf umsetzen. Dies fand teilweise in für das Vorhaben bereitgestellten Unterrichtsstunden statt, manchmal aber auch im Anschluss an die reguläre Schulzeit. Von dem Resultat waren auch die LehrerInnen beeindruckt und überrascht: heute zieren Noten, Musikinstrumente, Tanzpaare, Vögel und vieles mehr den Flur zum Musikraum. Diese Gestaltungsmöglichkeit

zog bald weite Kreise. Nach ähnlichem Prinzip entstanden unter anderem ein "Aufenthaltsflur" zum Arbeiten mit einer Dschungel- Dinosaurier- Landschaft und Flure mit gemalten Unterwasserwelten. Die Kinder haben sich im Vorfeld in der schuleigenen Kinderbibliothek über das Aussehen von den Tieren und Pflanzen informiert oder Phantasietiere entwickelt, haben eigenständig und verantwortungsbewusst zusammengearbeitet und sind nun mit sich, der Schule und den LehrerInnen so richtig zufrieden.

Neben diesen Projekten gibt es auch Projekttage, die aber nur vereinzelt stattfinden. Diese entstehen oft spontan aus irgendeinem Anlass heraus, sind selten jahrgangs- oder klassenübergreifend und werden meistens von der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer durchgeführt. Hierbei handelt es sich jedoch eher um handlungs-/projektorientierten Unterricht, der mehrere Fächer umfasst und gelegentlich mit dem Besuch außerschulischer Lernorte verbunden ist.

Die Carl-Bolle-Grundschule ist generell für alles offen, gerade wenn es um Projektunterricht oder Projekte geht. Die Hauptsache ist, die SchülerInnen fühlen sich wohl. Ist dies der Fall, arbeiten sie gern mit, sind engagiert dabei und lernen besser. Das Wissen um ihr Mitbestimmungsrecht bei vielen Schulangelegenheiten fördert ihre Motivation und stärkt das Selbstbewusstsein. Dies ist besonders für die Kinder von Vorteil, die diese Erfahrungen zu Hause nicht machen können. Die Vorteile von Projektunterricht liegen genau in diesem Bereich. Allerdings sind die LehrerInnen der Carl-Bolle-Grundschule sehr darauf bedacht, dass sich Ziele, wie die Stärkung des Selbstbewusstseins und die Verbesserung des sozialen Miteinanders, nicht nur auf Projektunterricht beschränken sondern sich durch jede Unterrichtsmethode ziehen.

Auch wenn es an dieser Schule bestimmt gelegentlich zu Schwierigkeiten kommt, verströmt sie doch eine ganz besondere Atmosphäre - einfach zum Wohlfühlen!

Carl-Kraemer-Grundschule

Das Gespräch wurde mit der Schulleiterin geführt. Der Arbeitsschwerpunkt der Carl-Kraemer-Grundschule liegt auf dem künstlerisch-musischen Bereich. Sie wird zur Zeit von 510 Schülern besucht. Da die Schule in dem Soldiner-Kiez liegt, haben 95% der Kinder einen Migrationshintergrund.

In dieser Grundschule finden im Kunst- und Gartenbereich regelmäßig fächerübergreifende Projekte statt. Die Endprodukte der Kunstprojekte zieren das gesamte Schulgebäude. Auf diese Art und Weise haben die Kinder eine entscheidende Leistung zur Verschönerung ihrer Schule beigetragen. Bei der Gestaltung bzw. Umgestaltung der Schule spielen die Gartenprojekte ebenso eine wichtige Rolle. Um komplexe Projekte zu verwirklichen kooperiert die Schule mit Außenstehenden, wie zum Beispiel mit Künstlern.

Projekte haben in der Karl-Krämer-Grundschule einen hohen Stellenwert. Der ausschlaggebende Faktor für diese Tatsache ist die Sprachproblematik mit der viele Schüler zu kämpfen haben. Während der Projektprozesse entstehen unterschiedliche Situationen, in denen die Schüler, die sprachliche Defizite aufweisen, ihre kommunikative Kompetenz erweitern und neue sprachliche Strategien entwickeln. Darüber hinaus findet in Projekten das ganzheitliche Lernen statt.

Alle Projekte werden von den Lehrenden vorstrukturiert und geleitet, weil den Kindern die Selbständigkeit und elementare Fähigkeiten im Bereich der Organisation fehlen. Vor Beginn des Projekts formulieren die Lehrkräfte bestimmte Ziele, die alle Beteiligten erreichen müssen.

Ein interessantes Fallbeispiel ist das Projekt mit dem Titel: "Kinder machen Kunst mit Medien". In der Zeit von Oktober 2002 bis Januar 2003 wurden im Rahmen des Kunstunterrichts der Klasse 6a grundlegende Arbeiten der digitalen Filmbearbeitung zum Thema des Unterrichts ausgewählt. Aus diesem Anlass entstand ein Filmteam, um die neuen Arbeitsschwerpunkte der Schule in einem Videofilm zu dokumentieren. Nach vier Tagen wurde das Filmmaterial auf DVD gespeichert. Der Dokumentarfilm wurde in der Schulaula einem Publikum vorgestellt.

Kurt-Tucholsky-Grundschule

Das Gespräch wurde mit dem stellvertretenden Schulleiter geführt.

In der Kurt-Tucholsky-Grundschule, die von 620 SchülerInnen besucht wird, lernt man seit den achtziger Jahren unter anderem in Projekten. An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass das Projektangebot in den letzten Jahren nicht mehr so umfangreich wie in den achtziger Jahren ist. Ein wesentlicher Grund für diese gegenwärtige Situation ist das mangelnde

Interesse der Lehrer an dieser Unterrichtmethode.

Da die Schule die Meinung vertritt, dass Klassenprojekte und Einzelaktionen den Zusammenhalt der Schule gefährden, finden in dieser Grundschule ausschließlich jahrgangsübergreifende Organisationen statt. Das heißt, dass die gesamte Schule involviert sein muss.

Um eine Projektwoche zu planen, setzen sich die LehrerInnen in einer Gesamtkonferenz zusammen. Während dieser bestimmen sie die Thematik des Projekts, die Zeitspanne sowie die Art und Weise der Umsetzung. Anschließend werden die Kinder in Gruppen eingeteilt. In jeder Gruppe wird ein Teilaspekt der Thematik bearbeitet, wozu auch das Erstellen von Plänen gehört, welche die Vorgehensweise festlegen. Vielleicht eine Art Projektvertrag?

Während der Projektdurchführung verlassen die Beteiligten das Schulgebäude, um außerschulische Lernorte aufzusuchen. Die Ergebnisse der Projekte werden dann im Rahmen von Schulfesten den Eltern vorgestellt.

Das Kollegium lehnt es ab, die Endprodukte sowie die Fähigkeiten und Kenntnisse, die während der Projekttage angeeignet wurden, zu bewerten, da die Lehrkräfte und auch die SchülerInnen dieses als unproduktiv und motivationshemmend empfinden.

In den nächsten Projekttagen, die für den März 2004 angesetzt sind, wird die Schule sich mit dem Themenkomplex "Gesundheit" ausführlich auseinander setzen.

Rehberge-Grundschule

Mit der Rehberge- Grundschule kam es leider nur zu einem kurzen, telefonischen Interview, bei dem sich schnell herausstellte, dass sich hier der klassische Projektunterricht nicht finden lassen würde. Es finden zwar regelmäßig Projektwochen statt, die jedoch strikt von den LehrerInnen gemäß des Berliner Schulgesetzes geplant werden¹. Hierbei handelt es sich überwiegend um Themen, die sich auf den Sachunterricht beziehen. Das Angebot der Projektwochen wird von den LehrerInnen festgelegt und ausgearbeitet. Oft werden außerschulische Lernorte aufgesucht, was den Kinder immer viel Freude bereitet und den Unterricht nachhaltig belebt.

¹ § 59 Satz 1 des Schulgesetzes für Berlin in der Fassung vom 20. August 1980, zuletzt geändert durch Gesetz vom 24. Juni 1988

Erwähnenswert ist die Rehberge-Grundschule, weil sie Studenten immer willkommen heißt. So kam auch gleich das Angebot, an einer der nächsten Projektwochen mit zu wirken, zu hospitieren oder einen eigenen Unterrichtsentwurf zu erproben.

Diese Offenheit und Unterstützung ist nicht selbstverständlich und daher besonders zu berücksichtigen. Vielen Dank der Rehberge-Grundschule!

Schule am Zille-Park

Das Gespräch wurde mit der Schulleiterin geführt. Die Schule am Zille-Park ist eine Integrationsschule, die ihre Schüler von der ersten bis zur neunten Klasse begleitet. Durch das Engagement der neuen Schulleiterin, die seit vier Jahren die Grundschule organisiert, spielen Projekte in der Integrationsschule eine wichtige Rolle.

Trotz der Tatsache, dass Projekte mittlerweile zum Schulalltag gehören, ist die Schülerinitiative sehr gering. Die Ideen für die Projekte werden von den Lehrkräften beigesteuert. Während der Projektprozesse sind die SchülerInnen nicht selbständig und das Lernen in Projekten fällt ihnen schwer. Formen des Projektunterrichts müssen zunächst kennengelernt werden, damit ein effektiver Unterricht stattfindet. Die SchülerInnen sind nicht an das selbstständige Arbeiten gewöhnt und haben große Schwierigkeiten sich zu organisieren. Die "neue" Unterrichtsmethode wird ihnen eher zur Last und sie verlieren die Freude an der Schule. Die Schule am Zille- Park hat noch einen mühsamen Weg vor sich, der jedoch konsequent angesteuert wird.

Die Schule ist sehr bemüht,

- berufsvorbereitende Projekte
- fächerübergreifende Projekte innerhalb des Sachunterricht
- Comenius- Projekte

mit den Schülern zusammen umzusetzen. Das letzte Comenius- Projekt an dem die Schule beteiligt war, hatte den Titel "Glück". Im Rahmen dieses Projektes haben die Kinder Geschichten zum Thema Glück verfasst und u.a. Glücksbäume gebastelt. Um alle Projekte erfolgreich zu realisieren, müssen sich die SchülerInnen der Integrationsschule an neue Arbeitsregeln halten, die in Form von Plakaten in den Klassenzimmern hängen und im

Vorfeld gemeinsam mit den Kindern erarbeitet wurden.

Die Intention der Schulleiterin ist, dass sich die Schüler während der Projektprozesse emotionale Werte aneignen und soziale Kompetenzen erwerben, die sie beibehalten. Aus diesem Grund hat sich die Schule dafür entschieden, Endprodukte nicht zu bewerten.

3.2 Friedrichshain/Kreuzberg

Zille-Grundschule (Kreuzberg)

Die Heinrich- Zille-Grundschule liegt inmitten von Kreuzberg.

Sie ist eine verlässliche Halbtagsschule. Die meisten Klassen sind Integrationsklassen.

Fast die Hälfte der Schüler und Schülerinnen ist nichtdeutscher Herkunftssprache. Aufgrund ihrer Lage in einem der sozialen Brennpunkte Berlins ist die Schule mit entsprechenden Problemen konfrontiert, die an die Lehrkräfte besondere Anforderungen stellen mit einem nicht unerheblichen Schwerpunkt im Rahmen der Schul- und Sozialarbeit. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder sich willkommen fühlen. Neben zahlreichen Arbeitsgemeinschaften (Theater, Schülerzeitung, Spielwerkstatt, Sambagruppe, Kunst und Basteln sowie verschiedene Sportangebote), welche die Kinder weg von der Strasse und dem Fernseher hin zu einem selbstbestimmten Freizeitverhalten führen sollen, liegt das Hauptaugenmerk auf alternativen Unterrichtsmethoden. Themen müssen ganzheitlich und projektorientiert bearbeitet werden und Unterrichtsinhalte und Lernanforderungen differenziert auf das unterschiedliche Leistungsvermögen der Kinder eingehen.

Im Rahmen unserer Schulbesuche ergab sich für uns die Möglichkeit, an einem Treffen einiger Lehrer und Lehrerinnen der 5. und 6. Klassen teilzunehmen. Diese arbeiten fortlaufend an der Umsetzung sowie Planung des Projektunterrichts. In den genannten Klassenstufen ist der projektorientierte Unterricht fester Bestandteil, zumindest für die Fächer Geschichte, Biologie und Erdkunde, und wird in den Rahmenplan integriert. Die vorgesehenen Wochenstunden pro Fach werden dabei mit zwei sogenannten WUF- Stunden² zusammengelegt, so dass sich ein voller Tag ergibt. An diesem wird dann von morgens bis mittags durchgehend, d.h. ohne 45-minütige Unterbrechung, an dem jeweiligen Thema gearbeitet. Häufig tun sich die entsprechenden Lehrkräfte zusammen und bieten klassenübergreifenden Projektunterricht in Gruppen an.

_

² Verpflichtender, unbenoteter Wahlunterricht, mit Themenwahl durch die Kinder (zuletzt Kampfhunde und Drachen).

Über die Vorteile herrscht bereits Einigkeit.

Die Kinder lernen, selbständig zu arbeiten und sich selbst zu organisieren. So wurden innerhalb eines Themas ganz eigene Ideen entwickelt, die dann auch in eigener Regie umgesetzt wurden, beispielsweise der Olymp aus Pappmaché. Themen werden ausgearbeitet und nicht nur angeschnitten. Die Kinder lernen in größeren Zusammenhängen und auch auf unterschiedliche Weise (handlungsorientiert, kognitiv). Verschiedene Präsentationsformen ergeben eine spannende und bunte Mischung und erlauben differenzierte Herangehensweisen.

Das Treffen gab uns aber auch einen ersten Einblick in Schwierigkeiten und Grenzen von Projektarbeit. Es wurden verschiedene Modelle projektororientierten Unterrichts diskutiert, sowie mögliche Formen der Präsentation und das scheinbar leidige Thema der Benotung und Leistungskontrolle. Eingangs wurden sehr offen die Fehler und Defizite der Vergangenheit reflektiert. Der klassenübergreifende Projektunterricht fand bisher besonders bei den Schülern und Schülerinnen großen Anklang. Man lernt andere Lehrkräfte, Arbeitsstile und andere Kinder kennen. Angebote, beispielsweise über die GFA (Gesellschaft für Arbeit)³ oder Museumsbesuche können gemeinsam geplant werden. Für die Lehrer und Lehrerinnen bedeutet dies jedoch ein erhebliches Mehr an Organisation. So verhinderten nicht selten Kommunikationsschwierigkeiten untereinander eine ordentliche Planung. Es kam zu Planungsdefiziten, Absprachen wurden nicht eingehalten oder erfolgten zwischen Tür und Angel, weil es nicht möglich war, gemeinsame Stunden für alle sechs bis acht beteiligten Lehrer und Lehrerinnen zu finden. Als mitunter problematisch wurde auch der unterschiedliche Leistungs- und Wissensstand der Kinder genannt. Kritik wurde geäußert hinsichtlich einer fehlenden Dokumentation bisheriger Projekte. Nachkommende Lehrkräfte können von einer solchen Archivierung profitieren. Gelungene Projekte regen zum "Weitermachen" an, bestimmte Fehler lassen sich dagegen bereits im Vorfeld eventuell vermeiden. Die Anwesenden waren sich einig, dass zukünftig archiviert werden muss und eine gemeinsame Stunde pro Woche für die Projektplanung verbindlich sein soll.

Bezüglich des klassenübergreifenden Projektunterrichts wurden bereits unterschiedliche Organisationsformen ausprobiert, die ich im Folgenden darstellen möchte.

1. Ein Thema wird in einzelne Unterthemen aufgeteilt. Die Kinder bearbeiten ein Teilgebiet intensiv.

³ Die GFA besucht bei rechtzeitiger Anmeldung Klassen und bietet Bausätze an (beispielsweise Ziehbrunnen und Lehmhäuser) sowie einen guten Personalschlüssel.

So wurde im Rahmen des Biologieunterrichts zum Thema Wirbeltiere von einzelnen Schülergruppen jeweils ein Tier ausgewählt und am Ende den anderen präsentiert, wobei die Kinder sich um Präsentation und Materialbeschaffung eigenständig kümmerten.

- 2. Im Stationsbetrieb bearbeiten alle Kinder im Verlauf des Projektes alle Teilgebiete.
- Zum Thema Deutschland gab es beispielsweise folgende Stationen:
 - Großstädte
 - Sagen und Märchen
 - Regionale Spezialitäten (z.B. Nürnberger Lebkuchen, Lübecker Marzipan)
 - Arbeiten mit der Deutschlandkarte
 - Redaktionsstation (alle Kinder erarbeiten Fragen, die von der Redaktionsgruppe für ein gemeinsames Deutschlandspiel gesammelt und sortiert werden.)
- 3. Ein minimales Basiswissen wird vorab im Klassenverband unterrichtet, während der Projektzeit wird dann ein Teilaspekt genauer untersucht.

Beim Thema "Mensch" haben Schüler und Schülerinnen die Teilaspekte selbst entworfen (Skelett, Muskeln, die fünf Sinne u.a.), die Lehrer und Lehrerinnen haben sich den Kindergruppen zugeordnet.

4. Alle bearbeiten das gleiche Thema, setzen jedoch gruppenweise unterschiedliche Schwerpunkte.

Ausprobiert wurde dies bei einem Leseprojekt zum Thema Emigration⁴. Alle Kinder haben ein Buch gelesen, einzelne Gruppen haben jeweils ein Teilgebiet erarbeitet und präsentiert, z.B. in Form eines Hörspiels, eines Tanzes usw.. Die Rollen von Lehrer/innen und Schüler/innen sind nie festgelegt. Mal gibt es mehr Initiative von den Kindern, mal wird von den Lehrkräften mehr angleitet.

Im weiteren Gesprächsverlauf wurden Für und Wider der verschiedenen Präsentationsformen betrachtet. Referate ist zwar nach wie vor eine der beliebtesten, im klassenübergreifenden Verband bei 75 Kindern jedoch auch ungeeignete Form. Das Ganze nimmt viel Zeit in Anspruch und in der Regel wird es sehr laut und unruhig. Plakate können eine Reihe von Informationen geben und beispielsweise im Rahmen einer Ausstellung für alle in der Aula, im Flur oder auch nur der Klasse ausgehangen werden. Das Lesen jedoch kann oft nicht den Kindern überlassen werden, da vielfach noch das Textverständnis fehlt. Andere

Möglichkeiten sind Computerpräsentationen (z.B. mit Powerpoint) oder kleine Theaterstücke. Diese machen Kindern und Lehrkräften besonders viel Spaß, sind aber leider aus Zeitgründen nicht immer möglich. Bei selbst gefertigten Anschauungsobjekten fehlt häufig ein Standort, der für alle zugänglich ist. Eine Präsentation im Rahmen eines Elternabends wurde bisher nur klassenintern ausprobiert, jedoch mit großem Erfolg. Die Kinder konnten mit Stolz ihre Projektergebnisse vorstellen, für die Eltern eine willkommene Gelegenheit, zu sehen, mit wieviel Spaß ihre Kinder bei der Sache waren.

Hinsichtlich der Frage: "Wie und was wird benotet?" gab es erneut Differenzen.

Aus Pappmaché wird ein Hai gebastelt.

Wird der Hai benotet? Fließt die Bewertung in die BK-Note oder die Biologie-Note ein? Wird eine zusätzliche schriftliche Ausarbeitung gefordert? Wird zusätzliches Wissen über den Hai abgefragt? Wird ein zusätzlicher allgemeiner Test im Klassenverband geschrieben? Oder wird er in der jeweiligen Projektgruppe geschrieben und umfasst vor allem das entsprechende Spezialgebiet? In welchem Maß wird der Arbeitsverlauf einbezogen? Wie hat der/die entsprechende Schüler/in bei Vorbereitung, Materialbeschaffung mitgewirkt? Wie war die Gruppendynamik?

Möglich wäre eine Note, die sich beispielsweise aus den erstellten Unterlagen, eventuell auch einem Referat, einem Test mit einer Frage zum Spezialgebiet des Kindes und dem Arbeitsverhalten zusammensetzt. Es gab auch den Vorschlag einer Gruppennote. So könnte jede Gruppe etwa 20 Punkte erhalten und diese dann untereinander an die einzelnen Mitglieder verteilen. Der Vorteil ist, dass die Kinder lernen, ihre Leistungen selbst zu reflektieren. Und erfahrungsgemäß sind sie auch sehr behutsam mit der Benotung ihrer Mitschüler/innen. Voraussetzung ist allerdings, dass sich die Gruppe untereinander gut kennt. Eine weitere Möglichkeit wäre das Einbeziehen von Schülereinschätzungen, z.B. beim Punkten von Plakaten. Hierbei erhält jedes Kind eine gewisse Anzahl von Punkten, die es an die anderen Gruppen vergeben darf, jedoch unter Berücksichtigung eines zuvor erstellten objektiven Wertekatalogs. Die Anwesenden stimmten überein, dass Bewertungskriterien in Zukunft bereits gleich bei der Planung festgelegt werden sollen.

Vier Wochen später besuchten wir die 6. Klassen der Heinrich- Zille- Grundschule. Sie waren

4

⁴ Marjaleena Lembcke, Als die Steine noch Vögel waren

gerade dabei, sich klassenübergreifend auf den Projektunterricht vorzubereiten, der laut Rahmenplan das Römische Reich umfasst. Dieses Mal wurde ein weiteres Konzept erprobt. Je nach Lernvermögen haben die Lehrer/innen Gruppen (ca. 10-12 Schüler/innen) zusammengestellt, die sich ein für alle verbindliches Basiswissen erarbeiten und auf dessen Grundlage ein gemeinsamer Test geschrieben wird. Im Anschluss daran wird dann die eigentliche Projektarbeit starten, bei der die Kinder sich dem Thema anschließen, welches sie am meisten anspricht. Während unserer 4-stündigen Hospitation konnten wir fast alle Lerngruppen durchlaufen. Der Vorteil dieser Methode ist, dass man auf das jeweilige Lernvermögen und -tempo der Einzelnen eingehen kann. So benötigten die Lernschwächeren noch eine verstärkte Anleitung. Die Lehrerin sammelte Fragen, die für den Test relevant sein könnten. Für diese Kinder ist eine selbst formulierte Frage ein besonderes Erfolgserlebnis, zumal hinterher daraus gemeinsam Lernkarten erstellt werden. Die lernstärkeren Kinder konnten sich mit Zuhilfenahme verschiedener Materialien das Grundwissen weitgehend selbständig erarbeiten und müssen auch selbst entscheiden, was wichtig ist und für den Test gelernt wird. Für die besonders Schnellen gab es ergänzende Lernangebote, ein Rätsel rund um die Römer und römische Zahlen sowie die Möglichkeit, einen römischen Comic zu erstellen. Eine kleine Gruppe, die sich aus einem mehrfach behinderten Kind und zwei geistig Behinderten zusammensetzt, war mit der Vorbereitung eines Stecktheaters beschäftigt. Am Ende der Projektphase wird "Romulus und Remus" gespielt.

Auch wenn wir nicht das klassische Projekt nach Dewey gefunden haben, so doch mehrere sehr engagierte Lehrer und Lehrerinnen, die sich darum bemühen, feste Strukturen aufzubrechen und sowohl im Team als auch gemeinsam mit den Kindern alternative Unterrichtsformen zu erproben. Dieser fortlaufende Prozess erlaubt Eingeständnisse und auch Fehler und uns Studentinnen einen Blick über die Schulter.

Zille-Grundschule (Friedrichshain)

Die Zille-Grundschule in Friedrichshain führt schon lange Projektunterricht durch, zu DDR-Zeiten innerhalb des Fachunterrichts und nach der Wende auch zunehmend außerhalb des Fachs und Klassenverbandes. Im Gespräch mit der Schulleitung wurde die Entwicklung des Projektunterrichts an der Schule als ein langsamer Prozess beschrieben. Dabei entwickelte sich der Projektunterricht in dem Maße, in dem die Erfahrungen der Lehrer und der Schulleitung wuchsen. Schuljahr für Schuljahr wurde aufgrund der guten Erfahrungen des Vorjahres mehr Projektunterricht angeboten und neue Formen ausprobiert. So wurde

innerhalb von verschiedenen Projekten zuerst die Fächertrennung aufgehoben und dann klassenübergreifend und stufenübergreifend Projekte durchgeführt.

Der bisherige Projektunterricht an der Zille-Grundschule wird von Lehrern, Schülern und Schulleitung als Erfolg betrachtet. Er ist eine wichtige Ergänzung zu anderen Unterrichtsformen. Sein Vorteil gegenüber anderen Unterrichtsstilen ist die Kreativität, die Selbständigkeit und das handwerkliche Arbeiten. So können Schüler differenzierter lernen und haben höhere Lernerfolge als im Frontalunterricht. Andere Begabungen, wie zum Beispiel handwerkliche Tätigkeiten, werden angesprochen und verhelfen auch Kindern, die im Fachunterricht schwächer sind, zu Erfolgserlebnissen. Immer mehr werden auch außerschulische Träger, wie benachbarte Jugendklubs, in Planung und Durchführung von Projekten integriert. Das wichtigste aber ist, dass die Projekte den Schüler Spaß machen und Freude am Lernen vermitteln.

Verschiedene Projekte und Projektformen:

In der Zille-Grundschule werden zahlreiche verschiedene Projekte durchgeführt. Zunächst sind Projekte fester Bestandteil des Unterrichts, wobei der Fachlehrer bestimmt, wann und wie oft Projekte durchgeführt werden. Ein Projekt kann auch mal über die üblichen Grenzen des Fachunterrichts hinausgehen, wie zum Beispiel das Nordsee-Projekt, bei dem die Klasse zu Forschungszwecken ein paar Tage an die Nordsee fuhr und dort das Projekt fortsetzte.

Dann gibt es die Projektwoche, die klassenübergreifend in einer Jahrgangsstufe durchgeführt wird. Dabei gibt es festgelegte Themen für die jeweilige Stufe. Die vierte Klasse beschäftigt sich mit dem Mittelalter, die fünfte Klasse mit Ägypten und die sechste Klasse mit Griechenland. Innerhalb dieser Woche bekommen die Kinder Aufgaben aus allen Fächern zum entsprechenden Thema gestellt, die in Selbstorganisation und Teamarbeit gelöst werden müssen. Es gibt Pflichtaufgaben, die jeder Schüler bearbeiten muss, Wahlpflichtaufgaben, aus denen eine bestimmte Anzahl bearbeitet wird, ebenso freiwillige Arbeitsangebote. Zum Abschluss gibt es ein Sportfest, das auch auf das jeweilige Thema abgestimmt ist.

Des Weiteren gibt es auch Projekte, die Jahrgangsübergreifend durchgeführt werden. Dabei handelt es sich meist um von der Jahreszeit abhängige, kürzere Projekte wie das Oster- oder das Weihnachtsprojekt, welche die Klassenstufen drei bis sechs gemeinsam veranstalten.

Projektwoche Griechenland:

Als Beispiel für den Ablauf eines konkreten Projektes soll hier die Projektwoche der sechsten Klasse mit dem Thema Griechenland näher untersucht werden.

Im Mittelpunkt waren hier insbesondere das fachübergreifende Lernen und die selbständige Organisation der Arbeitstätigkeiten. Erworbene Arbeitstechniken, wie Quellenstudium, Nutzung und Umgang mit Nachschlagewerken, Kontrolle der Arbeitsergebnisse sollten geübt und weiter ausgeprägt werden. Partnerschaftliche Arbeitsformen, Teamfähigkeit und soziale Aspekte nahmen einen Besonderen Raum ein. Bei der Erledigung der eigenen Aufgaben und der Auswahl von Veranstaltungen musste ein gewisses Verantwortungsbewusstsein entwickelt werden und ein sinnvoller Kompromiss zwischen vorgegebener Aufgabe und der Verwirklichung der eigenen Interessen gefunden werden.

Griechenland bietet sich als Thema für eine Projektwoche hervorragend an, da sich in fast allen Rahmenplänen geeignete Anknüpfungspunkte finden. So kann man sich in Geschichte mit dem antiken Griechenland beschäftigen, in Deutsch mit Fremdwörtern griechischen Ursprungs, in Mathematik das griechische Zahlensystem und Geometrie behandeln, in Biologie die griechische Flora und Fauna zum Thema nehmen, in Erdkunde mit der Karte arbeiten und in Sport olympische Disziplinen üben.

Nachdem die Klassenverbände aufgehoben waren, wurde zunächst eine ganze Etage des Schulgebäudes für die Projektwoche bereitgestellt. Damit hatten die Schüler fünf Arbeitsräume zur Verfügung: zwei Arbeitszimmer, einen Leseraum, einen Bastelraum, einen Pausenraum und den Flur. Lehrer wurden bis auf wenige Ausnahmen nach dem Stundenplan eingesetzt, so dass die Projektwoche der sechsten Klasse den Unterricht in den anderen Stufen nicht beeinträchtigte.

Zur Einstimmung wurde zu Beginn der Projektwoche ein Film über das heutige Griechenland gezeigt. Danach wurden im Plenum noch mal die Arbeitsregeln für die Woche besprochen und der Ablauf erläutert. Um zu gewährleisten, dass sich alle Schüler mit dem Thema auseinandersetzen, wurden Pflichtaufgaben in den Fächern Geschichte, Deutsch, Englisch, Mathematik und Sport in Form einer Projektmappe ausgeteilt. Bei der Aufgabenerarbeitung durch die Fachlehrer wurde durch differenzierte Aufgabenstellung die Situation lernbehinderter, integrierter Schüler berücksichtigt. Neben dem Pflichtaufgabenteil musste

wahlweise ein Arbeitsblatt in Erdkunde oder Biologie bearbeitet werden und in einer Sportstunde bereitete sich jede Klasse auf die Abschlussveranstaltung vor.

Auch standen den Schülern vielfältige Arbeitsangebote in fast allen Fächern zur Auswahl. Im Bastelzimmer wurden aus Ton antike griechische Bauwerke gestaltet, Kinderspiele nachgebaut und Mandalas passend zum Thema ausgemalt. Durch die Fachlehrer wurden, auf die gesamte Woche verteilt, thematische Veranstaltungen durchgeführt, wie zum Beispiel: berühmte griechische Mathematiker und ihre Entdeckungen, Mosaike stempeln, Herstellen von Römerlatschen, Herstellen von Tzatziki und eine Exkursion ins Pergamonmuseum.

Beendet wurde die Projektwoche durch einen zweistündigen "antiken Mehrkampf", bei dem die Schüler in der Turnhalle um Punkte und Urkunden kämpften.

Ergebnisse der Projektwoche:

Die Projektwoche wurde von Lehrern, Schülern und Schulleitung insgesamt als Erfolg angesehen. Die Mehrzahl der Schüler stand den Aufgaben aufgeschlossen gegenüber und war um eine sachgerechte Bearbeitung bemüht.

Die Schüler bewerteten in ihrem Feedback besonders positiv, dass sie die Möglichkeit hatten, ihre Aufgaben nicht in den zeitlichen Rahmen einer Unterrichtsstunde gepresst zu lösen. Außerdem wurden die partnerschaftlichen Arbeitsformen gern genutzt, auch über den Klassenrahmen hinaus. Den meisten Schülern gefiel, dass sie neben den Pflichtaufgaben genügend Zeit fanden, sich ausgiebig mit Themen zu beschäftigen, die sie persönlich interessierten. Negativ beurteilten die Schüler das Verhalten einiger Mitschüler, die sich nicht an die abgesprochenen Regeln hielten und die anderen bei ihren Tätigkeiten störten. Insgesamt bestätigte aber der Großteil der Lernenden, dass ihnen das Lernen innerhalb der Projektwoche mehr Freude und Spaß bereitet hat als es gewöhnlich der Fall ist.

Auffällig war, dass ein Teil der Schüler Schwierigkeiten hatte, die Aufgaben zeitlich richtig zu planen. Das zeigte sich in verschiedenen Verhaltensweisen. So verzichteten manche Schüler auf Pausen und beteiligten sich nicht an freiwilligen Veranstaltungen, aus Angst die Pflichtaufgaben nicht zu schaffen. Andere wiederum nahmen die dünne Projektmappe nicht ernst genug, veranschlagten für die Lösung der Pflichtaufgaben zu wenig Zeit und kamen am

Ende der Projektwoche in Zeitnot.

Kriterien für Leistungsbewertung Projektunterricht:

Ein Projekt gilt dann als Erfolgreich, wenn es ein Produkt hervorbringt, das zeigt, dass die Schüler sich Mühe gegeben haben, kreativ waren und etwas gelernt haben. An der Zille-Grundschule werden viele Leistungen, die im Rahmen von Projekten geleistet wurden, benotet. Eine Ausnahme ist die Projektwoche, die in der vierten Klasse anhand des Themas Mittelalter durchgeführt wird. Hier wird dem Umstand Rechnung getragen, dass es die erste Projektwoche für die Schüler ist und diese erst noch Erfahrungen in der selbständigen Arbeit sammeln müssen.

Veränderungen an der Schule durch Projektunterricht:

Der vielfältige Projektunterricht an der Zille-Grundschule führte, nach Auskunft der Schulleitung, zu vielen positiven Veränderungen. So herrscht jetzt, trotz sportlichen Wettkampfes in den Projektwochen, weniger Konkurrenzdenken unter den Klassen. Durch die Auflösung des Klassenverbands kennen sich die Kinder nun auch über Klassen und Jahrgangsstufen hinweg. Es gibt weniger Gewalt und die älteren Schüler helfen oft den Jüngeren. Es herrscht insgesamt ein besseres Schulklima.

Hausburgschule

Die Hausburgschule ist eine Ganztagsschule und Europaschule (Staatliche Europa – Schule Berlin SESB) im Bereich Spanisch- Deutsch. Die Schulzeit ist täglich von 8:00h bis 16:00h mit gemeinsamen Mittagessen, Früh- und Späthort sind fakultativ.

Projekttage und -aktionen laufen das ganze Jahr über, dieses Jahr steht z.B. unter dem Motto "Träume und Fantasien unter dem Regenbogen". Diese Mottos bzw. Themen werden auf einer Schulkonferenz abgestimmt, die aus Lehrern, Schülern– und Elternvertretern besteht. Die Schüler haben also ein direktes Mitspracherecht. Als Ausgangsgrundlage für die "Allgemeinprojekte" dient der Unterricht in Bildender Kunst, die Projekte entwickeln sich aber meist schnell fächerübergreifend.

In Klassenkonferenzen werden dann von den Schülern zusammen mit den LehrerInnen, ErzieherInnen (Hortbetreuung !) und ElternvertreterInnen Pläne erstellt und Ziele formuliert, die für alle verbindlich sind.

Dieses Jahresthema wird von allen Schülern der Schule umgesetzt, dazu gehört auch die Gestaltung des Schuläußeren. Im Falle des "Regenbogens" wurden die Fenster einer Fassade mit einem über mehrere Etagen reichenden, großen Regenbogen bemalt und mit Wolken geschmückt. So ändert sich das Äußere der Schule in jedem Jahr. Außerdem gibt es auf den Fluren und Treppenhäusern der Schule viele Wandbilder, Gedichte und Fotodokumentationen, die sich mit dem Thema "Regenbogen" auseinander setzen. So können auch andere Fächer, wie z.B. Deutsch, Spanisch, Englisch oder der Sachunterricht mit einbezogen werden. Die Schüler werden nach der Schule im Hort betreut und können dort mit den ErzieherInnen an ihrem jeweiligen Projekt weiterarbeiten.

Nach Aussage des Schulleiters lässt sich das Jahresthema leicht in den offiziellen Rahmenplan mit einbeziehen, die Umsetzung ist jedoch jedem Lehrer individuell überlassen. Da alle Schüler miteinander Mittag essen und sich austauschen, bekommen sie schnell die Aktivitäten der (Parallel -) Klassen mit und melden dann selbst Wünsche an, somit können sich einzelne LehrerInnen den Projekten nicht ohne weiteres entziehen.

Spezielles Projekt der Klasse 5a:

Ein weiteres Projekt ist das Thema "Steinzeit" im Rahmenplan Geschichte in der 5. Klasse. Mit der Klasse 5a der Hausburgschule wird dieser epochale Unterricht fächerübergreifend folgendermaßen umgesetzt:

Am 18.12.2003 hat die Klasse im Rahmen der "Märchentage" in ihrem Klassenzimmer übernachtet. "Märchentage" ist ein weiteres Ein–Tages–Projekt, bei dem die Schüler ihre Lieblingsbücher vorstellen und ein gemeinsames Lesen und Vorlesen stattfindet.

Die Schüler der Klasse 5a haben danach selbst ihre Schlafplätze und das Abendbrot organisiert. Nach diversen Aktivitäten (Nachtwanderung durch das Schulgebäude, Taschenlampenlesen, "Feueralarm" in der Nacht) wurde auf dem Schulhof ein großes Lagerfeuer entfacht. Dessen Holzkohle, Asche und sonstige verkohlte Stücke wurden gesammelt und aufbewahrt, um daraus Farben herzustellen.

Die letzten Wochen des Schulhalbjahres standen nun ganz unter dem Motto "Steinzeit". Grundlage dafür ist das Wissen, das die Schüler im Geschichtsunterricht über die Art und Weise des sozialen Lebens in der Steinzeit zusammengetragen haben. Zusammen mit Helfern

von der GFA (Gesellschaft für Arbeitsförderung, stellt ABM - und SAM - Kräfte) wurde ein Modell einer Steinzeithöhle gebaut, die Schüler haben im Rahmen des Deutschunterrichts eigene Geschichten über den Steinzeit-Alltag geschrieben und als "Höhlenmalerei" erst einmal auf dem Papier erstellt. Außerdem wurden Muster für die Wandverkleidung der Höhle entworfen. In den letzten beiden Wochen des Schulhalbjahres wurde nun ein Kellerraum zur "Steinzeithöhle" umgestaltet.

Die 24 Schüler der Klasse 5a wurden in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe hatte dasselbe Aufgabengebiet (Höhle gestalten und bemalen, Kostüme entwerfen und nähen, Geschichten ausdenken und niederschreiben und eine bestimmte Szene des Steinzeitalltages tänzerisch und musikalisch darstellen). Mit externen Helfern (GFA und Mitgliedern eines Verbundes spanisch sprechender Künstler) wurde ein Stationsbetrieb eingerichtet, den die Schüler dann durchliefen.

Morgens in der ersten Stunde gab es eine allgemeine Versammlung der Klasse, in der der aktuelle Stand der einzelnen Phasen des Höhlenbaus besprochen wurde, einzelne Pläne - eventuell – reorganisiert und neu auftretende Aufgaben verteilt wurden. Danach haben sich die Gruppen bis zum Mittagessen um 12:30h auf die einzelnen Stationen verteilt.

Die einzelnen Stationen waren folgendermaßen konzipiert:

Der Kellerraum:

Der Raum musste komplett neu ausgestaltet werden. Die Wände wurden mit Papier und Pappmaché verkleidet, um eine Erd- bzw. Felsfläche zu simulieren. Die Decke des Raumes (mit Neonleuchten und Heizungsrohren) musste versteckt werden, was die Schüler durch Anbringen von graufarbigen Papierbahnen erreichten. Nachdem der Untergrund angebracht und getrocknet war, konnte mit der Grundbemalung der Höhle begonnen werden. Die Schüler haben ihre Wandfarben selbst aus der Asche des Lagerfeuers, Kohle, Sand und Kieselsteinchen hergestellt und damit die Höhle bemalt. Als letzter Arbeitsschritt im Kellerraum stand die Bemalung der Wände mit der typischen Höhlenmalerei an; kleine Geschichten, welche die Schüler sich in der Vorbereitungsphase ausgedacht hatten. Als Hilfe für die anderen Mitschüler der Schule, die nicht an diesem Projekt teilgenommen haben, wurde ein "Steinzeitalphabet" zum Übersetzen entwickelt, das als Plakat ebenfalls in der Höhle hängt.

Die Schreibwerkstatt:

Hier wurden die Geschichten entwickelt, die dann zum einen als Malerei an den Wänden der Höhle zu sehen und zum anderen als tänzerische und musikalische Darstellung zu erleben sind. Die Schüler haben mit Hilfe ihrer Geschichtsbücher, Lexika, "Was-ist-was "- Literatur und durch Unterstützung ihrer Klassenlehrerin eigene alltägliche Situationen der Steinzeit nachempfunden, so z.B. die Jagd nach dem Mammut, Geschichten über das Feuer oder auch Kälte- und Dürreperioden, die die Menschen überstehen mussten. Jeder Schüler hat eine Geschichte geschrieben, die dann am PC zusammen mit Bildern nochmals erstellt und gedruckt wurde. In der Schreibwerkstatt wurde auch erstmalig das Steinzeitalphabet entworfen und die Geschichten im Modell als Höhlenmalerei umgesetzt.

Die Kostüme:

Bei den Kostümen wurden die externen Helfer extrem wichtig. Drei SchneiderInnen haben zusammen mit den Schülern aus Stoffen, Fellen und Fellstreifen Kostüme entworfen, die dann mit ihrer Hilfe von den Schülern selbst genäht wurden. So wurden z.B. bereits fertige T-Shirts mit Fellstreifen besetzt und das Mammut bekam einen Fellumhang.

Die Darstellung:

Hier wurde pro Gruppe jeweils eine gemeinsam ausgewählte Geschichte aus der Schreibwerkstatt von den Schülern umgesetzt. Der wiederum externe Helfer war diesmal ein Künstler aus Chile, der für eine bestimmte Zeit von der Schule engagiert ist. Die Schüler entwickelten ihre eigene Choreographie und Musik (produziert durch Trommeln, Tamburin und Klanghölzern), die dann als Aufführung in der Höhle stattfindet. Themen dieser Darstellung sind die Jagd nach dem Mammut und nach Rentieren, ein verletzter Jäger, der von einem Heiler geheilt wird und eine Priesterin, die aus gesammelten Kräutern einen Trunk braut.

In allen Stationen arbeiten die Schüler überwiegend selbständig, die Lehrerin bzw. HelferInnen sind nur unterstützend tätig. Das ganze Arbeiten der Schüler ist handlungs- und ergebnisorientiert, damit am Ende das anvisierte Produkt möglichst auch erreicht wird.

Obwohl dieses Projekt mit Abschluss des Schulhalbjahres vorläufig beendet ist, sind die Ergebnisse weiterreichend: Es wurde eine Videodokumentation gedreht (Bau und

Ausgestaltung der Höhle) und die Alltagsgeschichten der Steinzeit werden als Wandzeitung auf dem Flur hängen. Um den Eltern das Projekt Nahe zu bringen wird ein Elternabend in der Höhle stattfinden; außerdem Aufführungen für Schüler anderer Klassen.

Die selbst geschriebenen Geschichten werden zu einem Buch zusammengefasst, welches am "Tag des Buches" am 23.04.2004 (spanischer Nationalfeiertag und ein weiterer Projekttag für die gesamte Schule) vorgestellt wird und die Schüler werden im nächsten Schulhalbjahr ihr "Steinzeitalphabet" in Hieroglyphen der nächsten Epoche "Ägypten" übersetzen. So findet für die Schüler eine weitere Verknüpfung ihres Wissens statt.

Laut Aussage des Schulleiters ist eine "Vermarktung" der unterschiedlichen Aktivitäten der Schule extrem wichtig. So kooperiert er regelmäßig mit der GFA, die auch ein unmittelbares Feedback ihrer Arbeit bekommt, mit einem Verbund spanisch sprechender Künstler (Maler, Sänger und Schriftsteller) und auch mit der Lokalpresse, um einerseits den Schülern ihre Relevanz zu demonstrieren (positive Rückbestätigung!) und andererseits als PR- Arbeit, um das Interesse der Öffentlichkeit zu wecken und so eventuell an weitere Sponsoren zu gelangen.

Er vertritt die Meinung, dass Transparenz und eine Öffnung der Schule nach Außen Voraussetzung für Projektarbeit sind. So haben natürlich die Tischler und SchneiderInnen der GFA keine pädagogische Ausbildung, können die Lehrerin und die Schüler aber voll praktisch unterstützen und bringen einen anderen als den "Lehrerblick" mit ein.

Gerade auch die unterschiedlichen kulturellen Aspekte (Europa – Südamerika, spanisch – deutsch) bergen eine Vielfalt von Möglichkeiten, dasselbe Ziel auf unterschiedliche Weisen anzugehen.

Die Qualität beim Abschluss des Projektes ist immer offen ("Die Praxis überholt uns immer"), jedoch sollte es stets zielgerichtet bleiben. Hier kommen dann die Lehrerin und die HelferInnen ins Spiel, um flexibel auf eventuelle Abweichungen zu reagieren (z.B. Zeitabweichungen).

Der grobe Rahmen der Projektaktivitäten ist einerseits durch die Rahmenpläne und andererseits durch die Schulkonferenz (Jahresthema!) festgelegt, jedoch sind die Schüler dialektisch mit einbezogen, was für sie hoch motivierend wirkt.

Da es sich um eine Ganztagsschule mit gemeinsamen Mittagessen und anschließender Hortbetreuung handelt, findet zwischen den Schülern ein reger Austausch über die einzelnen Aktivitäten statt, somit kann der Wissensstand für jeden Einzelnen immer aktuell und nachvollziehbar sein.

Dies sind keine Projekte im klassischen Sinn nach Dewey, aber sie zeigen, dass jenseits vom herkömmlichen "Normalunterricht" eine Anzahl von Möglichkeiten existiert, den offiziellen und den heimlichen Lehrplan miteinander zu verknüpfen und den Schülern Wissenserwerb und den Erwerb sozialer Kompetenzen gleichzeitig anzubieten.

Reinhardswald-Grundschule

An dieser Grundschule findet Projektunterricht / projektorientierter Unterricht in vielen Klassen statt. Die Schule selbst veranstaltet einmal im Jahr eine Projektwoche zu unterschiedlichen Themen, das letzte war "Gegen Rassismus, für Demokratie und Menschenrechte"

Frau T., Klassenlehrerin einer sechsten Klasse, welche sie bereits seit derer Einschulung leitet, hat schon einige Projekte in ihrem Unterricht durchgeführt. So gab es Projektwochen mit der Kreuzberger Musikalischen Aktion, dem Zirkus Cabuwazi oder dem Cats-Musical. Außerdem hat die Klasse viele kleine Projekte (Eigenfibeln, Bücher schreiben u.a.) im Rahmen von Wochenplan- und Freiarbeit durchgeführt. Das Projekt, das der Definition von Dewey am nächsten kam, war der Film "Der Bandenkrieg". Daher habe ich mich entschlossen, dieses Projekt vorzustellen.

Des Weiteren engagiert sich die Lehrerin T. im BLK-Projekt "Demokratie lernen und leben", für die ökologische Umgestaltung des Schulhofes mit Schülerbeteiligung und ist verantwortlich für die Schülerzeitungs-AG. Im Anschluß einer besuchten Unterrichtsstunde zu einem Fußballprojekt (Fifa-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland) führte ich ein Interview mit Frau T., dessen Zusammenfassung am Ende steht.

Inhaltsangabe zu "Der Bandenkrieg":

Die Jungen (Banjopen) und die Mädchen einer Schulklasse (Amazonen) haben sich zu zwei "verfeindeten" Banden zusammengeschlossen und versuchen sich gegenseitig immer wieder

Streiche zu spielen. So schildert beispielsweise die zweite Szene eine Wasserschlacht mit Wasserbomben und Gartenschlauch. In der dritten Szene erzählt die Lehrerin den Schülern, dass sie die Klasse zu einem Modell-Wettbewerb zum Thema Ägypten angemeldet hat und dass Gruppenarbeit möglich ist. Schnell bilden die Banjopen und die Amazonen je eine Gruppe. Die Banjopen, infolge der Wasserschlacht zum Straf-Aufräumen eingeteilt, nutzen ihren ungehinderten Zutritt zur Zerstörung des Amazonen-Modells. Im Gegenzug besorgen sich die Amazonen den Schlüssel für den Werkraum, wo das Modell der Banjopen steht, und zerstören auch dieses. Nachdem die Banjopen die Zerstörung ihres Modells festgestellt haben, mussten sie sich auch eingestehen, dass die Zeit zur Erstellung eines neuen Modells nicht mehr ausreicht. Schließlich haben sie die Idee, das Modell mit den Mädchen gemeinsam anzufertigen, dann würde die Zeit noch reichen. Die Jungen besuchen die Amazonen in ihrem Hauptquartier und einigen sich auf ein gemeinsames Nil-Modell. Bei der Preisverleihung gewinnen dann die Banjopen und die Amazonen mit ihrem gemeinsamen Modell die Reise nach Ägypten. Der Film soll aufzeigen, wie wichtig es ist, miteinander zu arbeiten, anstatt gegeneinander, auch wenn man noch so unterschiedlich ist.

Zur Vorgeschichte:

Bereits im Schuljahr zuvor hat diese Klasse erste Erfahrungen gemacht, wie es ist, vor und hinter der Kamera zu stehen. Im Rahmen projektorientiertem Musik- und Kunstunterricht haben die Schüler fünf Songs aus dem Musical "Cats" einstudiert und das Ergebnis ihrer Arbeit beim Offenen Kanal selbst gedreht. Ton, Regie und Kamera waren also in den Händen der Kinder. Die Klasse hatte viel Spaß an den Dreharbeiten, so dass sie auf die Lehrerin zu kam, um im nächsten Schuljahr einen "richtigen" Film zu drehen.

Vorbereitungen:

Die Klassenlehrerin Frau T. unterrichtet in der Klasse Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Biologie und Kunst und hat so die Möglichkeit, mithilfe von Wochenplänen flexible Projektarbeit zu realisieren. Von Anfang an war Frau T. besonders wichtig, dass die Schüler ihren eigenen Film drehen und sie selbst nur informiert, moderiert und hilft, wenn es unbedingt notwendig ist.

Zuerst wurde in der Klasse aber abgestimmt, ob auch alle für das Projekt "Film drehen" sind. Nachdem sich die große Mehrheit dafür ausgesprochen hatte, bildeten die Schüler Kleingruppen, in denen diskutiert wurde, welches Filmgenre gedreht werden soll und welche Aufgaben für dieses Projekt verteilt werden müssen. Anschließend brachten alle

Kleingruppen ihre Vorschläge zur Abstimmung an die Tafel. Klarer Sieger der Abstimmung war der Abenteuerfilm vor dem Grusel- und dem Comedyfilm. Im Rundengespräch erklärt jeder, ob er/sie lieber Schauspieler oder/und Techniker sein würde.

Nun stellte sich die Frage, was das Thema des Films sein sollte. Um dieses Problem zu lösen, teilte sich die Klasse erneut in acht Kleingruppen auf, die jeweils einen Arbeitstitel, den Ort der Handlung und die benötigten Darsteller erarbeiten wollten. Folgende Ergebnisse präsentierten die Kleingruppen:

- "Die Insel des Schreckens"; Insel; Piraten
- "Die Zeitmaschine"; Zeitmaschine, Ägypten, Schule; 2 Freunde
- "Die Uhr"; Uhr, Schule, Schulhof; John Johnson
- "Die Zauberkugel"; andere Welt, Schulhof; 2 Banden
- "Der Schatz im Tempel"; Schule, Tempel; Professor, Räuber
- "X-Faktor Die unfassbare Verarschung"; Einzelgeschichten; Schule; alle
- "Der Ring der Gedanken"; Schule, Schulhof; Klasse
- "Der Bandenkrieg"; Schule, Park; Jungenbande, Mädchenbande

Zweidrittel der Klasse entschieden sich bei der Abstimmung für das Thema "Der Bandenkrieg". Der "Geschlechterkampf" spielt, wie Frau T. bestätigt, eine aktuelle Rolle im Schulalltag dieser Klasse.

Es bildeten sich vier Gruppen, die zu dem Thema eine konkrete Handlung erarbeiten wollten. Die Klasse einigte sich auf den Modellwettbewerb. Nachdem besprochen wurde, wie eine Drehbuchszene aussieht, gab Frau T. die freiwillige Hausaufgabe, die erste Szene zu schreiben. Beim Vorstellen der Hausaufgaben bereuten einige "Faule", nicht auch eine Szene geschrieben zu haben, da ein Nachholen aufgrund des Zeitplanes nicht möglich war. Frau T. war erfreut, dass die Schüler beim Szenen schreiben selbstständig auf klare Aussagen und kurz gehaltene, aber prägnante Dialoge geachtet hatten. Nachdem die Szenen diskutiert wurden, fand sich ein Team aus drei schreibleistungsstarken Jungen und fünf schreibleistungsstarken Mädchen zusammen, welches das Drehbuch schreiben wollte. Nach jeder Wochenplanarbeitszeit präsentierte die Gruppe ihre Arbeit der restlichen Klasse, die den Entwurf diskutierte und darüber abstimmte. Laut Frau T. arbeitete diese Gruppe absolut selbstständig und kooperativ. Innerhalb von drei Tagen entstanden so die 19 Szenen.

Während ein Teil der Klasse mit dem Drehbuch beschäftigt war, nutzten die anderen die Zeit für Werkstattarbeit zum Thema "Ägypten", wodurch der Bezug zum Rahmenplan hergestellt werden konnte. Teil dieser Arbeit war das Bauen von Nil-Modellen, die auch im Film vorkommen sollten. Am vierten Tag wurden die Ägypten-Arbeiten präsentiert, so dass die Drehbuchschreiber auch noch was zum Thema Ägypten lernen konnten. Leicht konnten diese leistungsstarken Schüler die Lerninhalte nacharbeiten.

Nachdem das Drehbuch fertig war, mussten Drehtermine mit dem Offenen Kanal ausgemacht werden. Aufgrund der Terminenge kurz vor den Sommerferien schien ein zeitnahes Drehen unmöglich. Medienpädagoge Mischka Franke, der Betreuer der Klasse beim Offenen Kanal, konnte aber arrangieren, dass die Schüler eine Kamera, eine Filmklappe und ein zusätzliches Mikrofon zur Klassenfahrt nach Sankt-Peter-Ording mitnehmen konnten. So nutzte die Klasse die Fahrt zum Drehen ihres Filmes.

Die Dreharbeiten:

Da die Klasse alleine in einem Haus untergebracht war, konnte der Film ungestört gedreht werden. Lediglich einige wenige Änderungen im Drehbuch waren nötig, konnten aber problemlos bewältigt werden. Für die Verteilung der Aufgaben wurde der große Besprechungsraum genutzt. Dazu musste überlegt und festgehalten werden, welche Berufe und Aufgaben es beim Film gibt. Beim Verteilen der Aufgaben gab es dann die ersten Probleme: Es wollten deutlich mehr Kinder Schauspieler sein als Techniker. Gerade die Größe der Amazonen-Gruppe war ein Problem. Auf die sechs Rollen, die auch auf Wunsch aller nicht aufgestockt werden sollten, kamen zehn Bewerberinnen. Leider half auch die Durchführung eines Castings nichts, da alle Bewerberinnen gleich gut spielten. Erst eine geheime Wahl per Stimmzettel brachte eine Entscheidung. Die zum Teil tränenreiche Enttäuschung über die Wahlniederlagen trösteten die Klassenkameraden aber schnell wieder. Folgende Aufgaben konnten verteilt werden: Frau T. als Produzentin, jeweils ein Junge und ein Mädchen als Regisseure, ein Mädchen, das für die Requisiten zuständig war, zwei Kameramänner, ein Kind als Aufnahmeleitung (Klappe) und zwei Schüler, die für den Ton verantwortlich waren. Auch die Schauspieler waren gefunden: sechs Mädchen für die Amazonen-Rollen und sechs Jungen für die Banjopen-Rollen, sowie jeweils eine Schülerin als Lehrerin und als Putzfrau. Das Catering übernahm ebenfalls ein Schüler mithilfe eines begleitenden Lehrers.

Während die Schauspieler selbstständig auf dem Gelände und im Haus ihre Rollen probten, experimentierten die anderen mit der Technik und arbeiteten sich in die Regieführung ein. Durch ihren unbefangenen Umgang mit der Technik beherrschten sie dieses schnell und so konnte nach nur einigen wenigen Probeaufnahmen sich die Klasse bereits am Nachmittag zum ersten Drehtermin treffen. Die Szenen wurden chronologisch gedreht. Leider war kein Fernseher vor Ort, so dass sich das Ergebnis der täglichen Dreharbeiten nicht wirklich überprüfen ließ. In dem kleinen Display der Kamera wurden daher einige Kleinigkeiten übersehen. Bis auf eine Ausnahme war stets die ganze Klasse bei den Dreharbeiten anwesend. Nach anfänglicher Unruhe achteten alle auf die entsprechende Arbeitsatmosphäre am Set. Schnell wurde klar, dass jeder in seinem Bereich das Beste geben muss und das der Einzelne von der Leistung aller abhängig ist. Während die beiden Regisseure die ersten Szenen noch intensiv mit Frau T. vorbereitet haben, wurden sie im Verlauf der Dreharbeiten immer selbstständiger und souveräner in ihren Entscheidungen. Mit Akribie bestanden die Beiden auf die erneute Aufnahme einer Szene bis eine ihrer Meinung nach "perfekte" Fassung im Kasten war. Einige Szenen mussten bis zu dreimal gespielt werden. Neben den beiden Regisseuren erwies sich vom Team hinter der Kamera vor allem der Kameramann als Naturtalent. Er hatte von Anfang an ein gutes Gespür für die richtige Einstellung. Erst nach langem Trösten konnte eine Darstellerin wieder beruhigt werden, die vor Aufregung zusammen gebrochen war. Letztlich war dann aber nach drei langen Filmtagen der Streifen im Kasten.

Der Schnitt:

Nach der Rückkehr aus Sankt-Peter-Ording musste der Film noch geschnitten werden. Insgesamt sechs Kinder, in wechselnder Besetzung wegen anderer Nachmittagstermine, fuhren drei Nachmittage für jeweils drei Stunden gemeinsam mit Frau T. zum Offenen Kanal. Dort sichteten und schnitten sie zusammen mit Mischka Franke das Filmmaterial. Geduld und Kooperation waren von den Schülern gefordert, da es nur einen Computer zur Bearbeitung gab. Leider kam es gelegentlich wegen der aufkommenden Langeweile zu Streit.

Abschließend überarbeitete Mischka Franke noch mal alles, bevor das Ergebnis am nächsten Tag in der Klasse präsentiert wurde. Neben kritischen Bemerkungen hinsichtlich der Aufnahmetechnik waren einige auch "peinlich berührt" als sie sich selbst auf dem Bildschirm sahen. Insgesamt überwog aber der Stolz über das vollbrachte Werk.

Die Uraufführung:

Der Klasse lag viel an einer würdigen Präsentation der Ergebnisse. Der Film sollte noch vor der ersten Ausstrahlung im Offenen Kanal einem Publikum, bestehend aus Eltern, Geschwistern und Verwandten, gezeigt werden. Nach einer anschließenden Podiumsdiskussion sollte bei einem großen Buffet gemeinsam gefeiert werden.

Einladungen und Eintrittskarten wurden hergestellt, ein leckeres Buffet organisiert. Dank Mischka Franke konnte der Film auf großer Leinwand mit Beamer und Stereoanlage gezeigt werden. Der Mehrzweckraum war gut gefüllt, das Buffet im Innenhof üppig und die Stimmung gut. Das Publikum klatschte begeistert und beteiligte sich rege an der Podiumsdiskussion. Frau T. und ihre Klasse sind noch heute, ein halbes Jahr nach Abschluss des Projektes, voll Begeisterung bezüglich ihres Filmes und seiner Entstehung.

Interview:

Frau T. unterrichtet die Klasse bereits seit der ersten und hat zurzeit die Fächer Deutsch, Geschichte, Biologie, Erdkunde und Kunst in der Klasse. Diese sechste Klasse umfasst 25 Kinder, von denen drei Integrationsschüler sind. Vor allem den vorfachlichen Unterricht gestaltete Frau T. meist fächerübergreifend. Jetzt arbeitet sie überwiegend epochal. Das heißt, sie unterrichtet einen Monat beispielsweise Geschichte in großem Umfang und Erdkunde gar nicht und im nächsten Monat dann umgekehrt. Generell bevorzugt die Lehrerin die Wochenplan- und Freiarbeit. Hier bieten Projekte und projektorientierter Unterricht eine willkommene Abwechslung zum konventionellen Unterricht.

Die Projektarbeiten in der Klasse erfolgen meistens freiwillig und nach vorheriger Abstimmung. Zuerst werden Ideen gesammelt, über deren Umsetzung dann die Klasse demokratisch per Wahl abstimmt. Die Realisierung der Projekte erfolgt dann meist in Kleingruppen, die sich jeweils bestimmten Aufgaben zuordnen. Die Gruppenzusammensetzung war bisher den Schülern selbst überlassen. Da sich dabei aber fast immer dieselben Schüler zusammenfanden und die Gruppen sehr homogen waren (d.h. z.B. nur Jungen, nur leistungsstarke Schüler usw.), will Frau T. in diesem Schuljahr auf die Gruppenbildung einwirken. Die Schüler haben fast immer freie Hand bei der Durchführung ihrer Projektarbeit, müssen ihre Schritte lediglich im Klassenverband mit der Lehrerin diskutieren und sich an getroffene Abstimmungen halten. Es gibt in der Klasse von jedem einzelnem Schüler unterschriebene Verhaltensregeln, die nicht nur auf den Projektunterricht

bezogen sind, sondern allgemein im Unterricht gelten. Zielvereinbarungen gibt es bei Frau T. auch, sind aber nicht zwingender Bestandteil ihres projektorientierten Unterrichts / Projektunterrichts.

Auf die Frage, wie sie denn die Leistungen der Schüler im Projektunterricht benotet, antwortete sie kurz, sie benote gar nicht. Die Klasse sieht das Ergebnis eines gelungenen Projekts als hinreichende Belohnung. Deshalb ist ihnen auch, wie beim Filmprojekt, eine gelungene Präsentation so wichtig. Lediglich herausragende soziale Eigenschaften, positive wie negative, werden im Zeugniskopf vermerkt. Laut Frau T. decken sich die Leistungen der Schüler bei der Projektarbeit mit denen des sonstigen Unterrichts und eine Benotung der Projektarbeit würde daher ohnehin keine Veränderung der Gesamtnote bewirken. Viel wichtiger ist der Pädagogin, die konstruktive Reflexion nach jedem Projekt. Hier ist sie besonders stolz auf die Kritikfähigkeit ihrer Klasse.

Als Hemmnisse bei der Durchführung von Projektunterricht sieht Frau T., neben dem klassischen Zeitproblem, die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Schüler der Klasse. Erschwerend kommen gerade auch hier in Kreuzberg die problematischen sozialen Verhaltensweisen einiger Schüler hinzu. Einzelkämpfer und teamunfähige Schüler gibt es auch in der Klasse von Frau T., deren Integration in die Projektarbeit immer wieder zur Gradwanderung wird. Die Auseinandersetzung mit diesen Problemen beim Projektunterricht nimmt Frau T. aber gerne in Kauf, werden sie doch durch die vielen Vorteile längst wieder wettgemacht. Vor allem können durch Projektunterricht soziale Kompetenzen wie Kooperationsfähigkeit, Teamfähigkeit und Disziplin erworben und ausgebaut werden. Darüber hinaus sind die Schüler mit erheblich größerer Motivation bei der Sache als beim konventionellen Unterricht. Es fällt ihnen leicht, sich mit ihrer Leistung zu identifizieren, so dass die meisten auch großen Stolz über das Ergebnis empfinden.

Neben der Projektarbeit als Klasse gibt es an der Reinhardswald-Grundschule jährlich Projektwochen. Frau T. sieht diese Projektwochen ebenfalls als willkommene Chance für alternativen Unterricht. Leider, resümiert sie, können sich einige Kollegen bei der Projektarbeit nicht zurücknehmen, so dass letztlich doch der gewohnte Unterricht, halt nur unter dem Deckmantel "Projekt", stattfindet. Insgesamt ist die Resonanz auf Projekte im Kollegium der Schule aber dann doch positiv (ca. zwei Drittel dafür). Fördernd kommt hinzu,

dass der Direktor der Schule, gewählt vom Kollegium, geradezu auf besonderes Engagement und innovative Aktivitäten der Lehrer besteht. Dadurch ist an der Schule eine aufgeschlossene Lernatmosphäre entstanden, die es Lehrern wie Frau T. ermöglicht, moderne Lehrmethoden im Unterricht zu praktizieren.

3.3 Pankow/Prenzlauer Berg

Homer-Grundschule

Leider konnte in dem Bezirk Pankow/Prenzlauer Berg nur eine Schule besucht werden. Der Besuch der Homer- Grundschule stellte sich jedoch als sehr informativ heraus.

Die Homer-Grundschule ist eine staatliche Europaschule mit einem offenen Ganztagesbetrieb. 1993 wurden an Berliner Grundschulen die ersten Europaschulen gebildet, in denen der Unterricht in zwei gleichberechtigten Partnersprachen erteilt wird. Eine der Partnersprachen ist immer Deutsch. So gibt es unter anderem die deutsch/englische, die deutsch/polnische und die deutsch/spanische Europaschule, während an der Homer-Grundschule die zweite Sprache Griechisch ist. Griechisch, genauer Neugriechisch, ist damit in den Europaschulklassen für Schüler mit der Erstsprache Deutsch erste Fremdsprache. Englisch wird ab der 5. Klasse erteilt und zählt in der Sprachenfolge als zweite Fremdsprache. Neben den "Euro- Klassen" gibt es Regelklassen, die sich nicht von anderen Klassen an Berliner Grundschulen unterscheiden.

Vor diesem Hintergrund bietet sich eine Projektwoche zum Thema "Antikes Sportfest" förmlich an. Die einzelnen Klassen wurden in einer feierlichen Zeremonie in die griechischen Stadtstaaten Troja, Pergamon, Sparta,... umbenannt und sollten im Laufe der Wettkämpfe gegeneinander antreten. Im Vorfeld des Ereignisses entstand eine Wandzeitung, die laufend aktualisiert wurde und über alle Termine, Vorhaben, die Vorausscheide für die Wettkämpfe und die Anfertigungen der griechischen Gewänder informierte. Die Eröffnung des Festes fand in der Turnhalle statt, die entsprechend geschmückt war. Fast alle hatten Kleidung an, wie sie die Griechen trugen. Den Höhepunkt machte das Olympische Feuer aus, das unter der Aufsicht der Freiwilligen Feuerwehr von einem Schüler in die Halle getragen wurde. Neben sportlichen Aktionen gab es Musik, Kunst und Geschichten zu erleben. Nach der Urkundenverteilung gab es ein großes Abschlussessen auf dem geschmücktem Schulhof. Während dieses Spektakel schon vor fünf Jahren stattfand, holt die Homer-Grundschule in der nächsten Projektwoche die Olympischen Spiele nach Berlin.

Projektunterricht ist an dieser Grundschule eine feste Institution. Neben längeren Projekten wie dem "Comenius- Projekt", "Klassenzimmer im Grünen", "Mensch – Verkehr - Umwelt" und "Tage der Wissenschaft" gibt es laufend kleine Projekte in den einzelnen Klassen. Es kommt aber auch vor, dass Projektunterricht in Krankheitsphasen oder bei Konflikten im Kollegium nicht möglich ist. Vereinzelt mussten Projektplanungen sogar wieder verworfen werden und das Projekt fand nicht statt. Diese Unterrichtsmethode wird generell an der Homer-Grundschule befürwortet, allerdings sollte der Regelunterricht gleichen Kriterien folgen wie der Projektunterricht, denn guter schülerorientierter Unterricht ist immer möglich.

Die Bewertung der Projekte erfolgt ganz unterschiedlich; je nach dem, ob der Unterricht fächerübergreifend ist oder nicht, werden Einzel- oder Gesamtleistungen bewertet. Die Ergebnisse werden in der Regel im Rahmen der Schule präsentiert oder auch einmal vor den Eltern.

Ein Projekt, dass auch in der Öffentlichkeit statt fand, möchten wir besonders hervorheben: Den "Kenia-Lauf": Kinder engagieren sich für den Bau einer Grundschule in Afrika.

Auch wenn die Idee zu diesem Projekt von außen an den Schulleiter herangetragen wurde, so waren die Kinder und Lehrer doch mit ganzem Herzen dabei, dieses Vorhaben zu realisieren. Für den Bau der Grundschule in Kenia fehlte dem Organisator noch Geld. Aufgabe der Kinder war es zu laufen und so das fehlende Geld aufzubringen. Die Kinder suchten sich eigenständig Sponsoren, die bereit waren, für die Anzahl der gelaufenen Runden "ihres" Kindes zu bezahlen. Die Kinder waren hoch motiviert, so viele Runden wie nur möglich zu laufen. Sie wussten, dass sie mit ihrer Eigenleistung etwas wirklich Großes, ganz Wichtiges bewirken können. Letztendlich kamen ca. 2600 € zusammen. Damit war der Bau der Grundschule in Kenia gesichert.

3.4 Charlottenburg/Wilmersdorf

Die Heinz-Galinski-Grundschule

Das Gespräch wurde mit dem stellvertretenden Direktor geführt.

Die Schule besteht seit 1986 und ist eine Ganztagsschule. Die Heinz-Galinski-Schule ist eine Grundschule in privater Trägerschaft, d.h. monatlich muss ein Schulgeld von 260,-€ pro

Schüler entrichtet werden, wobei Mitglieder der jüdischen Gemeinde weniger zahlen. Sie hat 56 Lehrer und 340 Schüler, zusätzlich arbeiten noch 18 Erzieher an der Schule. Die Klassenfrequenz beträgt maximal 20 Schüler.

Jährlich findet eine Projektwoche statt. Die Projektwoche muss als Schwerpunkt ein jüdisches Thema haben. In der Vergangenheit realisierte Themen sind z.B. Synagogen in Berlin, der Holocaust und 100 Jahre Zionismus. Das Thema der anstehenden Projektwoche lautet "Europa – jüdisches Leben".

Das Oberthema der Projektwoche wird vorher in einer Lehrerkonferenz bestimmt.

Am ersten Tag der Projektwoche findet zunächst eine gemeinsame Planung statt. Dabei werden in der Kleingruppe das konkrete Thema und der Verlauf des Projektes bestimmt. Den Schülern werden dabei freie Entscheidungen gewährt. Die Projektgruppen sind zum Teil jahrgangsübergreifend zusammengesetzt (1. + 2. Klasse, 3. + 4. Kl. und 5. + 6. Kl.). Pro Kleingruppe stehen zwei Lehrer und zusätzliche Eltern zur Verfügung. Elternbeteiligung während der Projekttage wird geschätzt und von der Schule unterstützt. Einige Projekte sind nur durch die Mitarbeit der Eltern entstanden. Beispielsweise das Projekt "Musizieren mit dem Berliner Symphonie Orchester". Der Vater eines Schulkindes ist der Dirigent des Orchesters. Am Ende der Projektwoche findet eine große Ausstellung statt, bei der die Arbeitsergebnisse in Form von Plakaten, Aufführungen oder Bastelarbeiten präsentiert werden.

Im Klassenverband finden gelegentlich kleinere Sonderprojekte statt. Sie werden vom Klassenlehrer bestimmt oder entstehen spontan. Eines dieser Sonderprojekte war "Schüler schreiben Gedichte".

Die dominierende Rolle des Lehrers müsse, laut Aussage des Konrektors, mit zunehmendem Alter der Schüler abnehmen. In den ersten Schuljahren sollte der Lehrer "noch die Zügel fester in die Hände nehmen". Projektunterricht solle die Kreativität, das selbständige und eigenverantwortliche Arbeiten der Schüler fördern. Durch die Mischung der Altersgruppen wird zudem die Kommunikation und die Kooperation untereinander gefördert. Die Schüler werden während der Projektwoche nicht benotet. Besondere Leistungen können jedoch im Zeugniskopf vermerkt werden.

Die Reinhold-Otto-Grundschule

Das Interview wurde telefonisch mit der Schulleiterin durchgeführt.

Die Reinhold-Otto-Grundschule besteht seit 1911 und ist eine Ganztagsschule mit 335 Schülern, 24 Lehrern und 7 Erziehern.

Seit 2000 findet einmal jährlich eine klassenübergreifende Projektwoche statt, an der sich die gesamte Schule beteiligt. Das Oberthema wird von den Lehrern in einer Gesamtkonferenz bestimmt, wobei darauf Rücksicht genommen wird, dass das Thema im Interessensfeld der Schüler liegt. Die letzte Projektwoche hatte "Europa" als Thema. Auch die Eltern werden nach Möglichkeit in die Projekte eingebunden, um bei den zahlreichen Exkursionen den Lehrern unterstützend zur Seite zu stehen. Die Organisation und Durchführung in den einzelnen Projektgruppen hängt jeweils vom Lehrer und vom Thema ab. Die Ergebnisse der Projektwoche bleiben unbenotet und werden bei einer schulischen Ausstellung präsentiert.

Einmal jährlich finden zusätzlich sogenannte Lernspiralen statt. Diese Lernspiralen sind ähnlich wie Projekte aufgebaut und werden als Methodentraining aufgefasst. Sie beinhalten die drei Schwerpunkte Lernen, Kommunikation und Teamfähigkeit. An Stelle des klassischen Unterrichts tritt Wochenplanarbeit und Freiarbeit. Ziel des Methodentrainings ist die Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit der Schüler zu fördern.

Unter den Schülern und im Lehrerkollegium wird, nach Einschätzung der Schulleiterin, der Projektunterricht sehr positiv bewertet. Sie sieht keine Schwierigkeiten bei der Durchführung von Projekten, bemerkt jedoch, dass kleinere Lerngruppen die Projektarbeit wesentlich vereinfachen und unterstützen.

Erwin-von-Witzleben-Grundschule

Das Gespräch wurde mit der Schulleiterin geführt.

Die Erwin-von-Witzleben-Grundschule gibt es seit 1961. Hierbei handelt es sich um keine Ganztagsschule, da die Schüler direkt nach dem Unterricht in den angrenzenden Hort gehen. Für die Zukunft ist jedoch offener Ganztagsunterricht in Planung. Die Grundschule beschäftigt 25 Lehrer und wird von ca. 300 Schülern besucht. Die Schüler kommen größtenteils aus dem Arbeitermilieu, zum Teil auch aus Sozialhilfe empfangenden Familien, so dass eventuelle größere Projekte außerhalb der Schule von vielen Eltern der Schüler nicht

finanziert werden können. Der Anteil an nichtdeutschen SchülerInnen liegt bei ungefähr 40 %, wobei davon ca. 60% türkischer Herkunft sind.

Seit 1992 gibt es an dieser Grundschule regelmäßig Projekte. Dabei handelt es sich größtenteils um die jährlich stattfindenden Projektwochen, in denen sich die Schüler klassenübergreifend mit einem meist schon von den Lehrern vorgegebenen Thema beschäftigen. Es gibt jedoch keinen festgelegten Zeitraum, wann diese Projektwochen stattfinden.

Interessant war hierbei das Thema "Nationalsozialismus", mit dem sich die Schüler der 4., 5., und 6., Klassen beschäftigt haben. Den Schülern wurde der Comicfilm "Angst" vorgeführt, der das Thema Nationalsozialismus beinhaltete und die Schüler sollten sich dazu Gedanken machen. Es wurden Zeitzeugen eingeladen, Ausflüge zum Plötzensee gemacht und einige Schüler erklärten sich bereit, Interviews mit Passanten zu führen und sie nach den Straßennamen der um die Schule liegenden Straßen zu befragen, dessen Namen oft mit berühmten Personen aus dem 2. Weltkrieg in Verbindung stehen. Für die Schüler war es interessant zu erkennen, dass sogar den Bewohnern dieser Strassen die Namen nicht weiter bekannt waren. Dadurch hatten sie das Gefühl etwas mehr zu wissen als die "Älteren".

Die Schüler der Klassenstufen 1 - 3 beschäftigten sich zur gleichen Zeit mit dem Thema "Spiele in aller Welt". Der Schwerpunkt lag dabei auf afrikanischen Spielen, da zu dieser Zeit ein afrikanischer Lehrer an der Schule beschäftigt war, der den Schülern zeigte, wie das Spielzeug in seiner Kinder- und Jugendzeit gebaut wurde. Die Schüler fanden es interessant zu entdecken, wie man aus den einfachsten Gegenständen Spielzeug bauen kann und halfen fleißig mit. Beide Projekte wurden in einer Art Zeitschrift dokumentiert und präsentiert.

Ein weiteres Projekt wurde zum Thema Lesen durchgeführt. Dabei sollten die Schüler verschieden Texte lesen und diese wurden zu Theaterstücken umgeschrieben und vorgeführt. Um diese Theaterstücke optisch ansprechender zu gestalten wurden Kostüme geschneidert und Bühnenbilder gemalt. Neben den Theaterstücken gab es auch Vorlesungen. Die Schulleiterin erzählte uns, dass gerade Schüler, die Probleme mit dem Lesen hatten, ihre Leistungen stark verbessert haben. Somit hatte dieses Projekt neben dem Spaßeffekt auch einen Verbesserungseffekt was das Lesepotential einiger Schüler anging. Zur Präsentation wurden alle Eltern eingeladen.

Kurz angeschnitten werden sollte auch das Projekt "Weihnachten". Alle Klassen waren damit beschäftigt, die Schulräume und –flure weihnachtlich zu schmücken, Kuchen zu backen, einen kleinen Weihnachtmarkt zu bauen oder das Krippenspiel einzustudieren. Zu diesem Weihnachtsmarkt wurden natürlich auch alle Eltern eingeladen.

Auf Impulse der Schüler ist das Projekt "Europa" entstanden. Alles begann damit, dass sich eine Klasse mit dem Thema "Kochen in Frankreich" beschäftigt hatte. So begann sich also jede Klasse mit einem europäischen Land auseinanderzusetzen und die Spezialitäten dieses Landes nachzukochen. Wie auch bei den anderen Projekten wurden hier alle Eltern auf die "Europäische Schlemmermeile" eingeladen und die Kinder präsentierten stolz ihre selbstgekochten Delikatessen.

Neben diesen großen Projekten machen Lehrer auch kleinere Projekte innerhalb der Klassengemeinschaft. Dabei haben sich besonders die Biologielehrer als sehr kreativ herausgestellt. Neben dem allgemeinen und theoretischen Lernstoff versuchen sie immer wieder etwas Praktisches mit den Schülern zu machen, wie z.B. das Ausnehmen von Fischen oder das Mikroskopieren.

Die Projekte werden größtenteils benotet. Dies ist vor allem für ansonsten lernschwache Schüler von Vorteil.

3.5 Spandau

Grundschule Am Ritterfeld

Die Grundschule Am Ritterfeld liegt in Berlin-Kladow. Dieser Ortsteil des Bezirks Spandau ist von seinem dörflichen Charakter und der Nähe zur Natur gekennzeichnet. Soziale Brennpunkte, wie man sie aus anderen Berliner Bezirken kennt, existieren in Kladow nicht. Die Schule umfasst 430 Schüler, die von 33 Lehrern unterrichtet werden. Die Quote nichtdeutscher Schüler liegt unter 1%. Die Schule ist von einem offenen pädagogischen Klima geprägt. So existieren an der Schule Klassen, die nach der Unterrichtskonzeption Maria Montessoris unterrichtet werden.

Bei der Besichtigung der Schule fiel auf, dass die Schule vergleichsweise gut ausgestattet ist. Sie verfügt z.B. über eine sehr großzügige Turnhalle, eine gut sortierte und schön

eingerichtete Schülerbibliothek, ein weitläufiges und neues Schulgebäude und einen recht großen Computerraum. Dies alles ist nicht zuletzt dem Förderverein der Schule zu verdanken.

In der Grundschule am Ritterfeld findet seit 1989 alle 2 Jahre eine Projektwoche statt. Die Initiative dazu kam von der jetzigen Schulleiterin. Anfangs war das Kollegium noch sehr zurückhaltend und ängstlich bezogen auf das Projektvorhaben, doch mit der Zeit und der Erfahrung wurde die Lehrerschaft immer offener und experimentierfreudiger. Die Projekte finden nun nicht mehr nur fächerübergreifend, sondern auch klassenübergreifend statt.

Und schon das erste Projekt "Alles Müll oder was?" war ein voller Erfolg. Das Projekt gewann einen Förderpreis für "Praktisches Lernen in der Grundschule" über 3000 €, der vom "Goldenen Floh" ausgeschrieben wurde: www.home.t-online.de/home/Plus-Berlin/

Am Anfang einer Projektwoche steht eine Schülerversammlung, bei der die Interessen der Schüler erfragt werden. Aus den Themen, die Schüler vorschlagen, wird dann ein Oberthema formuliert. Es erfolgen nur dann Impulse von der Lehrerseite, wenn es den SchülerInnen schwer fällt, Themen zu finden. Auch sonst ist es in der Grundschule Am Ritterfeld angedacht, dass der Lehrer eher als Koordinator fungiert, nicht als Organisator. Die Projektwoche soll offen gestaltet sein, losgelöst von den Strukturen des normalen Unterrichts. Die Klassen-, Fächer- und Raumstruktur wird aufgelöst und die Kinder können mitbestimmen, wie und wo gearbeitet wird. Am Ende findet meist ein großes Schulfest statt, bei dem die Kinder ihre Ergebnisse auf unterschiedliche Art und Weise den anderen Gruppen, den LehrerInnen und Eltern präsentieren können. Aber auch nach dem Schulfest bleiben die Ergebnisse präsent. So finden sich im Schulhaus verschiedene Plakate und Exponate zu vorangegangenen Projektwochen. Die Arbeit während der Projektwoche fließt nicht in die Bewertung ein, nur bei besonders positiven Beobachtungen kann sich dies im Zeugnis bemerkbar machen, aber im keinen Fall findet eine negative Bewertung statt. Insgesamt, so sagt die Schulleiterin, profitieren die Kinder sehr von den Projektwochen. Seit Beginn der Projektwochen sind die Kinder freier und vor allem selbstorganisierter geworden.

Natürlich gibt es aber auch Probleme bei der Durchführung von Projektunterricht. So ist der Verlauf und auch das Niveau des Projektunterrichts sehr lehrerabhängig. Einige LehrerInnen sind sehr offen, lassen den Verlauf auf sich zukommen und können spontan auf neue Impulse der Kinder eingehen und gegebenenfalls in eine neue Richtung gehen. Andere LehrerInnen haben schon vor Beginn des Projektunterrichts den Verlauf der Woche geplant, können nur sehr begrenzt auf neue Impulse eingehen und geben den Kindern so schon eine Richtung vor.

Auch bietet die enorme Vor- und Nachbereitung keine Zeit um häufiger Projekte durchzuführen

Als Ziel jedoch wird angestrebt Projektwochen künftig einmal im Jahr stattfinden zu lassen. Alternativ dazu finden auch in unregelmäßigen Abständen klasseninterne Projekttage statt. So z.B. der Projekttag "England". An diesem Tag kamen die Kinder mit einer Schuluniform bekleidet zur Schule, sprachen den ganzen Tag englisch und kochten typische Nationalgerichte.

Birkengrundschule

In der Birkengrundschule, die von 380 Schülern besucht wird, gibt es seit 10 Jahren Projektunterricht. Anfangs gab es die sogenannten Aktionstage, d.h. eine bestimmte Anzahl an Projekten im Jahr. Diese fielen nach einiger Zeit aber weg, da sie zu wenig strukturiert waren. Sie waren zwar handlungsorientiert, aber beinhalteten nicht die Vorgaben, die Projektunterricht definiert.

Beim jetzigen Stand der Dinge findet jährlich eine Projektwoche statt. Dabei finden die Projekte innerhalb der Klassen statt, wobei das Thema vom Klassenleiter mit seiner Klasse zusammen festgelegt wird. In den Jahrgangsstufen 5/6 findet die Projektwoche auch klassenübergreifend statt. Alle zeitlichen Vorgaben werden aufgegeben, es gibt keine feste Raumzuteilung mehr und der Projektunterricht findet hauptsächlich außerhalb der Schule statt. Darüber hinaus werden Materialen verwendet, die nicht im normalen Unterricht Einzug finden. Die Ergebnisse der Projekte werden am Ende auf einem großen Schulfest präsentiert. Eine Benotung findet nicht statt, nur besonders positive Auffälligkeiten können sich im Zeugniskopf widerspiegeln. Die Schule vertritt die Meinung, dass in Projekten in erster Linie das selbstorganisierte Arbeiten gelernt werden soll, das rezeptive Lernen tritt in den Hintergrund.

Projektunterricht in der Grundschule ist nur bedingt möglich, so der Schulleiter. Den kleineren Kindern in den Jahrgangsstufen 1 bis 3 fehlt es weitgehend an der Fähigkeit sich selbst zu organisieren; sie brauchen den Lehrer, der sie durch den Unterricht führt. Er bewertet aber die Projektwochen positiv, auch weil auffällt, dass oft sonst eher schwache Schüler eine große Eigeninitiative und großes Interesse innerhalb der Projektwochen entwickeln.

Des Weiteren finden aus dem Unterricht heraus immer wieder Kleinstprojekte statt. Ergibt

sich während des Unterrichts eine Frage der Kinder, der sie nachgehen wollen, so wird dies auch praktiziert; meist an einem Tag, an einem außerschulischen Lernort.

3.6 Der Bezirk Steglitz/Zehlendorf

Süd-Grundschule

Es wurde ein Gespräch mit zwei Lehrerinnen geführt.

Die 1914 gegründete Süd-Grundschule ist eine verlässliche Halbtagsgrundschule mit einem sportbetonten Zug und einem Französischkurs ab Klasse 3. Es werden zurzeit 380 Schüler, in 2 Vorklassen und 14 Jahrgangsklassen, unterrichtet.

Projektunterricht gibt es an dieser Schule seit mehreren Jahren, allerdings erwies sich seine Einführung als langwieriger Prozess. Grundsätzlich werden Projekte jahrgangsübergreifend durchgeführt, d.h. Schüler der verschiedenen Klassenstufen sind beteiligt. Besonders zu erwähnen ist hierbei, dass sogar die Schüler aus den Vorklassen mit einbezogen werden.

Im Gegensatz zu vielen anderen Schulen, die Projekttage oder -wochen durchführen, erstreckt sich der Projektunterricht an dieser Schule nicht über einen ganzen Tag bzw. mehrere Tage, sondern beschränkt sich auf zwei Stunden pro Tag in einem Zeitraum von etwa zwei Wochen. Diese Reduzierung auf täglich zwei Stunden Projektunterricht macht es erforderlich, den regulären Stundenplan für die Dauer des Projekts umzustellen. Es bietet den Vorteil, dass anderer Unterricht daneben stattfinden kann und die Motivation und die Freude am Projekt erhalten bleibt.

Großprojekte mit einem zeitlichen Rahmen von zwei Wochen und einer Beteiligung von etwa 8 Klassen (entspricht etwa 200 Schülern), werden aufgrund des erheblichen Aufwandes bezüglich Planung und Organisation nur einmal im Jahr durchgeführt. Im Vorfeld eines solchen Projektes wird ein Forum gebildet und – orientiert an den Kompetenzen der Lehrer – Inhalte vereinbart und Aufgaben verteilt. Mit berücksichtigt werden bei der Planung die Interessen und Bedürfnisse der Schüler.

Angelehnt ist der Projektunterricht an das Stationslernen. Zu einem Oberthema, wie beispielsweise "Sonne – Mond – und - Sterne" oder "Mali", werden verteilt im Schulgebäude Stationen eingerichtet, die dann von den Schülern angesteuert werden können. Jeder Schüler besitzt während der Projektphase einen Stationspass. Dieser enthält neben Pflichtaufgaben

auch Wahlaufgaben. Hat der Schüler eine Aufgabe erledigt, so wir das im "Pass" vermerkt. Der Schüler, der die jeweilige Aufgabe als erstes vollständig und richtig erfüllt hat, wird als "Experte" dieser Station namentlich notiert. Alle Schüler, die nachfolgend diese Aufgabe lösen, wenden sich nun nicht mehr an den Lehrer, sondern an den Schülerexperten. Er übernimmt anstelle des Lehrers die Kontrollfunktion. Diese Methode erleichtert nicht nur die Arbeit des Lehrers, darüber hinaus schafft es vor allen Dingen Motivation auf Seiten der Schüler. Das Hineinschlüpfen in die Lehrerrolle fördert das Verantwortungsbewusstsein und stärkt das Selbstbewusstsein. Häufig können gerade leistungsschwächere Schüler an den Stationen, besonders hinsichtlich der Aufgaben, die zur freien Auswahl stehen, ihre persönlichen Stärken hervorbringen. Für den Lehrer besteht hier die Möglichkeit der Binnendifferenzierung.

In der Regel besteht bei der Durchführung von Projektunterricht das Problem der Leistungsbewertung. Diese Schwierigkeit beim Bewerten von Schülerleistungen wird so gelöst, dass ein Teil der Pflichtaufgaben, die im Stationspass aufgeführt sind, bewertet werden. In das Projekt eingebettet werden u.a. auch Diktate, Niederschriften oder Gedichte zur Projektthematik.

Die Schüler lernen im Projektunterricht vor allem selbständiges, selbsttätiges Arbeiten und entwickeln eigenständig Lernstrategien. Außerdem verbessert sich – besonders durch die Altersmischung - das Sozialverhalten. Erfolgserlebnisse während der Projektphase wirken sich motivationssteigernd auf das Lernverhalten aus.

Schweizerhof-Grundschule

Gespräch mit dem stellvertretenden Schulleiter

Seit Existenzgründung der Schweizerhof-Grundschule im Jahre 1949, die ursprünglich mit der Süd-Grundschule (siehe Schulbesuch Süd-Grundschule) zusammengelegt war, werden Projekttage und Projektunterricht durchgeführt.

Zurzeit setzt sich die Schule aus insgesamt 23 Klassen zusammen. Seit mehr als acht Jahren hat die Schweizerhof-Grundschule Erfahrungen mit Integrationsschülern. Schüler mit sonderpädagogischem Förderstatus werden in den Regelklassen bis zu vier Wochenstunden von Sonderpädagoginnen oder speziell qualifizierten Grundschullehrerinnen im Unterricht unterstützt. Zurzeit sind in fast allen Klassenstufen Schüler mit Problemen im emotional-

sozialen und motorisch-körperlichen Bereich sowie Kinder mit Sinnesstörungen und Lernbehinderungen integriert. Ganz aktuell und interessant ist das Projekt der Neugestaltung des Schulhofes. Die Ideen dazu wurden von Kindern der Klassenstufen drei bis sechs selbst erarbeitet. Auch alle Modelle wurden von den Kindern selber erstellt. Landschaftsplaner und Mitarbeiter des Projektes "Grün macht Schule" sowie Lehrer und Eltern haben die Kinder dabei unterstützt. Neben solchen eher seltenen Großprojekten werden regelmäßig Projekttage durchgeführt, die sich in einem zeitlichen Rahmen von zwei bis vier Tagen erstrecken. Die Koordination größerer Projekte wird aufgrund der Anzahl der Schulklassen als eher schwierig empfunden. Größere Projekte, die nicht klassenübergreifend sind, sondern sich auf die Jahrgangsstufen fünf und sechs beschränken, können sich mitunter über zwei Wochen erstrecken. Projekte dieser Art sind zum Beispiel Theaterprojekte, zu denen eigens eine Tanztherapeutin engagiert wird, die die Kinder im Rahmen dieses Projektes betreut. Zu den Schwierigkeiten der teilweise fehlenden Koordination kommt zusätzlich fehlende Motivation des eher älteren Kollegiums, Projekte zu planen und durchzuführen. Auch der Zeitfaktor von sechs bis sieben regulären Unterrichtsstunden pro Tag und der zu bewältigende Lehr- und Lernstoff des Rahmenplanes scheint an der Schule ein Hinderungsgrund für regelmäßigen Projektunterricht zu sein. Ein Teil des Kollegiums ist zwar sehr motiviert und interessiert, aber es fehlen unter anderem auch nötige finanzielle Mittel zur Durchführung von Projekten. Zwar ist das Lehrerkollegium bemüht, den Unterricht fächerübergreifend und handlungsorientiert zu gestalten, doch da an dieser Schule die Kinder oftmals nicht damit zurechtkommen, selbstständig zu arbeiten, wird bislang davon abgesehen, dem Projektunterricht einen größeren Raum zu gewähren als bisher.

Rothenburg-Grundschule

Die Rothenburg-Schule ist eine Integrationsschule, in der gemeinsamer Unterricht aller Kinder stattfindet, seien es Kinder mit Behinderungen, hochbegabte Kinder oder einfach Kinder mit ihren vielseitigen Interessen, Stärken, Schwächen und Besonderheiten.

In der Rothenburg-Schule gibt es altersgemischte bzw. jahrgangsübergreifende Lerngruppen. Die Kinder bleiben in der Regel 3 Jahre lang in ihrer altersgemischten Gruppe (Klasse 1-3, Klasse 4-6), können jedoch auch ein Jahr früher oder später in die nächste Lerngruppe wechseln. Die Altersmischung unterstützt die Ziele der Schule: die individuelle Förderung und die Erziehung zu sozialer Kompetenz. Die Kinder erhalten bis einschließlich Klassenstufe 4 zum Schuljahresende statt Ziffernzeugnisse Berichte über ihre Lernentwicklung. In Klassen 3 und 4 finden zum Schuljahreshalbjahr Zeugnisgespräche zwischen Kindern, Eltern und

Lehrern statt. Unterschieden wird in der Schule zwischen Schul-, Lerngruppen- und Klassenprojekt. Größere Schulprojekte finden in der Regel jedes halbe bis ganze Jahr (seit 1996) statt. Es werden mehrere Unterthemen zu einem Oberthema angeboten, deren Besuch für alle Schüler offen ist.

Ziele der Projektidee sind zum Einen, dass das Schüler-Lehrer-Verhältnis verbessert wird, zum Anderen, die Gemeinschaft in der Schule zu stärken. Beides wurde erfolgreich umgesetzt. Dadurch, dass verschiedene Lehrer diverse Themenangebote anbieten und diese offen für alle Schüler sind, lernt jeder Schüler mehr Lehrer kennen und umgekehrt. Fachspezifische Projekte werden auch von der jeweiligen Fachkonferenz organisiert. Passen einem Schüler die angebotenen Themen nicht, so kann er selber ein Thema vorschlagen, welches dann in der Planung berücksichtigt wird. Die Projekte finden meist in den Lerngruppen oder in den Klassen statt. Argumentiert wird damit, dass Schüler andere Aktionsformen als den üblichen Frontalunterricht brauchen. Die Projekte finden unregelmäßig, dafür aber öfters statt. Aus den aktuellen Themen entwickelt sich das Projekt. Gelenkt von der Lehrkraft aber auch seitens der Schüler wird Projektunterricht gefordert, wenn wieder einmal Interesse besteht. Die Projekte nehmen unterschiedlich viel Zeit in Anspruch, 1 bis 3 Tage sind etwa der Durchschnitt. Die Schulleitung weiß nicht immer Bescheid, wenn ein Projekt durchgeführt wird, denn es muss bei ihr nicht angemeldet werden. Die Lehrer entscheiden sich mit ihrer Klasse eigenständig für die Durchführung eines Projektes oder nicht. In der Rothenburg Schule herrscht von je her ein sehr stark geprägter projektartiger Unterricht. Es gibt einen sehr offenen Unterricht mit Wochenplan und Freiarbeitszeiten. In Projekttagen finden intensive Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Themen statt. Da die Schule eine Integrationsschule ist, gibt es zum Beispiel nicht die üblichen Bundesjugendspiele, sondern ein Spiel- und- Sportfest, damit die Schüler, die durch ihre Behinderung eingeschränkt sind, sich nicht bei einigen Disziplinen benachteiligt fühlen. Alle Kinder spielen hier gemeinsam, was wiederum das Gemeinschaftsgefühl stärkt. Der Lehrer stellt während der ganzen Projektzeit eine Hilfe für die Schüler dar. Bei Fragen sollen sich die Schüler an erster Stelle an einen ihrer Mitschüler wenden. Der Großteil der Eltern findet diese Unterrichtsform gut, doch befürchten einige, dass das Lernen zu kurz kommt. Auf den ersten Blick ist für die Eltern nur sichtbar, dass die Kinder Spaß an der Projektarbeit haben, da die Lernerfolge in dieser Unterrichtsform nicht eindeutig messbar und einzuordnen sind. Die Dokumentation der Ergebnisse ist jedes Mal unterschiedlich.

An der Schule gibt es verbale Beurteilung bis zur 5. Klasse. Während der Projektzeit macht sich der Lehrer Notizen, wie der Schüler mitgearbeitet hat.

Ein Projekt kann sich auch ganz anders entwickeln, als der Lehrer es vorgesehen hat. Die Schüler lenken es in eine ganz andere Richtung. Solange die Schüler dabei Spaß haben und das fachspezifische Ziel erreicht wurde, ist ein Projekt für die Lehrer gelungen.

Zuletzt ein Beispiel für den Sportunterricht, wie er von den Schülern gewünscht wurde: Der Sportunterricht findet einmal im Monat, außerhalb der Turnhalle statt. Die Schüler der 3.-6. Klassen überlegen sich, was sie in diesem Monat gerne sportlich unternehmen möchten. Zum Beispiel: schwimmen, Schlittschuhlaufen, etc.. Alles kann durchgeführt werden, was irgendwie mit Sport zu tun hat. Auch hierbei soll das soziale Miteinander gestärkt werden,

denn die Schüler unternehmen öfters etwas gemeinsam.

Paul-Schneider-Grundschule

Das Gespräch wurde mit dem Schulleiter geführt.

Die Form des Projektunterrichts gibt es an der Paul-Schneider-Grundschule erst seit 2 Jahren. Unterschieden wird zwischen Schul- und Klassenprojekten. Größere Schulprojekte finden in der Regel nur alle 2 Jahre im Frühjahr statt und gehen über 1 Woche. Den Kindern stehen bei einem solchen "Großprojekt", das meist ein Oberthema hat (wie z.B. das Projekt "Europa"), vielfältige Unterthemen (bis zu 20) zur Auswahl. Sie können sich altersunabhängig für ein Thema, das sie interessiert, entscheiden. Sollte der Fall eintreten, dass Schülern keines der angebotenen Themen zusagt, besteht für sie die Möglichkeit, eigene Vorschläge zu unterbreiten. Das Planungsteam der Lehrer versucht dann, die Ideen aufzunehmen und in die Themenpalette einzubinden.

Die im Verlauf der Projektwoche erzielten Ergebnisse bzw. entstandenen Produkte werden am letzen Tag in einer Ausstellung den Eltern präsentiert, welche sich sehr aufgeschlossen zeigen gegenüber dieser Unterrichtsform und auch unterstützend aktiv werden.

Im Gegensatz zu den Schulprojekten, die über einen längeren Zeitraum gehen, gibt es auch Klassenprojekte, die individuell vom Lehrer vorbereitet und durchgeführt werden und in der Regel in einigen Stunden oder an ein bis zwei Tagen zum Abschluss gebracht werden (z.B.

Projekt "gesundes Frühstück"). Es sind jedoch noch wenige Lehrer, vornehmlich jüngere, die solche Klassenprojekte durchführen, bedingt vor allem durch die fehlende Vertrautheit der älteren Lehrer mit der Projektmethode.

Primäres Lernziel für die Schüler ist die Entwicklung des Sozialverhaltens, besonders das Arbeiten in der Gruppe. Darüber hinaus erwerben sie, den jeweiligen Projektinhalten entsprechend, kognitive und praktische Fähigkeiten (u.a. Erlernen einer Tanzchoreographie, Kochen nach Rezept...). Begünstigend wirkt sich für die Lernentwicklung im Projektunterricht die hohe Motivation und Handlungsbereitschaft der Schüler aus. Schwierigkeiten ergeben sich jedoch in der Leistungsbewertung der Projektergebnisse, da sich häufig die entstandenen Produkte nicht in Form einer Note beurteilen lassen.

Clemens-Brentano-Grundschule

Das Gespräch wurde mit dem Schulleiter geführt.

Die Clemens-Brentano-Grundschule liegt in einer Villengegend im Südwesten Berlins – im Bezirk Zehlendorf. Seit 1968 besteht die Schule, deren Häuser über 100 Jahre alt sind und unter Denkmalschutz stehen. Die einzelnen Gebäude, in deren Mitte sich der Schulhof befindet, sehen wie Pavillons aus und passen sich so in ihrer Gestaltung dem Villencharakter der Umgebung an.

Der Schulhof wurde in den letzten Jahren im Zuge des Umweltprojektes "Grün macht Schule" von den Kindern, Eltern und Lehrern gemeinsam umgestaltet. Die Schule hat 17 Klassen mit etwa 400 Kindern, die von 30 Lehrkräften unterrichtet werden.

Ein wichtiger Bestandteil des Schullebens der Clemens-Brentano-Grundschule sind musikalische Darbietungen und Revuen sowie diverse Arbeitsgemeinschaften, die ein zusätzliches Bildungsangebot darstellen. Unter anderem finden auch Projekttage statt, die mindestens einmal im Jahr durchgeführt werden. Die Projekttage, an denen die gesamte Schule beteiligt ist, beanspruchen im Schnitt einen Zeitraum von drei Tagen. Besonderes Augenmerk wird während dieser Projekttage auf die Klassenstufen fünf und sechs gelegt. Ansonsten sind die Gruppen während der Projekttage nicht altersgemischt, es handelt sich eher um fächerübergreifenden Unterricht in den einzelnen Klassen. Das Thema, das die Projekttage bestimmt, wird im Vorfeld in der Gesamtkonferenz von den Lehrern gemeinsam

ausgewählt (z.B. Weltreligionen, Weihnachtsmarkt). Die Motivation der Lehrer, Projektunterricht durchzuführen, ist insofern nicht besonders groß, da es ein wesentliches Mehr an Zeit und Arbeitsaufwand erfordert und die Schüler während solcher Freiarbeiten wesentlich unruhiger sind, als bei dem - an dieser Schule üblichen und bevorzugten - Frontalunterricht.

Besondere Bewertungskriterien für erbrachte Leistungen während der Projekttage gibt es nicht, da diese mit im Schnitt drei Tagen pro Schuljahr nicht allzu sehr ins Gewicht fallen. Außerdem hat die soziale Komponente solcher Projekttage Priorität. Ergebnisse künstlerischer Natur, die während der Projekttage zustande kommen, werden nur teilweise in diversen Schaukästen, die sich in den einzelnen Schulgebäuden befinden und für alle zugänglich sind, präsentiert. Grund hierfür ist unter anderem der Mangel an Platz. Einstudierte Theaterstücke werden den Mitschülern, Lehrern und Eltern dargeboten. Vor und nach dem Schulunterricht stehen den Schülern die Türen der "Schülerinsel" offen. Dort werden sie betreut und die Erzieherinnen führen eigene kleine Projekte mit den Kindern durch.

3.7 Tempelhof/Schöneberg

Löcknitz-Grundschule

Projektunterricht wird seit den 80er Jahren an der Löcknitz-Grundschule durchgeführt, da sie diesen als pädagogisch sinnvoll empfindet und in ihm die Möglichkeit des ganzheitlichen Lernens sieht. Durch den Projektunterricht lernen die Kinder ein bestimmtes Thema aus verschiedenen Blickrichtungen zu untersuchen und werden dadurch zu kleinen Experten.

In den unteren Klassen werden die Projekte in die einzelnen Klassenverbände integriert und meist von den Klassenlehrern durchgeführt. Einige Themen eignen sich dazu, fächerübergreifend bearbeitet zu werden. Dazu ist es unbedingt erforderlich ein gut funktionierendes Lehrerkollegium zu haben, das sich gegenseitig abspricht. Es werden Tierprojekte, Geschichtsprojekte und Deutschprojekte, wie beispielsweise Märchen oder auch musikalische Projekte durchgeführt.

Neben Projektwochen und projektorientiertem Unterricht gibt es jedes Jahr ein Weihnachtsbasteln, an dem sich alle Klassen beteiligen.

Bei den Projektwochen sucht sich die Schule ein Thema aus, z.B. Wasser, Umweltschutz, Gesundheit oder Ernährung. Die Themen werden der entsprechenden Jahreszeit angepasst. Die Unterthemen zum Oberthema werden von dem Kinderparlament entschieden. Die Lehrer bestimmen dann die endgültige Themenauswahl, da die Themen auch realisierbar sein müssen. Die Kinder teilen sich selbstständig in die einzelnen Arbeitsgruppen ein. In ihrer Gruppe arbeiten sie eine Woche lang zum ausgewählten Thema. Zu dieser Zeit findet kein normaler Unterricht statt. 1998 wurde leider die letzte Projektwoche durchgeführt. Davor fand alle zwei Jahre regelmäßig eine Projektwoche statt. Die Löcknitz-Grundschule arbeitet jedoch immer wieder daran, die Projektwoche aufleben zu lassen. 2004 feiert die Löcknitz-Grundschule ihr 100-jähriges Jubiläum, aus diesem Anlass laufen zur Zeit Projekte.

Die Unterstützung der Eltern ist für projektorientierten Unterricht unbedingt erforderlich. Projektorientierter Unterricht ist für die Lehrer selbstverständlich. Eine Lehrerin macht regelmäßig ein Mathematikprojekt, das für das Erlernen der Zahlen von 1 bis 1000 dient. Mit Hilfe von verschiedenen Materialien stellen sie die Zahlen dar: 1000 Fahrscheine, 1000 Schnürsenkel, 500 Fahrscheine, usw.

Alle zwei Jahre wird von den Schülern ein Jahrbuch erstellt. Dabei lernen sie zu recherchieren sowie Fotos und Artikel zu erstellen. Dieses Projekt verläuft über mehrere Monate.

Nicht alle Kollegen sind von der Projektmethode begeistert, ein Viertel ist sogar erst einmal dagegen, da sie einen enormen Zeit- und Kraftaufwand bedeutet. Wenn sich jedoch alle zu einem Projekt durchgerungen haben, ist sich hinterher das gesamte Kollegium einig, dass sich der Aufwand und die Mühe gelohnt hat. Der Erfolg lässt die Anstrengungen vergessen.

Es wird kein Projektvertrag abgeschlossen, dennoch einigt man sich vor einem Projekt über gewisse Verhaltensregeln, die einzuhalten sind.

Bei einem Projekt wird der zeitliche Rahmen abgesteckt. Die Schüler werden im Vorfeld inhaltlich schon auf das Thema vorbereitet.

Kinder und Eltern sind von Projektarbeit begeistert. Die Schüler sind sehr motiviert. Gerade leistungsschwächere Schüler beweisen bei dieser Unterrichtsmethode ungeahnte Fähigkeiten

und blühen in der Teamarbeit auf. Sie entfalten sich manchmal zu kleinen Experten und entwickeln eine hohe Motivation. Sie beweisen Selbstinitiative und überraschen die Lehrer mit eigenen Vorschlägen. Nach einer Projektphase kann man oft eine Verhaltensänderung bei sonst eher auffälligen Schülern im normalen Unterricht beobachten. Sie hatten durch das Projekt die Möglichkeit bekommen, ihre Fähigkeiten zu zeigen und erhielten dadurch auch Anerkennung von Klassenkameraden.

Projekte werden präsentiert, beispielsweise durch eine Ausstellung im Schulhaus. Oft werden die Eltern zu dieser Präsentation eingeladen, um die Ergebnisse ihrer Kinder begutachten zu können. Die Eltern werden über die Durchführung eines Projektes informiert. Allerdings wird darauf geachtet, dass sich erst die Kinder ein Projektthema auswählen, bevor die Eltern vom Projekt unterrichtet werden. Damit wird gewährleistet, dass das Interesse der Kinder und nicht das Interesse der Eltern angesprochen wird, denn einige Eltern versuchen Zuhause ihre Kinder zu einem Thema zu drängen, dass das Kind aus freien Stücken nicht gewählt hätte.

Jeder Lehrplan lässt die Durchführung von Projekten zu. Es werden keine Noten für die Projekte vergeben. Dennoch wird die Motivation und das Bemühen der Schüler beobachtet, und es erfolgt ein Feedback für die Schüler.

Man solle Projektwochen nicht übertreiben, da der Arbeits- und Materialaufwand immens ist. Auch der organisatorische Aufwand würde die Lehrer überfordern, wenn sie Projektwochen mehrmals im Jahr durchführen müssten. So sollten etwas Besonderes bleiben. Die zeitliche Vorgabe des Rahmenplans bremst den Projektunterricht. Führt man ein Projekt durch, ist damit zu rechnen, dass andere Rahmenplanthemen nicht bearbeitet werden können. Viele Kollegen stellen sich der Anforderung, dem Rahmenplan gerecht zu werden und vernachlässigen dadurch den Projektunterricht. Die Lehrer wollen die Schüler bestmöglich auf die Oberschule vorbereiten und möchten dem Ruf Grundschule gleich Spielschule nicht noch Vorschub leisten. Nach jedem Projekt wird ein Resümee gezogen und versucht, durch die gemachten Fehler das nächste Projekt erfolgreicher zu gestalten.

Schätzelberg-Grundschule

Nach einer bewegten Geschichte wird die Schätzelberg-Schule seit 1997 wieder als Grundschule genutzt. Nach einer gewissen Eingewöhnungsphase führt sie seit ungefähr 3 bis 4 Jahren alljährlich im September eine Projektwoche für die gesamte Schule durch. Wer bestimmt hierbei das Thema? In der Regel entscheidet eine Arbeitsgruppe aus Schulleitung

und Lehrern über das Thema des kommenden Jahres. Offensichtlich scheint dies nicht mehr ganz im Sinne der Schüler zu sein, da sie auf der Schulversammlung beantragt haben, in Zukunft an der Entscheidungsfindung teilnehmen zu wollen.

Ein Beispiel aus der Praxis:

Im September 2003 war das alles umfassende Motto: Metropole Berlin. Das Lehrerkollegium hatte sich in seiner Vorbereitungsphase überlegt, worin hierbei sein Interesse liegt und wie das Thema den Kindern angeboten werden soll. So kamen vielfältige Ideen zustande, die aufgeteilt wurden für die Klassenstufen 2 und 3 sowie 4, 5 und 6. Die ersten Klassen nehmen in der Regel noch nicht daran teil, da sie zu dem Zeitpunkt gerade erst eingeschult worden sind und sich somit noch im Eingewöhnungsstadium an den täglichen Schulablauf befinden. Dies soll jedoch im nächsten Jahr auf Anregung der Erstklässler-Eltern geändert werden. Entsprechend wird die künftige Projektwoche in die zweite Hälfte des laufenden Schuljahres verlegt.

Zum Motto "Metropole Berlin" hatte man sich folgendes ausgedacht:

Die Klassen des zweiten und dritten Jahrgangs konnten sich zwischen einer "Stadtrundfahrt Berlin" und "Kirchen und Gemeinden in Berlin" entscheiden. Die Klassenstufen 4, 5 und 6 hatten die Wahl zwischen "Berliner Liedern" nebst eigener Aufführung, dem "Bundestag", "Emil und die Detektive", "Sportstadt Berlin" und dem Zeichnen von "Wahrzeichen und Sehenswürdigkeiten" Berlins.

Die Projektgruppe, die sich mit dem Thema "Bundestag" beschäftigte, hatte nicht nur die Möglichkeit, das Reichstagsgebäude einschließlich Plenarsaal zu besichtigen, sondern konnte im Anschluss Fragen, die sie zuvor entwickelt hatte, an einen Abgeordneten stellen.

Wie kommt der Schüler an das Projekt seiner Wünsche?

Rechtzeitig vor Beginn der Projektwoche wird für jedes Thema eine Liste mit Teilnehmerzahl ausgehängt, wo sich der einzelne dann eintragen darf. Dies führt oft zu Enttäuschungen, gerade dann, wenn ein Schüler bei seinem Wunschthema aufgrund der Teilnehmerbegrenzung nicht teilnehmen kann. So wurde auch schon mit Wunschlisten experimentiert, auf denen die Schüler einen Erst-, Zweit- und Drittwunsch äußern durften. Jedoch konnte auch dieses Verfahren nicht jeden zufrieden stellen und führte ebenfalls zu Enttäuschungen. Obwohl sich dies nach Ansicht der Lehrer während des stattfindenden

Projektes schnell legt und alle zufrieden scheinen, wird dieser Punkt doch in jeder Planung zu einer Projektwoche angesprochen. Bei der Themenwunschliste erschien es sinnvoll, den jeweiligen Projektleiter vorerst nicht bekannt zu geben, damit die Schüler sich das Thema nicht nach Lehrer, sondern nach Interesse aussuchen.

Welche Funktion hat der Lehrer während des Projektes?

Ihm obliegt die Organisation des Projektes. Er dient als Hilfsperson im Sinne von Materiallieferant und "Vorschlagunterbreiter", falls die Schüler nicht mehr weiter wissen. Er hilft bei inhaltlichen Schwierigkeiten.

Was geschieht mit dem Ergebnis?

Die Ergebnisse werden einer "breiten Öffentlichkeit", bestehend aus Schülern, Mitschülern, Lehrern, Schulleitung, Eltern, Geschwistern und anderen Interessierten, vorgestellt. Dies geschieht mittels eines gut besuchten Schulfestes, bei dem die Arbeiten der Schüler auf Schautafeln und in Form von Modellen betrachtet werden können. Zur "Metropole Berlin" fand auch ein Quiz, ein Memoryspiel und eine Liederaufführung statt. Generell bleiben die Schautafeln noch für einige Zeit ausgestellt.

Eine Bewertung der Arbeit erfolgt in der Regel nicht und ist auch nicht das eigentliche Ziel der Projekte. Vielmehr soll den Kindern die Gelegenheit gegeben werden, klassenübergreifend mit ihnen noch unbekannten Kindern in Gruppen entsprechend ihren Interessen zu arbeiten sowie auch für einen bestimmten Zeitraum das typische "Lehrer-Schüler-Verhältnis" neu zu definieren (durch einen organisatorisch anderen Rahmen und eine andere Atmosphäre).

Wie ist die Resonanz bei den beteiligten Lehrern?

Generell bewerten die Lehrer ihre Projektwochen positiv. Die Kinder nehmen begeistert daran teil, es findet eine intensive Auseinandersetzung mit einem Thema statt, das sonst unter Umständen so nicht aufgekommen wäre. Auch ist der Lernerfolg ausgesprochen hoch. Als eher negativ wird die höhere Arbeitsbelastung durch den Mehraufwand in der Vorbereitungsphase gesehen. Hinzu kommen immer auch Schwierigkeiten im organisatorischen Bereich (wozu jedes Jahr von neuem auch die Wunschliste gehört, siehe oben). Zusätzlich werden extra Anforderungen an den Teamgeist im Kollegium gestellt.

Schwielowsee-Grundschule

Im klassischen Rahmen des Projektsunterrichts läuft an der Schwielowsee-Schule wenig. Im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften gibt es Projekte, die die klassischen Merkmale tragen, wie z.B. von Schülern entwickelte Projekte. Hier wird besonders Wert darauf gelegt, dass die Schüler nicht etwas aufgestülpt bekommen, sondern von sich aus an der Entwicklung des Projekts beteiligt sind. Wenn dies im laufenden Unterricht umgesetzt werden soll, setzt das ein hohes Maß an Kooperation der Lehrer voraus. Leider ist das oft nicht gegeben, so dass kein fachübergreifender Unterricht möglich ist. Projekte sind nur dann möglich, wenn die Klassenlehrerin z.B. Geschichte, Erdkunde und Bildende Kunst in einer Klasse unterrichtet sowie im Vorfachlichen Unterricht und in der Eingangsstufe.

Die Schwielowsee-Grundschule ist für ihr Eingangsstufenmodel bekannt. Die Kinder werden seit 30 Jahren im Alter von fünf Jahren eingeschult. Sie sind dann Vorschulkinder und werden in zwei Gruppen zu je 15 Schüler eingeteilt. Die eine Gruppe wird von einer Lehrerin geleitet, die andere von einer Vorschulerzieherin. Beide Pädagogen arbeiten sehr eng zusammen. Im ersten Schuljahr werden die Gruppen so weitergeführt. Zu Beginn des zweiten Schuljahres werden diese beiden Gruppen zu einer Klasse zusammengeführt und von der Lehrerin übernommen. In den Eingangsstufen wird überwiegend in Projekten gearbeitet. Dadurch können die Kinder dort abgeholt werden, wo sie mit ihren Fähigkeiten stehen. Jedes Kind kann sich mit seinen Fähigkeiten einbringen, und alle haben die Möglichkeit sich zu beteiligen. Aufgrund der flexiblen Eingangsstufe, die ab dem Schuljahr 2006 in Berlin verbindlich ist, läuft das erfolgreiche Eingangsstufenmodel an der Schwielowsee-Grundschule aus.

Die Schule hat bedauerlicherweise für AGs nicht ausreichend Personal zur Verfügung. Allerdings werden im Rahmen des WUVs 13 verschiedene Themen an der Schule angeboten, die im Rahmen von Projekten erarbeitet werden können, z.B. die Schülerzeitung.

Die Schwielowsee-Grundschule ist eine partiale Ganztagsschule, d.h. von 520 Kindern sind ungefähr 230 im Ganztagsbetrieb. Am Nachmittag arbeiten die Erzieher mit den Kindern projektorientiert. Entweder gibt es einen Anlass, auf den hingearbeitet wird oder es wird inhaltlich auf das Interesse der Kinder eingegangen. Leider haben die Projekten kaum

Auswirkungen auf den Unterricht des Vormittags.

Ein Hauptproblem der Lehrer ist es, dass Sie Ihren Stoff "schaffen" müssen. Beispielsweise sind Geschichtsprojekte zum Thema Ägypten gut umsetzbar und auch fächerübergreifend möglich, dies gilt aber nicht alle Themen der Rahmenpläne, da einiges zeitlich nicht realisierbar ist oder schlicht ungeeignet für Projekte. Teilweise werden von den Erziehern einzelne Aspekte des Unterrichts aufgegriffen und am Nachmittag projektartig bearbeitet.

Das Engagement der Lehrkraft ist für den Projektunterricht das A und O. Des weiteren seine Bereitschaft mit Kollegen und Erziehern zusammen zuarbeiten.

Projektbezogen wird häufiger gearbeitet, allerdings kommen dann die Ideen für das Projekt nicht von den Kindern. Würde man nur die Vorschläge der Kinder aufgreifen, so könnte man den Rahmenplan nicht erfüllen. Gerade Themen aus dem Sachkundebereich lassen sich breit anlegen und in den Kunst- und Musikunterricht verlagern. Da Zeugnisse geschrieben werden müssen, finden Leistungskontrollen hier auch während des Projektunterrichts statt. Die Projekte selbst und ihre Ergebnisse werden aber nicht extra auf dem Zeugnis erwähnt. Bei der Projektarbeit lassen sich das selbstständige Arbeiten der Kinder und ihr Erwerb sozialer Kompetenzen gut erkennen. Kinder können Fähigkeiten erlernen, die sie bei Frontalunterricht nicht vermittelt bekommen könnten, wie z. B. Teamarbeit, selbstständige Arbeitsweisen, die Fähigkeit zu kooperieren, zu helfen und Hilfe anzunehmen.

Ab der 3. Klasse fangen die Eltern an Druck auf die Lehrer auszuüben. Zuerst fordern Sie Noten statt der verbalen Beurteilung, dann mehr Hausaufgaben und letztendlich bevorzugen sie den Frontalunterricht. Vor allem Eltern der 5. und 6. Klasse sind sehr darauf bedacht, dass ihre Kinder die bestmögliche Vorbereitung auf die Oberschule erhalten.

Die Kollegen der beiden oberen Klassenstufen geben sich große Mühe, den Unterricht interessant zu gestalten und sinnlich aufzubereiten. Als außerschulische Lernorte werden gerne Museen aufgesucht. In diesem Zusammenhang wurde die fortschrittliche Museumspädagogik gelobt. Allerdings kann das nicht als Projektunterricht aufgefasst werden, wie er in den Lehrbüchern steht.

Auch die kategorische Projektwoche wird alle zwei Jahre an der Schule durchgeführt. Es gibt drei angewandte unterschiedliche Arten, um zum Thema der Projektwoche zu gelangen. Die

erste Möglichkeit besteht in Schülerumfragen, die zweite darin, dass die Lehrer einen Oberbegriff vorgeben und die Schüler ihre Ideen einbringen oder es werden drittens ein Thema sowie Stationen von den Lehrern vorgegeben und Schüler entscheiden sich, wo sie mitarbeiten wollen.

In dem Jahr, in dem keine Projektwoche stattfindet, wird ein großes Schulfest veranstaltet, an deren Planung und Gestaltung sich die Schüler ebenfalls beteiligen.

Spreewald-Grundschule

Die Spreewald-Grundschule setzt seit dem Jahr 2000 ihren Schwerpunkt in dem Bereich Theater. Seit diesem Zeitpunkt werden für die 1. und 3. Klassen obligatorisch Theaterprojekte durchgeführt. Alle Kinder der jeweiligen Klassen sind aufgefordert, an diesem Projekt mitzuwirken. Sie suchen gemeinsam ein bereits bekanntes Theaterstück aus, beispielsweise "Der kleine Muck", besprechen dieses und verändern im Anschluss daran den Text nach ihren Vorstellungen. Neben dem kreativen Rollenschreiben müssen sich die Schüler um die Herstellung geeigneter Kostüme und Bühnenbilder kümmern. Dabei werden sie oft von fachkundigen ABM-Kräften wie Schneider/innen und Kostümbildner/innen unterstützt. Die Spreewald Schule kann durch die Hilfe zweier "Theaterlehrer" dieses Vorhaben nahezu professionell umsetzen. Diese Lehrer bringen die nötige Kompetenz und Erfahrung in das Projekt mit ein. Das Theaterprojekt nimmt zwei bis drei Monate Zeit in Anspruch. Während dieser Zeit sind die beteiligten Lehrer vom normalen Unterricht freigestellt und erarbeiten zusammen mit dem Projektleiter, meist dem Klassenlehrer, und den Schülern das Stück. Auf freiwilliger Basis können die Schüler ihr Geschick in ihrer Freizeit z.B. in der Schneider-AG jederzeit verbessern. Dennoch werden im Rahmen dieses Projektes die regulären Schulfächer wie Musik, Mathematik und Deutsch integriert, da beispielsweise die Theatermusik von den Kindern bis zur Aufführung einstudiert werden muss oder auch schriftliche Arbeiten zum Theaterstück eingefordert werden. Das Projekt endet mit einer Präsentation. Die 3. Klassen führen ihr Stück immer im Januar auf, die 1. Klassen zeigen ihre Arbeit im Mai/ Juni. Im Juni jeden Jahres findet zudem ein Theaterfestival statt. Dieses Festival umfasst eine Woche, in der jedes in dem Schuljahr erarbeitete Theaterstück aller Klassen neben dem normalen Unterricht den Eltern, eingeladenen Kitas oder Nachbarschulen vorgeführt werden. Manche Theaterstücke wurden auch schon im Offenen Fernsehkanal gesendet.

Neben dem obligatorischen Theaterprojekt für die Klassenstufen 1 und 3 findet einmal im Jahr eine Projektwoche für die gesamte Schule statt. Diese Woche umfasst je nach Bedarf fünf bis zehn Tage und ist mit einem Oberthema überschrieben. Auch diese Arbeitsphase endet in einer Präsentation, wie einer Ausstellung oder Ähnlichem, bei der die erarbeiteten Ergebnisse vorgestellt werden.

Auch die 5. und 6. Klassen können an dem Schwerpunkt "Theater" mitwirken. Sie haben die Möglichkeit, durch eine freiwillige Teilnahme im Rahmen des WUV-Unterrichtes oder im Rahmen von AGs Theaterstücke einzustudieren, die sie dann beim Theaterfestival aufführen dürfen.

Neben den theaterorientierten Unternehmungen führen einige Lehrer freiwillig Projekte in anderen Fachgebieten mit ihren Klassen durch. Vor einigen Jahren entstanden dadurch neue Spielplatzelemente, die heute auf dem Schulhof zu bewundern sind. Die Schüler entwickelten mit Knete und Ton Spielplatzmodelle, die durch eine Jury und Architekten bewertet und mit fachspezifischer Hilfe in die Realität umgesetzt wurden. Die angefertigten Ton- und Knetmodelle stehen in den Vitrinen neben dem Sekretariat aus.

Die Durchführung von Projekten und projektorientiertem Unterricht hängt hauptsächlich von der Motivation und Initiative der einzelnen Lehrer ab, denn sie verlangt einen Mehraufwand an Absprache, Vorbereitung und Planung. Auch wenn es um die Beurteilung geht, stehen die Lehrer einer sehr anspruchsvollen Aufgabe gegenüber, obwohl sie für die Projekt keine Noten vergeben.

Bei der Durchführung von Projekten ist generell darauf zu achten, dass die Kinder nicht überfordert werden und die Projekte altersgemäß sind. Denn wenn das nicht der Fall ist, würde dies dem eigentlichen Ziel, die Schüler zu Selbstständigkeit, genügend Selbstbewusstsein und Eigeninitiative zu erziehen, entgegenwirken.

Auch die Eltern unterstützen dieses Projekt im Rahmen ihrer Möglichkeiten und achten darauf, dass ihre Kinder die Texte gewissenhaft und pünktlich erlernen. Zwar standen einige Eltern dieser alternativen Schulform anfangs kritisch gegenüber, die Erfahrung zeigt jedoch, dass die Lernerfolge bei den Kindern die Haltung der Eltern schnell ändert. Die Eltern werden jedoch bei der Anmeldung ihrer Kinder an der Schule durch ein Informationsblatt und eine zu unterschreibende Erklärung über den besonderen theaterbetonten Unterricht informiert.

Dennoch müssen einige Lehrer den Eltern bei den ersten Elternabenden die Angst nehmen, ihre Kinder würden durch die Abweichung zum normalen Unterricht zu wenig lernen. Dennoch kann man inzwischen grundsätzlich behaupten, dass gerade dieses handlungsorientierte Konzept der Schule die Attraktivität für bildungsorientierte Eltern ausmacht, da jene sich der pädagogischen Erkenntnis bewusst sind, dass spielen lernen bedeutet.

Pro Unterrichtswoche wird eine Stunde Unterricht mehr durchgeführt. In dieser Stunde sollen die Kinder lernen mit Sprache umzugehen, ihre kommunikative Kompetenz soll gesteigert werden und durch die bewusste Betonung von einzelnen Wörtern soll erlernt werden, wie der Wille, die Botschaft oder die Stimmung ausgedrückt werden kann.

Der Projektunterricht hat sich an der Spreewaldschule bewährt. Die Kinder haben ihr soziales Umgehen mit Mitmenschen verbessert, es wird eine gute deutsche Aussprache geübt, das Bewegen und Sprechen vor Publikum wird routiniert und die Schüler erlernen Rollendistanz, was zum Teil der Gewaltprävention gehört. Weiterhin wird die soziale Kommunikation gefördert und Schülern nichtdeutscher Herkunft der Spracherwerb erleichtert. Die Schüler prägen sich Satzmuster ein, die in den Rollen auftauchen und verwenden diese später in Aufsätzen oder bei mündlichen Kommentaren.

Ein Projekt gilt als erfolgreich, wenn es die Eigenständigkeit und Selbstständigkeit der Kinder anspricht, die Kinder bei der Entwicklung beteiligt sind, alle Sinne angesprochen werden, Differenzierungsmöglichkeiten gegeben sind und ein Ergebnis bietet. Es ist also nur sinnvoll, wenn es zum Kompetenzerwerb führt. Die Vorteile von Projektunterricht gegenüber regulärem Unterricht sind folgende: alle Sinne werden angesprochen, er ist ein ganzheitlich, verbundener Unterricht und immer ergebnisorientiert.

Das Leben an Schule hat sich durch den Projektunterricht verändert. Alle Beteiligten sind viel mehr Arbeit und Stress ausgesetzt. Die Aufführungen bilden das Highlight im Schuljahr. Dadurch hat das Schuljahr einen anderen Rhythmus bekommen. Die Schüler arbeiten nicht auf die Zeugnisse hin sondern auf die Aufführung. Das darstellende Spiel hat im normalen Unterricht einen stärkeren Stellenwert bekommen. So werden beispielsweise Begriffe der Federtasche in Englisch durch das Spiel "Fundbüro" erlernt.

Sternberg Grundschule

Seit ca. vier Jahren werden regelmäßig Projekte an der Schule durchgeführt. Es werden verschiedene Projekte angeboten, so beispielsweise Leseprojekte oder welche zu Themen wie Nationalsozialismus (6. Klasse) oder auch Brotbacken. Bei letzterem oder ähnlichem stellen die Lehrer auch Kontakt zu außerschulischen Einrichtungen wie z.B. die Bewag her. Auch werden Projekte zur Verkehrserziehung, Projekte im Englisch- und Französischunterricht sowie in Musik durchgeführt. Seit drei Jahren findet an zwei Tagen im November ein Adventbasteln statt. Am ersten Tag wird das Schulhaus geschmückt und die Klassenzimmer dekoriert. Am zweiten Tag teilen sich die Klassen in Gruppen auf und beteiligen sich nach ihren Wünschen an verschiedenen Projekten, in denen unterschiedliche Geschenke hergestellt werden. Exponate werden als visuelle Entscheidungshilfen für die Schüler in Glasvitrinen ausgestellt. Schülervorschläge werden bei diesen Projektthemen berücksichtigt. Stationen, die sich in der Vergangenheit als bewährt dargestellt haben, werden erneut angeboten. Am 1. Advent 2003 konnte der Förderverein durch den Verkauf von Selbstgebasteltem an einem Stand auf dem Winterfeldplatz 600 Euro einnehmen.

Im Rahmen von Projekten zur Kinderliteratur findet fächerübergreifender Unterricht statt. Die Firma LesArt bietet für alle Klassenstufen verschiedene Projekte an, so z.B. zum Thema "Märchen". Neben dem Projektangebot für Schüler bietet LesArt auch Fortbildungsseminare für Lehrer an, bei denen sie lernen, wie sie das Lesen für Kinder durch eine geeignete Atmosphäre angenehmer gestalten können und wie man alle Sinne der Kinder beim Lesen miteinbeziehen kann, um sie stärker motivieren zu können.

Auch bei der zurzeit laufenden Neugestaltung des Schulhofes ergaben sich Gelegenheiten, die Schüler kreativ arbeitend mit einzubeziehen. Sie konnten bei der Planung und auch bei der Gestaltung tatkräftig mithelfen.

Bei der Planung von Projekten muss gerade in der Grundschule eine Richtung von den Lehrern vorgegeben werden. Würde man, ohne Richtlinien vorzugeben, nach den Wünschen der Schüler in Bezug auf die Themenwahl fragen, würden meist nur spärliche Antworten oder Wünsche geäußert werden, die nicht realisierbar oder sinnvoll wären. Der Lehrer muss den Schülern erst "die Welt" öffnen und sie für das Thema sensibilisieren, um von den Schülern gezielte Ideen zu bekommen. Erst dann kann man projektorientiert arbeiten.

Wenn sich die ganze Schule an einem Projekt beteiligt, ist das zeitliche Maximum für ein Projekt bei drei bis vier Tagen erreicht. Themenabhängig gibt es natürlich auch Projekte, die länger laufen können. Das in der 6. Klasse behandelte Thema "Jüdisches Leben in Berlin" umschließt beispielsweise eine gesamte Unterrichtseinheit, es wird fächerübergreifend von den Kollegen im Team gestaltet. In diesem Rahmen werden außerschulische Lernorte besucht. Die Rahmenpläne bieten jahrgangsspezifische Themen zum Projekt- bzw. projektorientierten Unterricht an.

In den einzelnen Fächern werden zum Teil Projekte durchgeführt, die nicht immer den ganzen Schultag einnehmen und nicht unbedingt fächerübergreifend sind, aber in dem jeweiligen Fach über mehrere Stunden verfolgt werden.

Gegenüber Projekten und projektorientierten Unterricht gibt es im Kollegium keine kritischen Stimmen, trotzdem setzt die Sternberg-Schule diese Unterrichtsform nicht ständig ein. Zusammen mit dem Adventsbasteln, den ganzschulischen Projekttagen und den Projekten in den jeweiligen Klassen, nimmt jeder Schüler im Durchschnitt an ca. sechs Projekten im Schuljahr teil. Dies wird von den Schülern als besonderer Unterricht wahrgenommen und von den Kollegen als Bereicherung angenommen.

Es ist wichtig, dass die Schüler in den ersten Schuljahren bestimmte Fähigkeiten erlernen: produktives Arbeiten in kleinen Gruppen, Verantwortung übernehmen, zuhören, Arbeitstechniken entwickeln, Rücksicht aufeinander nehmen, usw. Das Beherrschen dieser Fähigkeiten ist für das "tägliche Schulleben" notwendig aber besonders wichtig gerade für projektorientierten Unterricht und dessen erfolgreiche Durchführung.

Die Rolle des Lehrers im Unterricht wird unterschiedlich ausgeübt. Es kommt auf die Lehrerpersönlichkeit an, inwieweit er/sie sich aus dem Unterrichtsgeschehen zurücknimmt oder lehrerzentriert und frontal arbeitet.

Die Sternberg-Schule begrüßt es sehr, wenn sich Eltern in den Projektunterricht einbringen oder Ideen an die Lehrer herantragen. Eltern werden durch das mit Exponaten geschmückte Schulgebäude, durch Elternabende, durch die GEV und durch den sehr aktiven Förderverein über Projekte informiert.

Die Ergebnisse der Projekte werden in den Klassenräumen, in den Vitrinen des Schulgebäudes, durch Aufführungen, in Projektbüchern und auf der Internetseite der Schule präsentiert. Zeigen die Schüler ihre Projekte durch eine Aufführung, so werden Kitas und Eltern zu den Vorstellungen eingeladen.

Durch die erzielten Ergebnisse des Projektes bzw. des projektorientierten Unterrichts kann der Schüler rückwirkend selbst noch einmal überprüfen, wie der Entwicklungsprozess verlaufen ist, und ob das Projekt als gelungen angesehen werden kann. Kognitive Lernprozesse des Schülers lassen sich nicht überprüfen. Allerdings werden die Ergebnisse der Projekte im Regelunterricht vom Lehrer eingebunden, überprüft und bewertet. Möglichkeiten zur Benotung bieten z.B. Referate und Leseaufträge.

Voraussetzung zum Gelingen von Projekten ist, dass die Schüler die oben beschriebenen Fähigkeiten beherrschen und sicher anwenden können, denn nur dann können sie auf gestellte Aufgaben entsprechend reagieren und agieren. Oft scheitern Projekte daran, dass es den Schülern an grundlegenden Fähigkeiten und Kenntnissen zu diesen Arbeitsformen mangelt. Wenn jedoch die vorausgesetzten Fähigkeiten vorhanden sind kommt es schnell zu Erfolgserlebnissen und diese verstärken die Motivation zum Arbeiten und Lernen. Unter diesen Voraussetzungen kann man Projekte in jeder Altersstufe durchführen, sogar schon in Kitas. Eine benachbarte Kita führt beispielsweise ein Projekt zum Thema "Schrift" durch. Dabei wird erarbeitet, wie Kinder, die weder lesen noch schreiben können, mit Schrift umgehen.

Projekte müssen gezielt, gut durchdacht und organisiert sein. Daraus resultiert die Einstellung der Kollegen, dass lieber weniger, dafür aber gute Projekte durchgeführt werden sollen. Jeder Lehrer sollte sich darüber im Klaren sein, dass Projekte nicht durchgeführt werden sollten, weil sie pädagogisch gesehen gerade "modern" sind oder weil man sie machen soll oder meint, dass Kinder dadurch praktischer lernen. Wenn Projekte nur zum Selbstzweck durchgeführt werden, ist deren Resultat fragwürdig. Dennoch liegen im projektiertem Unterricht trotz des großen Arbeitsaufwandes erhebliche Vorteile. Die Schüler arbeiten kooperativer und ihre Kommunikationsformen werden erweitert.

Insgesamt sollte der Unterricht aber verschiedene Unterrichtsmethoden und Sozialformen aufweisen, die alle unter dem Oberbegriff "Offener Unterricht" geführt werden können, da dies den Schülern die bestmögliche Form biete, für ihr Leben effektiv zu lernen.

Grundschule im Taunusviertel

Die Grundschule im Taunusviertel wurde 1999 gegründet und bietet seitdem Projektunterricht an, der mittlerweile ein fester Bestandteil des Lehrplans ist. Er findet 3-5 mal im Jahr im Rahmen von Projekttagen statt, die von einem bis sieben Tagen variieren.

In der Regel finden Projekte vor den Schulfesten statt, sowohl im Klassenverband als auch in ganzschulischer Form.

Schwerpunkte waren bisher geschichtliche Themen, wie Griechenland und die Steinzeit, aber auch aktuelle Themen, wie Gewalt und Europa.

Die Durchführung von Projekten und projektorientierten Unterricht findet einen sehr großen Anklang sowohl bei Schülern als auch bei Lehrern, die schätzungsweise zu 4/5 des Kollegiums hinter dieser Methode stehen. Im Allgemeinen geht die Initiative vom Lehrer aus, der das Thema vorgibt und die Interessen und Vorschläge der Schüler im Projektverlauf mit einbezieht. Die meisten Kinder sind interessiert, motiviert und haben viel Spaß bei dieser Art der Unterrichtsgestaltung, wo sie je nach Klassenstufe mehr oder weniger eigenverantwortlich arbeiten. Der Lehrer fungiert in der Rolle des Aufgabenstellers, Beraters und stellt Arbeitsmaterial zur Verfügung, während die Schüler selbständig in Partner oder Gruppenarbeit, oft auch mit Hilfe des PC s, sich das Thema erschließen.

Generell bewerten die Lehrer ihre Projekte positiv, da es den Kindern nicht nur sehr viel Spaß macht, sondern das selbsterarbeitete Wissen bei den Schülern auch länger haften bleibt. Diese Tatsache wird somit als wesentlicher Vorteil gegenüber herkömmlichen Unterrichtsformen gesehen. Insbesondere das Miteinanderarbeiten in Gruppen wird als sehr bedeutsam betrachtet, da dies wesentlich zum Erwerb der sozialen Kompetenz beiträgt. Die Leistungen des Schülers, das intensive Erarbeiten eines Themas, werden ebenfalls honoriert, jedoch nicht in Form von Noten.

Probleme im Zusammenhang mit der projektorientierten Unterrichtsform werden sowohl unter den Schülern als auch im Schüler-Lehrer-Verhältnis nicht beobachtet. Als Möglichkeit zur Bewältigung von allgemeinen Problemen steht eine sogenannte Schulstation zur Verfügung, die aus ABM-Mitarbeitern, Erzieherinnen und Hausfrauen besteht.

Die Ergebnisse werden in der Regel im Eingangsbereich in Form von Ausstellungen und Aufführungen der Öffentlichkeit, bestehend aus Eltern, Geschwistern, Mitschülern und dem Kollegium, vorgestellt.

Teltow-Grundschule / Brandenburg-Grundschule

Die Teltow-Grundschule befindet sich derzeit in einer Umbruchssituation. Aufgrund sinkender Schülerzahlen wurden zwei Halbtagsschulen, die schon zuvor in einem Gebäude untergebracht waren, zu einer Ganztagsschule zusammengeschlossen.

Auch hier finden Projekte statt, die im unterschiedlichen Zeitraum von einem bis sieben Tagen variieren und sich sowohl auf die ganze Schule als auch auf einzelne Klassen beziehen.

Wer bestimmt hierbei das Thema?

Geht man von den Fakten aus, dass das Klientel der Teltow-Grundschule zu 80% aus Kindern nicht deutscher Herkunft besteht, die erhebliche Sprachdefizite aufweisen, wird von den Lehrern einmal jährlich ein Leseprojekt angeboten. Um die Kinder differenzierter zu fördern, beschränkt sich das Projekt auf die jeweilige Klasse. Ziel des Projektes ist, neben Freude der Kinder, ihnen das Erfolgerlebnis eines selbständig erarbeiteten Buches zu vermitteln.

Von der Lehrerseite aus geht es neben einem generellen Interesse am Lesen um die gezielte Sprachförderung. Dies versuchen sie durch einen offenen Unterricht mit Differenzierungsmöglichkeiten, wie lesen in Gruppen- und Partnerarbeit bei freier Zeit- und Arbeitseinteilung, zu ermöglichen. Seit vielen Jahren findet einmal jährlich ein Lesewettbewerb statt, der vereinzelten Schülern einen besonderen Anreiz bietet.

Die Lehrer gestalten das Projekt zu zweit. Der Fachunterricht wird für diese Zeit aufgehoben, so dass die Kinder sich ganz auf das Buch einlassen können.

Zwei Beispiele aus der Praxis, die wir selbst beobachten durften:

Klasse 4, eine hundertprozentige Zusammensetzung aus Kindern nicht deutscher Herkunft mit erheblichen Sprachdefiziten, lesen derzeitig den "Sprachabschneider" von Hans Joachim Schädlich. Die Geschichte handelt von einem Mann, namens Vielolog, der dem Schüler Paul einen verlockenden Tausch vorschlägt: Wenn dieser ihm Teile seiner Sprache, z.B. die bestimmten Artikel und Präpositionen gibt, will er für ihn die Hausaufgaben machen. Ohne Bedenken willigt Paul in den Handel ein, doch dieser hat für ihn unangenehme Konsequenzen. Auf diese verfremdete Weise werden den Schülern sowohl die Kostbarkeit der Sprache, als auch die Auswirkungen sprachlicher Defizite aufgezeigt, indem zum Beispiel der richtige Gebrauch von Präpositionen auf schriftlicher wie auch phonetischer Ebene intensiv besprochen, erklärt und eingeübt wird. Die Schüler, insbesondere die Jungen waren äußerst motiviert und schienen viel Spaß am diesem Projekt zu haben.

Die erste Klasse, eine nach dem "Bärenstark-Test" ausgewählte Förderklasse aus 15 Kindern, bearbeitet gerade das Buch "Königin der Farben" von Jutta Bauer im Sinne des ganzheitlichen Lernens. Sie bekommen jeden Tag die Geschichte vorgelesen, aber nicht die Bilder gezeigt. Die Schüler haben daraus ein szenisches Spiel entwickelt und verfassen ihr eigenes Buch dazu. Es wird viel getöpfert, gespielt und kommuniziert, um motorische Defizite aufzuholen und Sprachrückstände abzubauen.

Grundsätzlich wird die Projektarbeit als sehr positiv bewertet, da eine selbständige, individuelle und intensive Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema stattfindet. Die Leistungen fließen teilweise, je nach Arbeitsumfang und Klassenstufe, in die Notengebung mit ein. Als eher negativ wird der doch recht hohe Arbeitsaufwand des Lehrers in der Vorbereitungsphase gesehen.

Durch die momentane Umstrukturierung der Schule, die sich aus der Schulzusammenlegung ergibt, finden sich insbesondere in den unteren Klassen als Vorbereitung auf die Ganztagsschule alternative Lehrmethoden. Je nach Lehrervorlieben und Klassenzusammensetzung wird neben montessoriorientiertem Unterricht und Wochenplanarbeit auch herkömmlicher Frontalunterricht angeboten.

Einen besonderen Stellenwert nimmt die Schulstation ein, die vom Nachbarschaftsheim gegründet wurde und aus Erziehern und Sozialarbeitern besteht. Sie bietet, insbesondere für

Kinder bei auftauchenden Problemen, Raum für Entspannung und Bewegung und kann jederzeit bei Bedarf auch während des Unterrichts aufgesucht werden.

Uckermark-Grundschule

Die Uckermark-Grundschule führt als eine der ersten Integrationsschulen Berlins schon seit circa zwanzig Jahren Projekte im Rahmen der Integration durch. Dies spiegelt sich schon im Eingangsbereich wieder, wo dem geneigten Leser auf Schautafeln die Vorteile von Projekten sowie anderen dieser Art von Lernen nahestehenden Methoden nahegebracht werden.

Projekte laufen auf unterschiedlichen Ebenen der Schule ab. Es beginnt mit einzelnen Projekten innerhalb der Klassengemeinschaft, die dort selbständig von Klasse und Lehrer ausgeführt werden, sollte man ihrer bedürfen. Auch aus dem WUV (Wahl-Unterricht-Verpflichtend) entstehen oft solche Projekte, wie zum Beispiel das Entstehen einer Schülerzeitung aus einem Kooperationsprojekt einer Berliner Zeitung mit unterschiedlichen Schulklassen oder das Backprojekt, wobei Schüler ihre eigenen Rezepte zu entwickeln beginnen und sie in einem Buch veröffentlichen wollen (selbst wenn die letzte Anregung noch von den Lehrkräften kommt). Ebenso gibt es Projekte, die ganze Klassenstufen betreffen. Hierbei sei das nun schon zur Tradition gewordene Theaterprojekt aller 5. Klassen erwähnt: über den Zeitraum von fast einem Schuljahr schreibt jede Klasse selbst an einem Theaterstück, ist für Regie, Requisiten, kurz - alles was dazu gehört - allein zuständig. Für zehn bis elf Wochen steht ihnen dann auch ein Theaterpädagoge zur Verfügung. Am Ende gibt es für jede Klasse eine Premiere für die Eltern und es wird sich auch gegenseitig vorgespielt. Als Schulprojekt wurde im Jahr 2003 das Flugprojekt gewählt. Hierbei stellten alle Schüler mit Unterstützung ihrer Kunstlehrer Flugobjekte her, die dann auch im Schulgebäude ausgestellt wurden. Eine Vernissage fand dann für die Lehrer statt, ehe die gesamte Ausstellung für die Öffentlichkeit (Eltern, Geschwister, Mitschüler, andere Interessierte) freigegeben wurde - übrigens mit großer Resonanz. Zusätzlich gibt es auch Projekte, welche die einzelnen Fachbereiche betreffen und von ihnen durchgeführt werden, wie das Bananenprojekt in der Bildenden Kunst (ein vorgegebener Bananen-Umriss wird je nach Belieben ausgestaltet) oder "Peter und der Wolf" durch die Musiklehrer.

Wie werden die Projekte von den Lehrern bewertet?

Generell werden Projekte an dieser Schule als die kindgemäße Form von Unterricht angesehen. Jedes Kind kann da abgeholt werden, wo es gerade steht und kann seine eigenen Lernschritte wählen bzw. sein eigenes Tempo selbst bestimmen. Es werden viele Fähigkeiten

der Kinder angesprochen, die dem ganzheitlichen Lernen mit "allen Sinnen" entsprechen. Projekte propagieren ein offeneres Umgehen miteinander, wobei der Lehrer nicht als Wissensvermittler sondern als "Möglichkeit" angesehen wird. Er ist Anleiter im Sinne Montessoris und kann für den Richtungsverlauf verantwortlich sein. Der Lernerfolg ist nachhaltig und wirkt sich in vielen Bereichen aus. Allerdings ist dieser hierbei schwieriger zu messen. Die Lehrer werten den Spaß als Erfolg und sind der Meinung, dass in der Regel gute "Sachen" daraus entstehen.

Ein erhöhter Vorbereitungsaufwand im Verhältnis zum üblichen Unterricht wurde hier nicht festgestellt, da dieser schon allein durch andere "alternative" Lehrmethoden wie die Wochenplanarbeit etc. generell höher liegt. Durch die sonderpädagogischen Förderstunden ist man an Teamarbeit gewöhnt. Insofern lässt sich sagen, dass Projekte als Lehrmethode vom Lehrerkollegium generell bevorzugt werden. Probleme, die im Zusammenhang mit Projekten gesehen werden, sind eher finanzieller Art, wie die Frage der Ausstattung bei Theaterprojekten. Diesen wird jedoch durch starkes Engagement der Eltern und Lehrer entgegen gewirkt, die z.B. Kostüme selbst herstellen.

Allgemein wird bedauert, dass in den Klassenstufen fünf und sechs zuviel Fachunterricht den Projekten Grenzen setzt, da fächerübergreifendes Arbeiten schwieriger wird und die Kinder sich auf weiterführende Schulen vorbereiten sollen.

Werbellinsee-Grundschule

Die Werbellinsee-Grundschule führt seit 1994 Projektunterricht durch. Sie hat sehr gute Erfahrungen mit dem fächerübergreifenden Unterricht und der Projektwoche gemacht und beschlossen, diese Arbeitsform noch weiter auszubauen, damit sie kontinuierlich im Schulalltag vorzufinden ist. Zunächst wurde in den Klassen fünf und sechs Projektunterricht eingeführt. Es wurden drei Stunden pro Woche aus der Stundentafel herausgenommen und dem Projektunterricht zugeordnet. Hierbei handelt es sich um eine Stunde aus dem Bereich Geschichte, Biologie und Erdkunde, eine Stunde aus dem Bereich Kunst und eine Stunde aus dem Deutschbereich. Im Jahr 2002 wurde der Projektunterricht in dieser Form für die ganze Schule umgesetzt. Heute werden in jeder Klassenstufe jährlich zwei Projekte durchgeführt, die mehr als 10 Unterrichtsstunden umfassen.

Im Jahr 1999 hat die Werbellinsee-Schule einen altersübergreifenden Projektunterricht eingeführt. Die Klassen 0 bis 3 und 4 bis 6 wurden in das klassen- und jahrgangsübergreifende Lernen (JUL) integriert. Um ihre Schüler gezielter auf die Oberschule vorzubereiten, wurden die Sechstklässler aus dem JUL - Programm herausgenommen. Für sie wurde ein spezielles Projekt entwickelt. Sie erhalten ein besonderes Lesetraining, das Lesestrategien trainieren soll. Zudem bekommen sie eine Kurzausbildung zum Konfliktlotsen und erhalten eine Wiederholung für den Umgang mit dem Computer. Hierbei stehen Texterstellung, Recherche und Bildprogramm auf dem Plan. Außerdem nehmen sie an einem Kurs zum Thema "Rollenverhalten Junge - Mädchen" teil. Des weiteren wird die Methodenkompetenz trainiert und die Schüler müssen eine Facharbeit zu einem eigens gewählten Thema anfertigen. Sie üben das Recherchieren, das Reduzieren, das Niederschreiben, das Illustrieren und das Präsentieren.

Die Schule gibt bei dem JUL Oberthemen aus dem Bereich Deutsch-Kommunikation, Geschichte-Erdkunde, Kunst-Ästhetik oder Naturwissenschaft vor. Zu diesen Themen bringen die Kinder ihre Wünsche und Ideen ein. Dadurch entstehen unterschiedliche Schwerpunkte. Bei diesen Projekten werden häufig außerschulische Lernorte kontaktiert und besucht: Domäne Dahlem, Düppel oder das Technikmuseum. Die Kinder lernen zu recherchieren, das Internet zu benutzen und Bibliotheken sinnvoll zu gebrauchen. Sie sollen lernen sich Informationen zu besorgen, diese zu filtern und zweckmäßig damit umzugehen. Für bestimmte Projekte werden Fachleute in die Schule geholt.

Projekte beginnen mit einem gewissen Input von Seiten des Lehrers, er muss seinen Schülern das Thema auffächern bzw. in Form von Mindmaps einen Überblick darstellen. Erst dann sammeln die Schüler Erfahrung und spezialisieren sich zum Schluss.

Projekte werden nicht benotet, aber verbal bewertet. Es gibt Projektzeugnisse, in denen beispielsweise das Sachverständnis, das Engagement, die Art des Arbeitens, das Produkt, die Präsentation und die Teamfähigkeit beurteilt und Tipps für zukünftiges Arbeiten gegeben werden.

Nicht jedes Projekt verläuft so erfolgreich, dass ein Ziel erreicht wird und auch nicht immer ist es geeignet für eine Präsentation. Das letzte große Projekt der Werbellinsee-Schule, "Augenreise", konnte eine große Präsentation bieten. Die Schüler haben zu den Augen auf den unterschiedlichsten Ebenen gearbeitet: Schweineaugen auseinandernehmen, Elemente

von Augen betrachten, "Was ist sehen?", "Was sehen wir gerne?", "Was sehen wir verzerrt?", fotografieren als Abbild der Realität, optische Täuschungen, Verzerrungen durch Spiegel, Herstellen von Figuren (Augenwiesen) mit Hilfe von Pappmaschee. Die Ergebnisse wurden in der großen Halle ausgestellt. Die Eltern wurden zu diesem Ereignis eingeladen.

Alle Lehrer mussten sich für die Durchführung von Projektunterricht in schulinternen Fortbildungen qualifizieren. Selbst nach vielen Berufsjahren arbeiten die Lehrer auf unterschiedlichen Niveaus. Der wahre Projektgedanke ist die höchste Stufe von offenem Unterricht. Man kann diesen Gedanken nicht vollkommen perfekt umsetzen, aber es geht auch nicht darum fertig zu sein, es geht darum sich stetig weiterzuentwickeln. Die Schule hat den Anspruch immer besser zu werden.

Das Kollegium diskutiert immer wieder über die Produktivität von Projektunterricht und ob es sich dafür lohnt Fachstunden zu opfern. Aber es steht außer Zweifel, dass die Schule Projektunterricht durchführen möchte. Auf dem Weg zur Praxisumsetzung werden alle Spannbreiten durchgeführt: projektorientierter Unterricht oder auch Projektwochen. Die Umsetzung des reinen Projektgedankens ist noch weit entfernt, aber umdenken braucht seine Zeit.

Projektunterricht scheitert oft bei der Durchführung, da die Klassenfrequenzen enorm hoch sind und es nicht machbar ist, mit 29 Schülern Projektunterricht durchzuführen. Man ist auf zusätzliches Personal angewiesen. Zudem ist es schwierig, die Qualifikation von allen Lehrern im Bereich Projektunterricht voranzubringen. Grenzen sind auch durch die finanzielle Lage des Landes Berlin gesetzt. Auch ein Zeitmangel durch Erfüllung der Rahmenpläne verhindert Projektunterricht. Hinzu kommt noch die sinkende Motivation der Lehrer. Sie erhalten Arbeitszeitverlängerungen, bekommen dafür aber immer weniger Geld.

Bei Eltern ist die Akzeptanz unterschiedlich. Das hängt davon ab, ob das Kind mit dem Projekt zufrieden ist. Das wiederum hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie beispielsweise dem Lehrer, der das Projekt leitet oder welches Thema bearbeitet wird. Die Eltern werden zwar über den Ablauf von Projekten informiert, können aber nicht entscheiden, ob Projektunterricht durchgeführt wird oder nicht. Alle Eltern werden zum Hospitieren eingeladen, um das Konzept der Werbellinsee-Schule kennen zu lernen. Oft wird der

Projektunterricht in Frage gestellt, weil er nicht weit verbreitet oder bekannt ist.

Projektunterricht macht allen Spaß, man entdeckt neue Bereiche. Dafür lohnt es sich die vorübergehende Durststrecke durchzuhalten. Schule muss sich ständig weiterentwickeln. Arbeiten in Projekten ist Lernen für die Zukunft.

3.8 Neukölln

Schule am Hasenhegerweg (Sonderschule für Lernbehinderte)

Das Gespräch wurde mit dem Schulleiter Herrn F. geführt Der Projektunterricht wurde an dieser Schule seit 1986 sporadisch mit einzelnen Projektwochen realisiert. Seit 1994 werden regelmäßig Projekte durchgeführt. Der Schulleiterwechsel von 1994 und die dadurch eintretende Veränderung machten es einem Lehrer möglich, den Projektunterricht als einen festen Bestandteil im Unterricht zu integrieren. Dies war der Anstoß für die regelmäßige Projektarbeit in der Schule.

Neben der Projektwoche gibt es zeitlich unabhängige und fächerübergreifende Projekte. Zudem sind drei Schülerfirmen (es sollen noch mehr werden) vorhanden. Zum größten Teil werden die Themen für die Projekte von den Lehrern vorgegeben, jedoch sollen sich die Lehrer mit der Zeit aus der Leitung des Projektes zurückziehen, damit die Schüler möglichst selbständig auf das Ziel hinarbeiten. An der praktischen Umsetzung dieses Gedanken wird noch gearbeitet, da die Lehrer, aufgrund der Lernbehinderung der Schüler, meistens nicht nur eine beratende Funktion einnehmen, sondern eine leitende Position vertreten.

Die Präsentation der Ergebnisse findet hauptsächlich innerhalb der Schule statt, z. B. in Form einer Ausstellung oder innerhalb der Weihnachtsfeier. Der Öffentlichkeit werden einige Projekte über die Homepage der Schule zugänglich gemacht. Bei den Schülerfirmen ist eine größere öffentliche Präsentation vorhanden.

Die Lernmotivation ist bei den Schülern aufgrund der Lernbehinderung sehr gering und wird durch die Projektarbeit positiv beeinflusst und entschieden gefördert. Den Lehrern ist bewusst, dass das Lernen und Entdecken eher zufällig geschieht, wobei sie das Risiko einer nicht unmittelbaren Kontrolle des Erlernten oder der neuen Erkenntnisse für die entwickelte Motivation seitens der Schüler gerne akzeptieren.

Weiterhin wird die Motivation der Schüler durch ein besonderes Zeugnis, ergänzend zu dem offiziellen, benoteten Zeugnis, gesteigert. Dieses Zeugnis beurteilt ihre Teamfähigkeit, ihre Zuverlässigkeit und ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Einige der Schüler bewerben sich auch mit diesem Zeugnis um einen Arbeitsplatz, da die in dem Zeugnis angesprochenen Verhaltensweisen in der Arbeitswelt eine immer größere Rolle spielen.

Die Schwierigkeiten bei der Durchführung von Projektunterricht liegen weniger bei den Schülern, als bei den Lehrern. Die "traditionelle Lehrerrolle" verändert sich, womit viele Lehrer ein Problem haben. In dieser Schule wird, wie zu Beginn schon erwähnt, während des Projektunterrichts nicht mehr zwingend der gewöhnliche Zeitrhythmus von einer 45minütigen Stunde eingehalten und es wird zudem fächerübergreifend gearbeitet.

Dies bedeutet, dass die Lehrer oft zu zweit innerhalb einer bestimmten Sequenz zusammenarbeiten. Dieser Umstand erfordert von den Lehrern ein hohes Maß an Teamfähigkeit und kollegialer Zusammenarbeit. Weiterhin ergibt sich dadurch die Situation, dass die Lehrer nicht mehr alleine hinter verschlossenen Türen mit den Schülern arbeiten, sondern häufig ein Kollege den Unterrichtsablauf beobachtet. Der Projektunterricht hat unter dem Lehrerkollegium ein besser funktionierendes soziales Gefüge geschaffen. Mit der Zeit besteht ein großes Interesse am Projektunterricht, auch seitens der Lehrer. Fortbildungen für die Lehrer in Bezug auf Projektunterricht finden nicht statt.

Als Beispiel für ein Projekt wurde die Renovierung der Toiletten genannt. Bei diesem Projekt ist die nachhaltig positive Wirkung hervorzuheben. Aufgrund des eigenen Einsatzes achten die Schüler stärker darauf, dass die Toiletten nicht mehr beschmutzt werden. Ein weiteres Projekt war die Wetterstation, welche für einen Zeitraum von einem Jahr angesetzt wurde. Es stellte sich jedoch heraus, dass der Aufwand bei diesem Projekt sehr hoch und der Effekt des Entdeckens / Lernens in Relation zu dem Aufwand sehr gering war. Das Anlegen eines Schulgartens hingegen stellte sich als ein sehr gelungenes Projekt heraus. Die drei Schülerfirmen bestehen aus einer Cafeteria, einem Salon zum Wäschewaschen und einer Landschafts- und Gartenbaufirma.

Evangelische-Schule-Neukölln

Das Gespräch wurde mit der Lehrerin, Frau S., geführt. An der Schule wird seit ungefähr 20

Jahren Projektunterricht durchgeführt. Meistens werden Projektwochen geplant, an denen die ganze Schule teilnimmt. Aufgrund der aufwendigen Planung von einem Vierteljahr werden die Projektwochen nur ein- bis zweimal jährlich durchgeführt. Es finden keine Projekte statt, die mehr als eine Woche in Anspruch nehmen. Diese Projektwochen sind dann häufig klassen- und fächerübergreifend. Wichtig ist, dass die dabei gebildeten Gruppen möglichst klein sind, damit der Lernerfolg gewährleistet ist. Mit den Projektwochen sind nicht alle Lehrkräfte einverstanden.

Die Erfahrung zeigt, dass die Schüler motivierter arbeiten, wenn Projektunterricht angeboten wird. Während eines Projektes kann sich das Ziel, welches der Lehrer sich gedacht hatte, ändern. Innerhalb des Projektunterrichtes lernen die Schüler weitaus mehr als nur fachliche Kompetenzen. Es werden soziale Kompetenzen und die jeweilige Selbständigkeit von den Schülern gefordert. Innerhalb des Projektes lernen die Schüler meistens unbewusst. Die Ergebnisse der Projekte werden in Ausstellungen innerhalb der Schule präsentiert.

Die Themenwahl für ein Projekt wird sowohl von Schülern als auch von Lehrern beschlossen. Es sind jedoch häufig die Lehrer, die ein Thema aus dem Rahmenplan für ein Projekt vorgeben. Die Lehrer entscheiden aufgrund der Altersstufe und des sozialen Kontextes der Klasse, ob sie die Leitung des Projektes den Schülern überlassen oder selber die Leitung übernehmen.

Die Projekte finden meistens während der Schulzeit statt. Eine Benotung der Leistung in dem Projekt wird nicht vorgenommen, da dies durch die jahrgangs- und fächerübergreifende Form nicht möglich wäre. Weiterhin soll nicht die Notengebung und der Druck beim Projektunterricht im Vordergrund stehen, sondern der Spaß. Es ist auch nicht möglich genau nachzuvollziehen, welcher Schüler sich aktiv an dem Projekt beteiligt hat. Für eine Beurteilung des Projektunterrichts, welche in die Zeugnisnote mit einfließt, müsste der Lehrer die Schüler genau beobachten können, was bei einer Klassenstärke von fast dreißig Schülern und gleichzeitig einer guten Anleitung von seitens des Lehrers, nicht möglich ist.

Die Auswertung eines Projektes wird häufig in zwei Teile aufgeteilt. Den theoretischen Teil des Projektes werten die älteren Schüler aus und die praktische Umsetzung der Theorie übernehmen die jüngeren Schüler. Die jahrgangsübergreifende Zusammenarbeit unter den Schülern funktioniert sehr gut.

Die Lehrkräfte sollten Fortbildungen für Projektunterricht besuchen, damit die Qualität des Projektunterrichts gewährleistet ist. Damit Projektunterricht durchgeführt werden kann, sollten die Schüler selbständig arbeiten können, da sie sonst überfordert sind und sich aus dem Projekt zurückziehen. Diese Fähigkeit wird unter anderem durch Wochenplanarbeit erworben. In den höheren Klassenstufen gestaltet sich der Projektunterricht wesentlich schwieriger, da der Lehrer eine gute fachliche Ausbildung besitzen sollte, um die Schüler in der richtigen Weise anleiten zu können. Weiterhin müssen für Projektunterricht die richtigen Materialien zur Verfügung stehen. Ein Projekt zum Thema "Brot" kann besser umgesetzt werden, wenn die Schule einen Ofen besitzt.

Der Projektunterricht bietet eine Abwechslung zum "normalen" Unterrichtsverlauf, jedoch sollte man nicht ständig Projekte durchführen. Es wurde zum Beispiel ein Projekt zu dem Thema "Müll" gestaltet. Die älteren Schüler steckten eine Fläche ab, auf der Müll vorhanden war. Die jüngeren Schüler sollten neben jede Art von Müll ein Fähnchen in die Erde stecken. Somit wurde der Müll innerhalb dieser abgesteckten Fläche deutlich sichtbar gemacht. Danach wurde berechnet, wie viel Müll auf wie viel Quadratmeter kommt. Ein weiteres Projekt bestand in dem Anlegen von "Minigärten".

Schliemann-Grundschule

Das Gespräch wurde mit der Lehrerin, Frau K., geführt. Es ist nicht sicher, seit wann Projektunterricht an der Schule durchgeführt wird. Der Projektunterricht findet fächerübergreifend statt. Der Zeitplan von 45-Minuten pro Unterrichtsstunde wird während der Projektarbeit nicht mehr genau berücksichtigt. Der Lehrer ist bemüht alle Schüler in die Projektarbeit zu integrieren und alle Schüler am Projekt zu beteiligen. Es wird ein Unterschied zwischen den Begrifflichkeiten "Projektunterricht" und "Projektwoche" vorgenommen. Die Inhalte werden selten von den Schülern bestimmt. Meistens wird das übergeordnete Thema vom Lehrer vorgegeben. In den Klassenstufen eins bis vier wird häufig innerhalb des Vorfachlichen Unterrichts Projektunterricht durchgeführt. Der Projektunterricht ähnelt dann jedoch mehr einer offenen Unterrichtsplanung mit Stationslernen.

Ob ein Projektunterricht gut oder schlecht ist, hängt unter anderem von der Erfahrung des Lehrers ab. Für die Schüler ist Projektunterricht positiv, weil sie die Möglichkeit haben, Themen zu wählen, die sie interessieren. Die Ergebnisse werden entweder der ganzen Schule in Form einer Ausstellung präsentiert, oder einzelnen Klassen vorgestellt. Es gibt auch die Möglichkeit, den Eltern die Ergebnisse zu repräsentieren. Teilweise wird die Durchführung von Projektunterricht den Eltern mitgeteilt, damit diese den Verlauf des Projektes verfolgen können. Sollte das Projekt einen größeren Umfang besitzen, werden die Eltern häufig in die Erarbeitung mit einbezogen. Während eines Projektes verändert sich die Rolle des Lehrers und oftmals lernt dieser selber dazu. Projektunterricht gestaltet sich schwieriger, wenn der Lehrer noch keine Erfahrung mit dem Projektunterricht und dem dafür notwendigen Material hat. Zudem sollte sich der Lehrer bewusst sein, was das Ziel des Projektunterrichtes ist. Entscheidend ist, dass die Lehrer miteinander gut auskommen und in einem Team zusammenarbeiten.

Die Mitarbeit am Projektunterricht und das entstandene Projekt werden nach einem, mit den Schülern erarbeiteten, Kriterienkatalog bewertet. Dieser gemeinsam erstellte Katalog befriedigt das Gerechtigkeitsempfinden der Schüler bei der Bewertung. Die Schüler sollten selbständig arbeiten können und sollten akzeptieren, dass mehrere Schüler innerhalb eines Raumes etwas Unterschiedliches erarbeiten und sich von ihrer Arbeit nicht ablenken lassen.

Die Projektarbeit verläuft über das Schuljahr verteilt neben dem konventionellen Unterricht. Innerhalb der Projektarbeit wird immer ein Zeitrahmen gesetzt, das Informationsmaterial liefert der Lehrer und auch die Struktur zur Erarbeitung des Projektzieles wird vom Lehrer vorgegeben. Das Erarbeitete und Erlernte eines Projektes ist nicht immer zu differenzieren und zu überprüfen, jedoch ist die Lerneffizienz in jeder Unterrichtsform zu hinterfragen. Auch im Frontalunterricht gibt es Schüler, die sich dem zu vermittelnden Unterrichtsstoff entziehen und die erhoffte Leistung nicht erbringen. Folglich gibt es nicht nur im Projektunterricht "Schleichwege", um sich der Verantwortung zu entziehen. Die Lerneffizienz beruht immer auf dem jeweiligen Interesse des Schülers. Es ist daher sinnvoll das Projekt abzubrechen, wenn das Interesse von Seiten der Schüler nicht vorhanden ist. Dem Lehrer ist es nicht wirklich möglich zu erkennen, wann ein Schüler etwas gelernt hat. Somit spielt die Selbstkontrolle der Schüler eine große Rolle. Projektunterricht ermöglicht unter den verschiedenen Unterrichtsformen das exemplarische Lernen. Die Schüler eignen sich Fähigkeiten an, die teilweise weitaus wichtiger sind, als nur das reine fachliche Wissen. Der Projektunterricht bietet den Schülern die Möglichkeit sich verschiedene Ausdrucksformen für das Erlernte anzueignen.

Die Teilnahme an einer Fortbildung als Voraussetzung für die Durchführung von Projektunterricht ist nicht wünschenswert, da schon zu wenig Lehrer Projektunterricht anbieten und eine zwanghafte Teilnahme an einer Fortbildung eine stärkere Abwehrhaltung gegenüber dem Projektunterricht hervorrufen würde, als sie teilweise schon vorhanden ist.

Das vor kurzem fertig gestellte Projekt war ein Kunstprojekt der vierten Klasse, welches durch einen extern ausgeschriebenen Wettbewerb angeregt wurde.

Sonnen-Grundschule

Das Gespräch wurde mit der Schulleiterin Frau L. geführt. Die Schulleiterin berichtete uns von Projektunterricht seit 1972, als sie an die Sonnen-Grundschule kam. Ein Anstoß für den Projektunterricht damals war, dass sehr viele junge Lehrer an der Schule anfingen, die offen für diese Unterrichtsmethode waren. Zu dieser Zeit setzte sich der Unterricht mit offenen Klassentüren durch, es wurde mit den Kindern gekocht und die 45-Minuten Stundeneinteilung wurde durchbrochen.

Heute gibt es an der Sonnen-Grundschule sowohl Projekte, die in einzelnen Klassen durchgeführt werden, als auch Projektwochen, die alle Klassen gleichzeitig betreffen. Hierbei wird auch die Klassenstruktur aufgebrochen und die Kinder finden sich in neuen Gruppen zusammen

Die Sonnen-Grundschule kann man als eine Schule im sozialen Brennpunkt bezeichnen. Dies hat zur Folge, dass viele deutsche Eltern ihre Kinder auf andere Grundschulen schicken und somit die Klassenfrequenz (mit etwa 22 Kindern in den unteren Klassenstufen und etwa 25 Kindern in den höheren Klassenstufen) sehr gering ist. Dies ermöglicht den Lehrern aber auch einen individuelleren Unterricht.

Die häufigsten Probleme für den Projektunterricht in der Anfangsphase waren die räumlichen Probleme. Das gemeinsame Kochen, dass den Kindern eine gesunde Ernährung lehren soll, fand in den Klassenräumen statt, wo einzelne Kochplatten installiert sind. Auch heute lernen die Kinder so zu kochen und sich ausgewogen zu ernähren. Aus dem ehemals vorhandenen Werkraum wurde ein Computerraum, so dass auch alle anderen praktischen Arbeiten hauptsächlich in den Klassen durchgeführt werden müssen.

Die Themen für Projekte orientieren sich an den Interessen der Kinder. Da die Kinder, nach Angaben der Schulleiterin, nicht viele intellektuelle Fähigkeiten besitzen, sind die Themen meist aus dem sportlichen oder handwerklichen Bereich gewählt. Damit werden die Interessen der Schüler angesprochen und sie sind motiviert in diesen Bereichen zu lernen. Die meisten Projekte der Sonnen-Grundschule sind Bestandteil des Sachunterrichts, da sich viele Themen aus dem Sachunterricht als Projekte anbieten.

Es ist ein Merkmal von Projektunterricht in der Sonnen-Grundschule, dass die Schüler an allen Schritten eines Projekts mitarbeiten müssen, sich selbst organisieren und ein Produkt aus ihrer Arbeit erhalten, dass dann für andere Schüler, Eltern und manchmal auch für die Öffentlichkeit ausgestellt wird. Oft jedoch ist bei den Schulprojekten bereits der Weg das erhoffte Ziel.

Im Projekt "Grün macht Schule" zur Gestaltung des Schulhofs mussten die Kinder z.B. anfangs Modelle für den neuen Schulhof erstellen. Diese Modelle wurden dann von allen Schülern bewertet und das am besten bewertete Modell wurde ausgewählt. An der Finanzierung dieser Schulhofumgestaltung (der Bau eines Brunnens gehörte dazu) haben sich alle Klassen in irgend einer Form beteiligt. Beispielsweise wurden Schokoladenkekse gebacken, die dann an Eltern in einem Basar verkauft wurden. So kamen für die Schulhofumgestaltung 900,-€ zusammen. Bei dem "Sponsoren-Lauf" ist es die Aufgabe der Kinder sich Sponsoren zu suchen. Diese zahlen dann für jede von den Kindern gelaufene Runde einen festgelegten Betrag.

Insgesamt ist Frau L. der Meinung, das Kollegium stehe größtenteils hinter dem Projektunterricht. Trotzdem sei deutlich zu erkennen, dass einzelne Lehrer sehr gute Ergebnisse mit ihren Schülern erzielen, andere jedoch mit ihrer Projektarbeit unbefriedigende Resultate erreichen.

Zur Überwindung von sozialen Schwierigkeiten und Aggressivität unter den Schülern gibt es Angebote wie Pausenfußball, Konfliktlotsen oder Sportveranstaltungen, in denen verhaltsauffällige Kinder mit nicht verhaltensauffälligen Kindern in einer Mannschaft zusammen spielen. Mit diesen Modellen haben die Lehrer gute Erfahrungen, da besonders Sportangebote von den Kindern gern und viel genutzt werden.

Klassenprojekte kommen nahe an ein wirkliches Projekt heran, indem hier die Interessen und Probleme der Kinder mit einbezogen werden oder sogar ganz das Thema für ein Projekt bestimmen. In den Projektwochen dagegen kommen die Anregungen hauptsächlich von den Lehrern, die dann auch ein bestimmtes Projekt betreuen. Der Ansatz für fast alle Projekte soll aber immer mit der Fragestellung "Wie gestalte ich meine Freizeit/was kann ich machen?" in Verbindung stehen. Denn in diesem Bereich entstehen die meisten Probleme, die die Schüler haben. Die Projekte haben somit immer etwas mit Kommunikation, Integration und Gewaltprävention zu tun.

Durch die praktische Arbeit in Projekten kann ein Eingang zum kognitiven Denken geschaffen werden. Das selbständige Arbeiten der Kinder ist in den Projekten kein Problem, da dies meist schon durch Wochenplanarbeit oder Stationslernen bekannt ist.

Ein größeres Problem bei der Durchführung vor allem bei Projektwochen, stellen dagegen die Eltern dar. Es gibt immer wieder Probleme, die Eltern dazu zu bewegen den erforderlichen Unkostenbeitrag zu leisten. Gleichzeitig sind viele Eltern auch nicht in der Lage ihren Kindern beispielsweise die Sportsachen mitzugeben oder die Kinder pünktlich am vereinbarten Treffpunkt abzuliefern. Somit wird aus den Projekten neben der Erziehung der Kinder auch eine Erziehung der Eltern. Neben diesen Schwierigkeiten bringen die meisten Eltern der Projektmethode, wie auch dem restlichen Unterricht ihrer Kinder, Ignoranz und Gleichgültigkeit entgegen. Alle für Projekte notwendigen Materialien werden auch von den Lehrern zur Verfügung gestellt, da eine Unterstützung durch die Eltern hier nicht vorhanden ist.

Die Leistungen, die in den Projekten erreicht werden, werden in keiner besonderen Form bewertet. Dies liegt aber nicht an der Projektmethode selbst, sondern an den Leistungen der Schüler überhaupt. Die Schulleiterin ist der Meinung, es sei kaum möglich, eine gerechte Beurteilung, auch im Vergleich zu anderen Schulen, zu erreichen. Die Kinder an der Sonnen-Grundschule sind im kognitiven Denken so ungeübt, dass auch im regulären Unterricht andere Fähigkeiten bewertet werden und nicht die Rechtschreibleistung oder ähnliches. Besonders bei sozial schwachen Kindern und Integrationskindern ist eine Leistungsbewertung sehr schwierig. In Projektwochen, in denen jeder Lehrer neue Gruppen hat und nicht alle Kinder kennt, wird keine Bewertung durchgeführt. In Klassenprojekten, ist Frau L. der Meinung,

würden die Kinder aber von den Lehrern unbewusst (in sozialer Kompetenz, Mitarbeit usw.) bewertet werden

Die Sonnen-Grundschule arbeitet mit einigen Organisationen zusammen und bietet den Schülern somit ein weitläufiges Unterrichts- und Freizeitangebot. Bei der Zusammenarbeit mit der Kietz AG Kölnische Heide kommt nachmittags ein Künstler dieser Kietz AG in die Schule, der mit interessierten Schülern der BK-Gruppe malt. Somit hat die Schule auch eine gute Beziehung zu anderen Einrichtungen im Bezirk. In Verbindung damit beteiligen sich die Schüler an Kiez Festen ihres Bezirks.

Ein anderes Projekt wurde in Zusammenarbeit mit einem französischen Trommler durchgeführt. Er übte mit den Kindern das Trommeln ein, das Ergebnis wurde dann auf dem Karneval der Kulturen durch einen Auftritt der Kinder präsentiert. So werden die Ergebnisse der Schulprojekte auch an die Öffentlichkeit getragen.

Eine Vereinbarung von Projekten mit dem Lehrplan ist nach Frau L. nicht notwendig, da sie den Lehrplan insgesamt für veraltet hält und sich auch sonst nicht direkt nach ihm richten kann.

Die Schulleiterin sieht einige Grenzen von Projektunterricht, wie er an ihrer Schule durchgeführt wird. Die politische Bewertung der "Kuschelpädagogik" ist immer noch stark negativ belastet. Des Weiteren fehlt es der Schule an finanziellen Mitteln, es gibt kaum Räume, in denen Projekte durchgeführt werden können, wie z.B. Werkräume oder eine Schulküche. Deshalb sind alle Projekte nur sehr unprofessionell durchführbar.

3.9 Treptow/Köpenick

Sonnenblumen-Grundschule

Die Sonnenblumen-Grundschule führt regelmäßig Projektunterricht durch. Einige dieser Projekte sind unter anderen: Sonne, Mond und Sterne; Kartoffeln; Die Entdeckung des Metalls; Kanada; Römische Legionen; Igel und Tiere im Zoo. Dies wird einem beim Betreten des Schulgebäudes auch sofort bewusst. Überall hängen Dokumentationen von Projekten, wie beispielsweise Fotos, Zeichnungen und Berichte. Die Wände wurden auch teilweise von Kindern bemalt und verleihen den Fluren Fröhlichkeit und Wärme. Auch die "ausgestellten", lebendigen Tiere (Mäuse, Meerschweinchen und Fische), die sich gleich im Erdgeschoss

befinden, zeugen von einer lebendigen, schülerorientierten Grundschule. Die tierischen Lebewesen bilden den Inhalt eines Langzeitprojektes, das außerhalb des Unterrichts läuft und die Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen schulen soll.

Im Gespräch erklärte uns der Direktor der Sonnenblumen-Grundschule, dass es bei der Planung und Umsetzung von Projekten jedoch schwierig sei, den Ausgangspunkt bei den Kindern zu setzen. Die Schüler hätten eine andere Wirklichkeit als die Lehrer. Sie können nicht entscheiden, was wichtig sei und was nicht. Also sind es die Lehrer, die zum überwiegenden Teil die Entscheidung für oder gegen ein Projekt träfen.

Beispiele für Projekte, bei denen die Initiative von den Kinder ausging, also eine Problemstellung als Ausgangspunkt besaßen, sind: Das Bemalen der Flure und "Sonne, Mond und Sterne". Ersteres war ein Projekt, welches vom Kunstunterricht ausging. Den Schülern gefielen die Flure nicht mehr. Sie seien zu trist und nicht mehr schön. Kurzerhand entschlossen sie etwas daran zu ändern. Das Resultat kann sich wirklich sehen lassen. Das Projekt "Sonne, Mond und Sterne" ging ebenfalls vom Interesse der Schüler aus. Im Deutschunterricht sollten sie sich zu diesem Thema eine Geschichte ausdenken und dabei wuchs das Interesse der Kinder stetig. Sie wollten es nun genauer wissen. Also organisierten sie eigenständig Informationen aus Internet und Büchern, beschäftigten sich voller Begeisterung mit diesem Thema und schlugen zu guter Letzt vor, doch einmal ins Planetarium zu gehen. Der Lehrer hatte dabei lediglich eine unterstützende Funktion.

Der Rahmenplan lasse immer Platz und Zeit für neue Ideen. Voraussetzung sei jedoch, dass die LehrerInnen so gut wie immer anwesend seien, also keine häufigen Fehltage vorlägen, so der Direktor.

Die Präsentation der Projekte findet entweder innerhalb der Klasse, im Rahmen der Wahl-Unterrichts-Veranstaltung (WUV) oder bei einer offenen Vorführung statt.

Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Projekten seien vor allem die Wünsche der Kinder mit der Realität auszugleichen und der geringe Zeitfaktor. Zur Realisierung sei es außerdem wichtig, vorher gut zu recherchieren und die Beschaffung des Material bzw. die gesamte Organisation selbst zu regeln. Projekte sind in der Sonnenblumen-Grundschule meist auf

einen Tag beschränkt, wobei der 45-Minuten-Takt aufgelöst und fächerübergreifend gearbeitet wird. Die Lernerfolge von Projekten sieht der Schulleiter nicht unbedingt in den Ergebnissen, sondern im Weg zum Ziel, denn dabei lernen die Schüler Teamfähigkeit und den sozialen Umgang miteinander. Auch gehe es in dieser Art von Unterricht darum, selbst die Dinge zu entdecken, sie also im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Es würden dabei alle Sinne gefordert und gefördert werden. Die Vorteile lägen besonders in der Selbständigkeit der Schüler, denn sie können ihr Tempo selbst bestimmen, haben eine vielfältige Auswahl an Themengebieten (können also nach eigenen Interessen wählen), die Kinder werden selbst aktiv und schulen gleichzeitig ihre sozialen Kompetenzen. Eine Reflexion der Arbeiten geschähe während der Präsentation, die man als sehr wichtig empfände. Eine Bewertung erfolge über den sichtbaren Lernprozess, der nur durch aktive Beteiligung zu erreichen sei. Projekte, die bis zu diesem Zeitpunkt besonders gelungen waren, sind "Gesunde Ernährung" und "Römische Legionen". Letzteres wurde durch einen Hindernisparkuhr auf dem Schulhof präsentiert. Misslungene Projekte seien nicht vorgekommen. Der einzige Nachteil sei jedoch, dass es bei einer solchen Form der Unterrichtsgestaltung immer Kinder geben wird, die sich langweilten und kein Interesse zeigen würden.

Das Lehrer-Schüler-Verhältnis sei während des Projektunterrichts viel intensiver geworden, da sich die LehrerInnen eingehender mit jedem einzelnen Kind beschäftigen könnten. Besonders wichtig seien hier auch die Mithilfe durch u.a. Eltern und Erzieher.

Amtsfelde-Grundschule

Projekte werden an dieser Grundschule vorher von Klassen- bzw. Fachlehrern geplant und organisiert. Beispiele hierfür sind:

1.Klasse: Projekt "Geburtstag" (Traditionen von den verschieden Familien werden besprochen.)

2.Klasse: Projekt "Kalender" (Im Rahmen des Sachunterrichts wird ein Kalender angefertigt.)

3.Klasse: Projekt "Post" (Dieses Thema findet man im Rahmenplan des Sachunterrichts.)

3.Klasse: Projekt "Handarbeit" (Nähen, Stricken, Häkeln unter Mithilfe von Erziehern, Müttern und Omas.)

4.Klasse: Projekt "Berlin" (Auch dieses Thema ist im Rahmenplan des Sachunterrichts zu finden.)

5.Klasse: Projekt "Flächeninhalte" (Im Rahmen des Mathematikunterrichts findet sich dieses Thema im Lehrplan wieder.)

Im Allgemeinen schreie der Rahmenplan förmlich nach Projektunterricht, so die Direktorin. Das zuletzt genannte Projekt "Flächeninhalte" entstand durch den Wunsch der Schüler im Lebenskundeunterricht den Schulgarten zu verändern und zu verschönern. Es wurden dort Messungen und Berechnungen vorgenommen, die dann zum Modellbau führten, der wiederum durch seine Umsetzung eine Veränderung der Realität bewirkte. Über drei Jahre wurde dies zu einem großen "Schulgartenprojekt". Zunächst gewann die Schule mit ihrem Vorhaben bei einem Wettbewerb "Grün macht Schule" 600,-Euro (2. Platz). Zur Umsetzung ihres Plans musste jedoch noch zusätzliche finanzielle Unterstützung beantragt werden. Nach drei Jahren wurde mit der Hilfe der Schüler, Lehrer, Erzieher, Eltern und der finanziellen Unterstützung von insgesamt 100.000 Euro dieses Projekt umgesetzt.

Besonders hervorzuheben ist auch das "Comenius-Projekt". Hierbei steht die Amtsfelde-Grundschule mit bestimmten internationalen Schulen aus Europa in Verbindung. Alle zwei Jahre treffen sich je zwei Lehrer in einem der Länder der Partnerschulen für eine Woche und besprechen die Themen dieses Langzeitprojektes, die sie in ihren Klassen jeweils in drei Jahren bearbeiten wollen. Finanziell ermöglicht wird es ihnen durch den Schulsenat. Von 1999 bis 2002 war das Thema "Kinder aus Europa auf dem Weg in eine gemeinsame Zukunft". Es beinhaltete u.a. folgende Punkte: Wie und wo wohne ich?, Wie sieht meine Schule aus? Dies wurde nun in den Schulen der Länder Frankreich, England, Italien, Polen, Bulgarien und Deutschland bearbeitet und die Ergebnisse wurden per Post ausgetauscht. Auch Brieffreundschaften sind dabei zwischen den Kindern entstanden. Das zur Zeit laufende Thema ist "Märchen, Sagen und Geschichten". Bei der Durchführung dieses Langzeitprojektes wird fächerübergreifend gearbeitet. Als nächstes Thema ist die Zusammenstellung aller bisher bearbeiteten Themengebiete geplant, wobei nun die Kinder ein imaginäres Land entwickeln sollen. Eine Zusammenstellung von den Sehenswürdigkeiten, Flüssen, Bergen, Sagen etc. verschiedener Länder. Auch sollen Gesetze

und Regeln erdacht werden. Dies ist ein Projekt, das den Kindern, wie Lehrern besonders am Herz liege, so die Direktorin der Amtsfelde-Grundschule. Wo die Kinder auch besonders aktiv werden ist das alljährliche Weihnachtsprojekt. Vorführungen von einzelnen Klassen für die Eltern, Verwandte, Freunde und LehrerInnen seien jedes Jahr der absolute Höhepunkt. Nur, das räumte die Direktorin ein, sei dies nicht immer einfach zu organisieren, da viele Lehrer oft davor zurückscheuen die Leitung bzw. Verantwortung zu übernehmen. In den letzten Jahren war es wohl schon nahe am Abbruch dieser gemeinsamen Veranstaltung. Jedoch seien alle im Grunde stolz auf den alljährlichen Erfolg und dies lasse sie daran festhalten.

Grundschule an der Wuhlheide

In dieser Grundschule wurden uns folgende Projekte genannt "Die Jahreszeiten", "Buch und Umwelt" und "Spielplatzbau".

Das Projekt "Spielplatzbau" wurde mit Entwürfen der Kinder, die freiwillig angefertigt wurden, umgesetzt, wobei sie sowohl außerhalb des Unterrichts, als auch in der Unterrichtszeit aktiv gebaut haben. Der Schulhof wird in Zusammenarbeit einer Kunstdozentin der Volkshochschule, die sich gleich gegenüber der Grundschule an der Wuhlheide befindet, kreativ gestaltet. Sie plant mit den Schüler gemeinsam die Gestaltung durch die Anfertigung der Entwürfe, um diese dann in die Realität umzusetzen.

Auch diese Schule nimmt an dem Comenius-Projekt teil (siehe Amtsfelde-Grundschule). Ihre Partnerschulen sind: Italien, Frankreich, Dänemark und Nordirland.

Die Schwierigkeiten des Projektunterrichts sieht der Direktor in der Unsicherheit der Ergebnisse und in den zeitaufwendigen Vorbereitungen für die Lehrer, welches auch die Materialbeschaffung betrifft. Das Besuchen von außerschulischen Lernorten im Projektunterricht sei aufgrund der finanziellen Belastung kaum möglich.

Der 45-Minuten-Takt wird in dieser Schule nur aufgebrochen, wenn sich alle Klassen bei der Ausarbeitung eines Projekts befinden. Als Präsentation wird hier die Ausstellung der Ergebnisse in der Schule bevorzugt.

Grundschule am Mohnweg

Die erst im Jahr 1997 neu erbaute Grundschule hat bis zu dem Zeitpunkt unseres Interviews nur eine klassenübergreifende Projektwoche durchgeführt. "Wobei davor schon bei einigen Kollegen Überzeugungsarbeit geleistet werden musste", so der stellvertretende Direktor. Genannt wurden uns zwei Projekte. Das erste ist das Projekt "Haustiere", hier wurden Kaninchen und Meerschweinchen von Eltern der Schule beschafft, die nun im kleinen Innenhof leben. Das zweite ist das "Zirkusprojekt". Hier können die Kinder und Jugendliche für 2,50 Euro pro Tag Artistik und ähnliches erlernen.

Die Vorteile des Projektunterrichts seien besonders das Entwickeln eines positiven Verhältnisses von älteren zu jüngeren Schülern. Die Hilfsbereitschaft sei überraschend groß gewesen und hält auch noch nach der Projektwoche sichtbar an. Das Verhältnis zwischen LehrerInnen und Schüler sei auch anders geworden, so der stellv. Direktor. Besonders schön sei die aktive Beteiligung der Eltern gewesen. Der Lernerfolg des Projektunterrichts wird hier in der Andersartigkeit der Lernsituation gesehen. Nachteile seien der große Arbeitsaufwand, das lange Planen im Voraus und die Jahreszeitenabhängigkeit. Eine Bewertung findet nicht statt, nur die Präsentation der Ergebnisse. Wobei auch hier nach der Projektwoche eine Reflexion/Diskussion stattfindet.

Grünauer-Grundschule

Im Herbst und im März finden Tagungen, von und für Lehrer, in Bremen statt. Dort werden Projekte thematisch von den LehrerInnen erdacht, die möglichst viele Aktivitäten umfassen, also fächerübergreifend gestaltet werden können. Wichtig hierbei ist die Ergebnissicherung bzw. das Aufstellen eines Zeitplans. Auch werden bereits durchgeführte Projekte ausgewertet, verglichen und diskutiert. Diese Tagungen sind der Ausgangspunkt für den Projektunterricht an der Grünauer-Grundschule. In der Grundschulzeitschrift wurde beispielsweise das Projekt "Orangen" unter dem Titel "Eine Welt in der Schule" vorgestellt. Die Idee dafür ist auch in Bremen entstanden ist.

Projekttage an dieser Grundschule waren zum Beispiel "Grün macht Schule" und "Technik" (Wie baut man eine Brücke?). Diese Projekte waren fächerübergreifend und die Schüler konnten sich je nach Interesse in verschiedenen Listen eintragen. Außerschulische Lernorte

werden oft und sehr gerne besucht. Bevor mit einem Projekt begonnen wird, findet eine Elternversammlung statt, bei der die Lehrer den Eltern erklären, was Sinn und Zweck des Projektes ist. "Wenn die Kinder zu Hause erzählen, sie hätten heute nur gespielt, heißt das nicht, dass sie dabei nichts gelernt haben", erklärt uns eine Lehrerin. Arbeitsregeln gibt es natürlich auch, im Projektunterricht gelten überwiegend die selben Regeln, wie in jeder anderen Unterrichtsstunde auch.

Eine Bewertung erfolgt durch Diktate, die passend zu jedem Projekt ausgewählt werden oder es werden Niederschriften von den Schülern angefertigt und zensiert.

Die Vorteile werden hier in der Kreativität eines jeden Schülers gesehen. Durch die vielfältigen, fächerübergreifenden Themenangebote wird jedes Kind angesprochen. Nachteile sind jedoch, dass die Zensurenvergabe und die gleichzeitige Einhaltung der Rahmenplan-Themen sehr schwierig ist. Außerdem ist die Unterbrechung von Fächern, die nicht mit einbezogen werden können, hier besonders Mathematik, sehr ungünstig. Ab der 5. Klasse ist dies fast unvermeidbar.

Das Lehrer-Schüler-Verhältnis sei auch viel entspannter. Man habe als LehrerIn viel mehr Zeit für die Schüler. Man erreiche sowohl Schüler, als auch Eltern besser. Man erweitere bzw. verändere die eigene Sichtweisen und die Kinder würden vielmehr Aktivität zeigen. Sowohl Schüler, als auch Lehrer hätten Freude daran.

Projektunterricht sei besonders günstig in der vierten Klasse. Dort werden vier Projekte im Jahr durchgeführt, jeweils 2 bis 4Wochen.

Die Präsentation beschränkt sich auf die Dokumentation durch Fotos oder gemalten Bildern im Schulhaus. Wobei auf die Reflexion des Projektes besonders wert gelegt wird.

Für die Lehrerin ist auch die Lernentwicklung bedeutend. Das Miteinander wird gefördert, die Kinder helfen sich gegenseitig und geben sich Tipps. Außerdem haben sie Erfolgserlebnisse außerhalb des Unterrichts. Zum Schluss erhält jedes Kind eine Urkunde.

3.10 Marzahn-Hellersdorf

Wilhelm-Busch-Grundschule

Leider konnte in diesem Bezirk ebenfalls nur eine Schule besucht werden, die allerdings einen sehr nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Zurzeit besuchen etwa 320 SchülerInnen die Wilhelm-Busch-Grundschule in Marzahn. Sie werden von 19 LehrerInnen und 5 ErzieherInnen betreut. Inmitten der eintönigen, tristen Umgebung wirkt diese Grundschule wie eine kleine Oase. Die Atmosphäre ist sehr angenehm, die Flure sind in warmen, freundlichen Farben gestaltet und die Räumlichkeiten wirken großzügig.

Projektunterricht gibt es an der Wilhelm-Busch-Grundschule seit den 90er Jahren. Neben Projektwochen finden auch gelegentlich Projekttage statt. Während der Anfänge gab es zum Beispiel das Projekt "Wald", das als Schulprojekt zusammen mit der Sonderschule durchgeführt wurde. Aus der Erfahrung heraus bezieht sich das "Waldprojekt" heute nur auf die 5. Klassen in den Fächern Deutsch, Kunst und Biologie. Das Projekt "Europawoche" verläuft ähnlich und auch nur in den 4.bis 6. Klassen. Dann sowohl fächerübergreifend als auch jahrgangsübergreifend. Die Präsentation der Schülerarbeiten erfolgt in der Regel nur schulintern, vor der jeweiligen Klasse und auch den Klassensprechern anderer Klassen. Eine Ausnahme stellt das Schulfest dar. Zu dieser Gelegenheit können alle SchülerInnen Beiträge leisten, die dann auch den Eltern und Verwandten im Rahmen des Festes vorgestellt werden. Die Vorbereitungen hierzu können in Projekttagen und -wochen stattfinden. Das Präsentieren vor größerem Publikum hat den Kindern sehr viel Freude bereitet und wirkte sich besonders motivierend auf die Vorbereitungen zum Fest aus.

Auch wenn die Planung und Durchsetzung der Projekte sehr von den LehrerInnen der Willhelm-Busch-Grundschule gelenkt wird, wird doch besondere Rücksicht auf die Wünsche der einzelnen Kinder genommen. Die Berliner Rahmenpläne bieten für die Suche nach geeigneten Themen eine gute Grundlage, da sich sehr viele Bereiche/Inhalte im Projektunterricht abdecken lassen. Ist das Thema erst einmal gefunden, werden die SchülerInnen befragt, was ihnen noch dazu einfällt und was sie noch gern behandeln würden. Langsam nimmt dann die Projektwoche konkrete Formen an, bis sie dann in die Tat

umgesetzt wird. Für die Schüler ist es eine wichtige Erfahrung zu sehen, dass ihre Vorstellungen berücksichtigt wurden. Auch wenn es sich nicht vermeiden lässt, dass der ein oder andere sein "Lieblingsthema" nicht wiederfindet, wissen die Schüler doch, dass sie ernst genommen werden.

Nachteile der Unterrichtsmethode Projektunterricht sieht man an der Wilhelm-Busch-Grundschule nicht. Wenn das Projekt gut geplant ist, lässt es genügend Raum für Unvorhersehbares und es kann nur vorteilhaft verlaufen. Die Kinder lernen in der Gruppenarbeit aufeinander Acht zu geben, das fördert das soziale Miteinander. Sie werden mit dem selbstständigen Arbeiten vertraut und die erfolgreichen Präsentationen steigern das Selbstwertgefühl der SchülerInnen. Besonders wichtig sind den LehrerInnen die Lernmethoden der Kinder. Daher findet im Rahmen von Projektunterricht auch ein Methodentraining statt. Dies fließt zu Beginn der 5. Klassenstufe ein, um den Übergang in die weiterführenden Schulen zu erleichtern. Die Kinder lernen, Sachtexte zu erfassen, diese zu bearbeiten, Vorträge vorzubereiten und auch vor einer Gruppe zu halten. Außerdem verändert sich die Einstellung der SchülerInnen zur Schule nachhaltig. Sie fühlen sich sehr wohl an diesem Ort, fühlen sich für dieses Wohlgefühl auch verantwortlich und gehen einfach gern in die Schule. Gibt es bessere Voraussetzungen für Unterricht?

Nach einem Projekt bekommen die Schüler Fragebögen zur Auswertung des Themas. Sie können dann ehrlich beschreiben, was ihnen an dem Projektunterricht gefallen hat und was nicht. Verbesserungsvorschläge sind sowohl von dem Kollegium, als auch von den SchülerInnen immer willkommen.

Sehr beeindruckt hat uns das Projekt "Kinderfreundliche Schule - Wir sind dabei!". Mit Unterstützung des Deutschen Kinderhilfswerks haben Studenten und Professoren der Humboldt - Universität mit den SchülerInnen der Wilhelm-Busch-Grundschule eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. Die Kinder sollten Möglichkeiten bekommen, ihr Leben in der Schule selbst zu gestalten. Sie wurden zu ihren Wünschen für das Schulleben befragt. Die Wünsche wurden anschließend aufgemalt und in der Gruppe diskutiert. Im Laufe der Zeit organisierten die Kinder eine Schulwerkstatt, die Anschaffung von Computern und die Umgestaltung des Schulgeländes. Projektunterricht ist daher für die Wilhelm- Busch-Grundschule immer mit innovativen Ideen und Fortschritt verbunden.

3.11 Lichtenberg

Brodowin-Grundschule

Die Brodowin-Grundschule hat einen offenen Ganztagesbetrieb und verfolgt ein umweltbetontes Schulprogramm. Auf dem 1.800qm großen Schulgarten befinden sich Biotope und ein Freilandlabor, die im Zuge von Projektwochen entstanden sind.

An der Schule unterscheidet man zwischen drei Arten von Projektunterricht:

- 1. dem projektorientierten Unterricht,
- 2. der "Arbeit an echten Projekten" und
- 3. der Projektwoche.

Der projektorientierte Unterricht findet sich in allen Klassenstufen, aber vermehrt in den Klassen 1 bis 4. Er ist zumeist auf eine Klasse bezogen und verläuft fächerübergreifend. Die Initiative geht hierbei von den LehrerInnen aus und die Themen orientieren sich sehr an dem Lehrplan. Gerade für die jüngeren Kinder ist der projektorientierte Unterricht eine gut Gelegenheit, sich schon einmal an selbstständiges Lernen zu gewöhnen. Die "Arbeit an echten Projekten" bezieht sich u.a. auf die Pflege und Haltung von schuleigenen Tieren, die Gestaltung des Schulgebäudes und des Außenbereichs, wobei letzteres auch währen Projektwochen geschieht. Umweltprojekte, insbesondere die Gestaltung der Schule, finden Unterstützung durch den Arbeitskreis "Grün macht Schule". Dieser Arbeitskreis ist eine von der Stiftung "Naturschutz Berlin" gegründete Aktion zur Begrünung von Schulflächen. Hierbei geht es in erster Linie um die Gestaltung und Schaffung naturnaher, kindgerechter Freiflächen und ökologischer Lernorte. Die Schulen werden von dem Arbeitskreis bei der Planung und Durchführung von Projekten beraten und betreut. Gemeinsame Träger sind das Freilandlabor Britz e.V. und die für das Schulwesen zuständige Senatsverwaltung (weitere Informationen unter www.Umweltbildung-Berlin.de). Auch die Eltern haben sich gern an diesen Vorhaben beteiligt, so dass SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern an der gesamten Schulgestaltung mitwirkten. Dies blieb als eine besonders positive Erfahrung in Erinnerung, weil sich die gemeinsame Arbeit sehr gut auf das allgemeine Schulklima auswirkte.

Die Durchführung anderer Projektwochen befindet sich derzeit noch in einer Phase der Erprobung. An der Brodowin-Grundschule ist Projektunterricht noch eine relativ neue und unvertraute Erscheinung. Seit 1990 findet jährlich eine klassenübergreifende Projektwoche mit variierenden Themenstellungen statt. Dabei wurden unterschiedlichste Organisationsmodelle erforscht, wobei es dabei um die Frage geht, von wem die Themen gestellt werden. Bei der Projektwoche "Wir in Europa" wurde das Thema von den LehrerInnen, mit Absprache der Eltern, festgelegt. In dem nächsten Schritt wurden die SchülerInnen mit dem Thema konfrontiert und konnten sich Unterthemen nach ihrem Interesse überlegen. Diese wurden dann gesammelt und von den LerhrerInnen in mehrere Themenpools kategorisiert. Jede/r LehrerIn suchte sich einen Themenpool heraus, den sie/er bearbeiten wollte und bereitete dementsprechend Arbeitsmaterialien für die Projektwoche vor. Während dieser Projektwoche fanden sich Unterrichtsmethoden der Wochenplanarbeit und des Lernens an Stationen.

Für dieses Jahr ist eine Projektwoche unter dem Thema "Kinder einer Erde" geplant. Dieses Mal haben die SchülerInnen das Thema gewählt. Es ist nun an den LehrerInnen die Unterthemen zu bestimmen. So versucht die Brodowin-Grundschule für sich den richtigen Weg zu finden. Viel Erfolg!

Die Erfahrungen mit Projektunterricht sind so positiv, dass sich diese Unterrichtsmethode auch auf längere Sicht bewähren wird. Der Besuch außerschulischer Lernorte gibt den Kindern die Möglichkeit, mehr Erfahrungen als im Regelunterricht zu machen. Da der Unterricht handlungsorientiert ist, lernen die Kinder besser/nachhaltiger und mit mehr Freude und Energie. Der Erfolg, den sie durch ihre Projekte erfahren, steigert ihre Motivation und fördert das Selbstbewusstsein. Auch das Präsentieren der Projektergebnisse an Schulfesten, vor Mitschülern und Eltern, gibt den SchülerInnen Raum für ihren Stolz. Sie erfahren außerdem Anerkennung und Bewunderung für ihre Anstrengungen.

Allerdings fehlt es der Lehrerschaft der Brodowin-Grundschule an männlichen Kollegen, so dass sich die Themenvielfalt oft auf typisch weibliche Themen beschränkt. Diese Problematik führt in manchen Fällen dazu, dass gerade Jungen sich langweilen.

Des Weiteren gibt es zwei feste projektorientierte Einrichtungen an der Brodowin-Grundschule: 1. regelmäßig finden 2 bis 3 Projekttage zu dem Thema "Brodowin" statt. Brodowin ist ein kleines Dorf, dass sich in der Nähe Berlins im Biosphären Reservat Schorfheide befindet und das der Namensgeber der Grundschule ist. In Zusammenarbeit mit

dem Dorf wird ein regelmäßiger Austausch durchgeführt. Die SchülerInnen informieren sich im Vorfeld über den Ort und seine Umgebung und erkunden diese dann hautnah.

Außerdem gibt es an der Brodowin-Grundschule für die 5. und 6. Klassen über das ganze Schuljahr ein Methodentraining. Hier lernen die SchülerInnen das Lernen. Dieser Unterricht ist besonders sinnvoll, da er die Kinder optimal auf Lehr- und Lernmethoden der weiterführenden Schulen vorbereitet.

Paul und Charlotte-Kniese-Schule (PuCKS)

Seit 1998 versteht sich die PuCKS als Ganztagsschule, die mittlerweile aus einer Grundschule mit Vorschule, einer Hauptschule, einer Realschule, einer Schule für Lernbehinderte, einer Schule für Geistigbehinderte und ambulanten Diensten besteht. Das geführte Gespräch enthält Informationen, die auf alle vorhandenen Schulbereiche der PuCKS zutreffen und nicht nur ausschließlich für die Grundschule gelten.

Die PuCKS führt einmal pro Jahr für alle Schulbereiche eine Projektwoche durch, die mit einem Präsentationstag endet. In der Regel stellt die Schule ein Oberthema. Sinnvolle Unterthemen sollten von den SchülerInnen kommen, was jedoch nicht immer funktioniert. Es gibt Themen, die dafür vorgesehen sind, klassenbezogen entwickelt zu werden, aber in der Regel ordnen sich die SchülerInnen nach ihren Interessen klassenübergreifend den einzelnen Arbeitsgruppen zu. Die Themen werden auf die Situation der Schule abgestimmt. So entwickelte sich beispielsweise ein Konfliktlotsenprojekt, dass den SchülerInnen ein Anti-Gewalt-Training der Polizei zur Verfügung stellte. Es wurde Kommunikationstraining durchgeführt und auf das Thema "falsche Freunde" eingegangen. Ein anderes durchgeführtes Projekt lautete "Alles Theater". Es wurde ein Puppentheater erarbeitet, bei dem das Rollenschreiben, die Rollenverteilung und die Rolleneinübung komplett von den Schülern organisiert wurde. Auch für die passende Requisite und Technik musste gesorgt werden. Die Aufführung wurde gefilmt.

Ein Projekt möchten wir besonders hervorheben:

Die PuCKS beobachtete bei einer 9. Klasse der Hauptschule vermehrtes Schulschwänzen, eine generelle Schulunlust und Arbeitsverweigerung. Trotz aller Bemühungen und Gespräche mit den SchülerInnen und Eltern konnte das Problem nicht behoben werden. In Absprache mit

allen beteiligten LehrerInnen, den Eltern und der Schulleitung entschied man sich den rahmenplangerichteten Unterricht stark zu kürzen und den SchülerInnen Zeit und Raum für ein Projekt zu geben. In einer gemeinsamen Konferenz mit den SchülerInnen setzten sich Lehrer und SchülerInnen aus aktuellem Anlass das Ziel, den Schulhof umzugestalten. Nachdem Ideen gesammelt und evaluiert wurden, sind verbindliche Perspektiven formuliert worden: es sollten Bänke aus Baumstämmen gebaut und ein "Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel" aus Beton in den Boden eingelassen werden. Die SchülerInnen mussten sich um den Materialeinkauf, den Materialtransport und die Materiallagerung kümmern. Sie hatten Genehmigungen von verschiedenen Behörden einzuholen, da Bäume gefällt und umgepflanzt werden mussten. Des weiteren war es notwendig verschiedene Anträge zu stellen, u.a. auch für finanzielle Unterstützung. Zwischendurch sollten Projektpläne, Dokumentationen und Berechnungen an die LehrerInnen abgeliefert werden, da diese grundlegend für die Zeugnisnoten waren. Nach einem halben Jahr war das Projekt beendet und der "normale" Unterricht konnte mit der Anwesenheit aller SchülerInnen fortgesetzt werden. Die SchülerInnen wurden durch dieses Projekt wieder für die Schule gewonnen und konnten so ihren Schulabschluss erlangen.

Der Lehrkörper solle beim Projektunterricht eine untergeordnete Rolle spielen. Er sollte den SchülerInnen bei Bedarf Denkanstöße und Hilfestellungen bieten können. Die Verantwortung und Organisation läge aber bei den SchülerInnen. Die einzelnen Arbeitsgruppen werden bei jedem Projekt dazu aufgefordert einen Teamleiter zu bestimmen, ihr Ziel und ihren Weg dorthin zu visualisieren, sowie einen Projektverlaufsplan zu erstellen.

Die Eltern werden auf den Elternabenden über das Vorhaben der Schule unterrichtet. In der Regel erkennen sie die Vorteile von Projektunterricht und bringen zum Teil ihre Fähigkeiten selbst mit ein.

Am Ende eines Projektes steht eine Präsentation. Die PuCKS ist allerdings von dem Standpunkt zurückgetreten, dass die Projektergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert werden müssen. Die Präsentationen erfolgen nur schulintern.

Generell kann gesagt werden, dass die Motivation für die Schule durch den Projektunterricht von Seiten der SchülerInnen wieder gesteigert werden konnte.

Projektorientierten Unterricht versteht die PuCKS als selbstverständlichen Bestandteil des Unterrichts. Zu Beginn eines neuen Schuljahres setzt sich das Kollegium zusammen, um fächerübergreifende, handlungsorientierte Themen gemeinsam planen zu können.

Wir wurden darauf hingewiesen, dass vor der Durchführung von Projektunterricht ein Konzept eingereicht und gesetzliche Voraussetzungen erfüllt werden müssen. Auf Grund § 59 Satz 1 des Schulgesetzes für Berlin in der Fassung vom 20. August 1980, zuletzt geändert durch Gesetz vom 24. Juni 1988, wird bestimmt: "Projekttage werden von der Schulkonferenz im Einvernehmen mit der Gesamtkonferenz beschlossen. [...] Die Zahl der Projekttage soll einen angemessenen Rahmen nicht überschreiten. Der zuständige Schulaufsichtsbeamte im Bezirk ist über die Beschlüsse der Schul- und Gesamtkonferenz über das Gesamtthema sowie gegebenenfalls die Themen der Arbeitsgruppen und den Programmablauf zu unterrichten; die Unterrichtung soll in der Regel bis spätestens vier Wochen vor Durchführung der Projekttage erfolgen. [...] Der Schulleiter bzw. die Schulleiterin berichtet spätestens vier Wochen nach Abschluss der Projekttage der Schulaufsicht über deren Verlauf und Ergebnisse, so dass die Schulaufsicht in die Lage versetzt wird, die gewonnenen Erfahrungen auch an andere Schulen weiterzugeben."

Richard-Wagner-Grundschule

Die musikorientierte Grundschule liegt in Lichtenberg Karlshorst und hat einen offenen Ganztagesbetrieb. In Sachen Projektunterricht beschreibt sich die Grundschule als unerfahren. Definitionen aus der fachwissenschaftlichen Literatur sind kaum geläufig und auch Projektwochen finden noch nicht statt, sind aber in Planung.

Dennoch ist "Projektunterricht" in Form von projektorientiertem, fächerübergreifendem Unterricht durchaus Bestandteil der Unterrichtsmethoden. Die LehrerInnen haben mit dieser Methode sehr gute Erfahrungen gemacht. Sie belebt den Unterricht und die Kinder lernen effektiver. Auch wenn der Aufwand und die Vorbereitungen als sehr zeitaufwendig empfunden wird, ist das Kollegium dem Projektunterricht nicht abgeneigt. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Durchführung eines Projektes in den Klassenstufen 1 bis 4 leichter ist als in höheren Klassen, weil insbesondere der Klassenlehrerin mehr Zeit zur Verfügung steht. Außerdem arbeitet es sich nicht so gut mit SchülerInnen der 5. und 6. Klassenstufen, wenn diese die Methode des Projektunterrichts noch nicht kennen gelernt haben. Daher gilt an der

Richard-Wagner-Grundschule "je früher mit Projektunterricht angefangen wird, desto besser!" Daher finden in den 1. und 2. Klassen regelmäßig Projekte zu den Themen Geburtstag, Haustiere und Feiertage statt. Meistens sind es Projekttage, an denen gebastelt, gesungen und gespielt wird. Auch das Igel- Projekt erfreut sich regelmäßiger Beliebtheit. Die SchülerInnen informieren sich selbstständig in bereitgestellten Sachbüchern über das Tier, schreiben Geschichten, fertigen ein kleines Buch an, das dann auch selbst illustriert wird und führen das Stück "Der Igel und der Hase" auf. Zum Abschluss wird ein großes Igelfest gefeiert, zu dem dann auch die Schülerarbeiten präsentiert werden.

Die Richard-Wagner-Grundschule legt besonderen Wert auf die Präsentation von Projekten, da diesen somit ein Sinn gegeben wird und die Kinder nachhaltig von dem Unterricht profitieren können. Die Bewertung der Projektarbeiten erfolgt jedoch nicht nur über die Präsentation der Arbeiten sondern viel mehr über den Weg dort hin. Von Zensuren wird bei Projektunterricht lieber abgesehen. Es gibt eine mündliche Bewertung, die meist im Rahmen einer abschließenden Reflexion über das Projekt verläuft. Dann wird der individuelle Einsatz bewertet und gegebenenfalls mit einer Anerkennungsurkunde belohnt.

Da die Richard-Wagner-Grundschule eine sehr musikbezogene Schule ist, finden natürlich am laufenden Band kleine Musikprojekte statt. Viele Kinder spielen ein Instrument und nehmen an entsprechenden Arbeitsgemeinschaften teil. Die erste große Projektwoche für die gesamte Schule soll sich auf ein Frühjahres- oder Weihnachtskonzert konzentrieren.

Der Bezug zur Musik findet sich aber auch bei einem ganz anderen Projekt.

Das Projekt "Krieg im Irak" ist eher zufällig entstanden und auf Drängen der SchülerInnen durchgesetzt worden. Beim täglichen Morgenkreis wurden immer mehr Fragen zu diesem Thema laut. Die Kinder waren emotional von der schrecklichen Ereignissen ergriffen, so dass die vielen Eindrücke verarbeitet werden mussten. Es wurden Informationen über das Land und den Krieg zusammengetragen, Diskussionsrunden entstanden, das Thema "Freunde und Trauer" wurde aufgegriffen, Streitsituationen wurden in Rollenspielen dargestellt und Emotionen wurden durch Instrumente ausgedrückt. An allem nahm auch ein Großteil der Eltern Teil, die sich gern an den Gesprächen und Aktionen beteiligten, um mit ihren Kindern über den Krieg im Irak zu reden.

Gerade dieses Thema hebt die sozialen Kompetenzen hervor und fördert das Miteinander. Es wird wesentlich mehr kommuniziert, jeder bringt sich ein, auch die sonst schwächeren

Schüler möchten etwas beitragen. LehrerInnen und SchülerInnen erfahren sich in neuen Situationen und lernen sich besser kennen.

3.12 Reinickendorf

Reginhard-Grundschule

Die Befragung wurde mit dem Schulleiter, Herrn S., durchgeführt. Er ist seit einem Jahr an dieser Schule und hat keinerlei Projektunterricht vorgefunden.

Vor den Weihnachtsferien 2003 wurden zum ersten Mal Projekttage angeboten. Diese wurden für die gesamte Schülerschaft organisiert und die Klassenverbände wurden weitestgehend in einzelnen Arbeitsgruppen aufgelöst.

Zur Vorbereitung hat sich das Lehrerkollegium einzelne Unterthemen zum großen Projektthema "Weihnachten" überlegt und miteinander abgesprochen, was für Arbeitsgruppen angeboten werden sollten. Die Stimmung des Lehrpersonals war durchmischt. Einige waren von Anfang an begeistert, andere waren eher skeptisch, ob eine Durchmischung der Altersgruppen bei den Schülern funktionieren kann. Befürchtete Probleme handelten immer davon, dass sich die Schüler untereinander kaum kannten.

Von den Lehrern wurden Gruppen angeboten in denen sich die Schüler eintragen konnten. Etwa Kekse backen, Weihnachtsbäume in Berlin fotografieren, Baumschmuck basteln, ein kleines Theaterstück einstudieren und noch viele mehr.

Es war möglich auch außerschulische Mitarbeiter für diese Projekttage zu finden. Personal der in der Schule angesiedelten Hausarbeitenbetreuung wurde von Beginn an in die Planung der Tage einbezogen, auch Leute von der Jugendhilfe und Eltern der Schüler wurden mit eingespannt.

Die Schüler und alle Beteiligten waren begeistert dabei, die befürchteten Probleme traten nicht auf und die Ergebnisse wurden den Eltern und Freunden auf einem Abschlussschulfest vor Weihnachten präsentiert. Diese hatten dort die Möglichkeit, die Produkte der Schüler zu kaufen, um zum einen die Leistungen der Kinder zu bestätigen und zum anderen soll von dem

eingenommenen Geld eine nächste Projektwoche finanziert werden.

Die Projekttage haben, laut Herrn S., dazu beigetragen, das Klima an der Schule deutlich zu verbessern. Die großen Schüler achten in den Pausen vermehrt auf die kleinen und haben auch untereinander einen besseren Umgang. Die Bereitschaft zur Gewalt ist seit den durchgeführten Projekttagen deutlich gesunken und auch die Eltern haben mehr Interesse am Schulalltag ihrer Kinder.

Grundschule in den Rollbergen

In dieser Grundschule findet seit 1971 Projektunterricht statt, um Migrantenkinder, Kinder mit milieubedingten Problemen und Integrationskinder zusammen zu führen.

Im Lehrerkolleg werden Vorüberlegungen, Vorbereitungen bezüglich Dauer, Ziel und Themenauswahl durchgedacht und ausgearbeitet. Die Bereitschaft und Einigung auf ein Projektthema einmal pro Jahr ist nicht leicht, jedoch ist der Grundtenor der meisten Lehrer durchaus positiv.

Die Arbeitsregeln werden mit den Kindern besprochen und festgelegt. Der Lehrer nimmt dabei eine steuernde Rolle ein, der Impulse gibt und flexibel auf die Kinder eingeht. Eine Reflexionsphase sollte am Ende des Projekttages stehen. Die Dauer der Projekte ist unterschiedlich. Je nach Thema gehen sie über Tage oder Wochen und beziehen die Umwelt bzw. Außenwelt mit ein. Dies gilt für die Durchführung als auch für die Repräsentation. Die Eltern werden vorher informiert und anschließend in Ausstellungen, Aufführungen, Chronik, Film, Fotos präsentiert. Als Ziel sieht Herr F. vor allem den positiven Lernerfolg, die Lernentwicklung, Zeit für die Auseinandersetzung mit einem Thema ohne Leistungs- und Zeitdruck, denn bei den Projekten gibt es keine Benotung. Die Voraussetzung, dass alle mitmachen stärkt die Identifikation und den Gruppenzusammenhalt. Auch die Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern wird aktiviert und neue Fähigkeiten der Schüler werden entdeckt und positiv gestärkt. Der Hauptgrund für Projektunterricht aus Sicht dieser Grundschule sei die Freude am Lernen und dass die Kinder gerne in die Schule gehen.

Auszug aus bereits behandelten Projektthemen:

Aufstellen einer Schul-Fußballmannschaft, mit außerschulischen Turnieren,

Stadtteil-Sozialarbeit integriert " Alt und Jung",

Fasching an der Schule,

Dritte Welt und

Welche Gefahren birgt der elektrische Strom?

Katholische Schule Salvator

Bei unserem Gespräch hat mir der Schulleiter Herr M. mitgeteilt, dass er an seiner Schule zwischen Projekten innerhalb und außerhalb des Unterrichts unterscheidet. Seit mehreren Jahren läuft ein großes Gartenprojekt. An der Umgestaltung beteiligen sich neben den Schülern auch Lehrer, Eltern und Fachleute außerhalb des Unterrichts und in Form von Schulaktionen in Arbeitsgemeinschaften (AGs) und WUV.

Es wird versucht große Projekte und Themen alle zwei Jahre durchzuführen, wobei kleinere Projektangebote auf ca. 2-3 Tage im Jahr begrenzt sind.

Da die Größe der Schule ein sinnvolles Arbeiten in Projektgruppen nur mit 15 Kindern und somit, viele Einzelthemen (30 Themen) bedeutet, zeigt die Arbeitsmethode hinsichtlich der Erfüllbarkeit im Regelplan seine Grenzen selber auf. Aus diesem Grund würde Herr M. unser Thema um die Projektorientierung gerne erweitern. Er will auch vernetzte Unterrichtseinheiten zu verschiedenen Themenbereichen, freie Stillarbeit und andere freie Formen der Bildungsarbeit unter dem Begriff der Projektmethode verstanden wissen, auch wenn dies nicht dem klassischen Projekt entspricht. Denn die Form hat durchaus Projektcharakter und die Ergebnisse, die sich aus "Langzeit -studien" ergeben, sind durchaus mit denen von Projekten identisch. Ein Beispiel: Die eigen-ständige Entwicklung von Spielen und Regelentwicklungen mit denen die Kinder Lernziel- oder Erfolgskontrolle des eigenen Lernens kontrollieren können (dafür stehen je 2 Std./ Woche zur freien Verfügung). Wie bei sog. Großen Projekten wird dieses Ergebnis neben dem Lob auch benotet.

Gleichwohl will Herr M. die Projektmethode, auf Grund dargestellter Probleme, nicht favorisieren. Er stellt einige Vorteile als besonders wertvoll heraus:

Projekte brechen eindeutig starre Grenzen auf und motivieren Schüler ohne Leistungsdruck gerne zu lernen. Aus diesem Grund müsse die Projektmethode mehr gefördert werden. Auch deshalb, weil das Schüler-Lehrer-Verhältnis und das Selbstbewusstsein des Kindes dadurch in vielen Fällen nachhaltig verbessert werden kann. Es wird seitens der Schule angestrebt, die Themenwünsche der Kinder zu erfassen und eine Auswahlmöglichkeit zu gewähren. Die

Reaktion der Eltern spiegelt den inneren Zwiespalt des Lehrerkollegiums wider. Die Eltern fordern die Lernmethode massiv als ganzheitliche Methode ein, wodurch eine unvermeidbare Diskrepanz zur Erfüllung des Lernziels und des Rahmenplans entsteht. Hieran schließt sich sogleich eine Kritik, an den neuen Berliner Rahmenplan an, der noch mehr einengt als er Freiheiten verspricht, da er nach dem Ende der Klasse 2 und 4 jeweils eine Lernkontrolle in Form eines standardisierten Test vorsieht!

Aus diesen Überlegungen heraus wird an der Salvator-Grundschule anderen Lernmethoden, wie den handlungsorientierten, differenzierten und vernetzten Unterrichtsmodellen den Vorzug gegeben. Nichts desto trotz wird im Frühjahr 2004 das 40-jährige Schulbestehen mit dem Projektthema "4 Jahrzehnte – zig Aspekte" gefeiert. Zu dem alle Eltern und Schüler zur Ideensammlung aufgerufen werden.

Kolumbus-Grundschule

In der Kolumbus-Grundschule in Reinickendorf gibt es seit zehn Jahren Projektunterricht. Für Herrn R. stellt der Projektunterricht eine andere Form des Lernens dar. Die Schüler können selbständig an einem Thema arbeiten. Aktuelle Anlässe, Kolumbus, Leseprojekte und soziales Lernen sind geeignete Themen für den Projektunterricht an der Kolumbus-Grundschule. Die Initiative geht vom Schulleiter und den Lehrern aus und weniger von den Schülern.

Projektunterricht findet zweimal im Schuljahr für ein bis fünf Tage statt, zudem gibt es verschiedene Klassenprojekte. Das Projekt "Soziales Lernen" begann mit Projekttagen, an denen alle Klassen beteiligt waren. Zurzeit wird das Projekt einmal in der Woche aufgegriffen, um weiter daran zu arbeiten. Am Anfang gab es viele Ängste von Seiten der Lehrer, die sich nicht vorstellen konnten drei Tage mit dem Projekt "Soziales Lernen" zu füllen. Deshalb fand im Vorfeld diesbezüglich ein Studientag für die Lehrer statt. Auch die Eltern werden auf Elternversammlungen über den Projektunterricht informiert.

Die Methoden um Projektunterricht sind dem Lehrer überlassen. Beim Projekt "Soziales Lernen" wurden Konfliktfälle besprochen, vertrauenserweckende Maßnahmen und Umfragen durchgeführt. Sogar gegenseitige Massagen gehörten dazu.

Der Lehrer steuert das Projekt, so der Schulleiter. Großen Wert wird auf die Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Schüler gelegt. Beim Projektunterricht ist der 45-min Takt aufgebrochen, sodass die Schüler länger zielbezogen an einem Thema arbeiten

können. Die Reaktion der Eltern ist positiv. Die Ergebnisse werden teilweise in Ausstellungen, Schulfesten und mit Plakaten präsentiert. Das Projekt "Soziales Lernen" ist jedoch schwer zu präsentieren. Vor allem die Schüler haben ein Nutzen von den Ergebnissen der Projekte. Manche Themen lassen sich gut in den Lehrplan einfügen. Die Leistung wird nicht bewertet.

"Ein Projekt ist dann erfolgreich, wenn es allen Beteiligten Spaß macht und das Ergebnis von nutzen ist", so der Schulleiter. Zum Beispiel war die Konfliktlotsenausbildung das Resultat eines Projektes. Im Schuljahr 01/02 fand nämlich unter dem Motto: Erziehung zur Höflichkeit Projektunterricht statt. Die Auswirkungen haben wir auch noch bei unserem Besuch spüren können. Wir wurden von allen freundlich begrüßt, obwohl wir schulfremde Personen waren.

Eine Gefahr beim Projektunterricht besteht darin, dass der Unterrichtsstoff nicht geschafft wird. Für Herrn R. stellen Klassenfahrten letztendlich auch Projekte dar. Ein großer Vorteil besteht darin, dass Schüler und Lehrer mehr Verständnis füreinander aufbringen und die Lösung von Problemen auch über den Projektunterricht hinaus stattfindet. Die Schüler bekommen verstärkt Anregungen und mehr Selbstreflexion.

Hannah-Höch-Schule

Seit vielen Jahren findet in dieser Grundschule Projektunterricht statt, der hauptsächlich in Form von einer jährlichen Projektwoche durchgeführt wird. Diese Projektwoche beinhaltet drei bis vier Projekttage zu einem einheitlichen Thema. Das jeweilige Thema wird von einer Koordinierungsgruppe ausgewählt. Diese Koordinierungsgruppe setzt sich aus acht Lehrkräften sämtlicher Klassenstufen zusammen. Das Projektthema wird entweder aus dem Rahmenplan gewählt oder hat einen aktuellen Bezug. Allerdings haben die Schüler bei den Projekttagen keine freie Themenwahl. Der Lehrer entscheidet sich für ein Unterthema, das er mit seiner Klasse behandelt. Die Schüler bleiben im Klassenverband, da die meisten Lehrer Schwierigkeiten befürchten, wenn sie eine unbekannte Schülergruppe übernehmen.

Generell laufen diese Projekttage lehrergesteuert ab. Die Rolle des Lehrers bleibt demnach unverändert. Eine Öffnung findet aber insofern statt, als dass es keine feste Stundentafel gibt.

Die Präsentation der Arbeitsergebnisse nach diesen Tagen findet auf unterschiedlichen

Stockwerken und vielfältiger Form statt, wozu auch die Eltern eingeladen werden. Im Nachhinein profitiert das Aussehen der Schule meist noch längere Zeit von den Ergebnissen.

Feedback über ihren Projektbeitrag erhalten die Schüler größtenteils im Morgenkreis durch ihre Mitschüler. Aber auch vom Lehrer werden die Leistungen bewertet, denn anstelle eines Zeugnisses erhält jeder Schüler seinen individuellen Lernentwicklungsbericht, in dem auch soziale Kompetenzen festgehalten und hervorgehoben werden.

Die Schwierigkeiten beim Projektunterricht bestehen für Herrn T. hauptsächlich darin die Projekte soweit zu öffnen, dass eine starke Interesseneinbeziehung der Schüler möglich ist. Vorteile sieht er allgemein darin, dass trotz der unveränderten Lehrerrolle speziell an dieser Schule der Projektunterricht dennoch offener ist und man ihn mit dem Gesamtunterricht verknüpfen kann. Projektunterricht fördert ein umfassendes, vernetztes Lernen, das mit allen Sinnen vollzogen wird.

Über diese Projekttage hinaus beteiligt sich diese Schule an dem großen JÜL-Projekt, bei dem jahrgangsübergreifend unterrichtet wird. Dieses Projekt hat, wie auch das Projekt im klassischen Sinne selbstständiges Lernen und soziales Miteinander zur Folge.

Projekttagthemen der letzten Jahre sind Irakkrieg, unterschiedliche Kulturen, Bau eines Backofens und Umgestaltung einer Trinkwasserstelle.

4. Projektunterricht an Berliner Grundschulen: gibt es ihn wirklich? Fazit der Schulforscher

Gibt es ihn oder gibt es ihn nun nicht?

Mit dieser Frage sind wir, die Schulforscher, in unser eigenes Projekt gestartet und haben uns fleißig auf die Suche nach Projektunterricht an Berliner Grundschulen gemacht.

Die große Resonanz der Schulen auf unsere Briefe war überwältigend und eine gut Grundlage für unser Vorhaben den Projektunterricht an den Schulen zu erforschen. Die Schulen waren im Allgemeinen sehr offen und die jeweiligen Interviewpartner freundlich, interessiert und bereit auf unsere Fragen ehrlich und ausführlich zu antworten. Ein wesentlicher, positiver Nebeneffekt unserer Schulbesuche sind mit Sicherheit die vielen Kontakte, die aus den Besuchen und Gesprächen hervorgegangen sind. Neben Hospitationsmöglichkeiten,

Praktikumsplätzen und der Teilnahme an Projektwochen wurden uns Antworten auf unsere vielen Fragen in allen Bereichen und Unterstützung bei der weiteren Ausbildung angeboten. Zum größten Teil waren wir gern gesehene Gäste und auch in Zukunft herzlich willkommen. Außerdem haben wir Einblicke in die unterschiedlichsten Schultypen gewinnen können, was uns gezeigt hat, welche Möglichkeiten Grundschulen besitzen und wie viel sie durch Engagement, Entschlossenheit und gemeinsame Anstrengungen erreichen können, oder auch nicht.

Es sollte darauf hingewiesen werden, dass die meisten Interviews lediglich mit einer Person, überwiegend dem Schulleiter, geführt wurden. Es trat häufiger das Phänomen auf, dass sich ein bestimmter LehrerIn mit der Projektmethode intensiver beschäftigt, jedoch der jeweilige Experte leider nicht immer Zeit für das Interview hatte. Folglich räumten einige der Interviewpartner ein, dass Projektmethode im Unterricht schon stattfindet, in die Einzelheiten aber keinen genaueren Einblick hätten. Des Weiteren fanden leider keine Schülergespräche statt, was unsere Eindrücke gegebenenfalls verändert oder erweitert hätte.

Die Suche nach Projektunterricht gestaltete sich dann aber doch schwieriger, als erwartet, da wir kaum "Klassischen Projektunterricht" vorgefunden haben. Was wir allerdings gefunden haben, waren engagierte, motivierte LehrerInnen und viele interessante, alternative Lehrmethoden, angefangen bei Wochenplänen, über handlungs- und projektorientiertes Lernen, bis hin zum sogenannten "Projektunterricht". Hierbei ist uns aufgefallen, dass nicht allen LehrerInnen der Begriff "Klassisches Projekt" bekannt ist und dass generell Begriffsdifferenzen über Lehrmethoden verbreitet sind. Dies liegt mit Sicherheit nicht zuletzt auch an der unterschiedlichen, "schwammigen" Fachliteratur. Einheitliche Definitionen gibt es nicht, da die Begrifflichkeiten differenzierte Interpretationen und Schwerpunktsetzungen zulassen. Trotz der gravierenden unterschiedlichen Ansichten und Auffassungen, welche auch innerhalb der Seminarteilnehmer herrschten, war es uns ein Anliegen, objektive Kriterien für Projektunterricht zu finden. Nur anhand solcher Kriterien ist es möglich, den Projektbegriff näher zu bestimmen und einen Vergleich zwischen der Theorie von Projektunterricht und der tatsächlichen Realisierung vornehmen zu können. Es ist keinesfalls unsere Absicht, auf diesen Kriterien zu beharren und die individuellen Umsetzungen von Projektunterricht zu verurteilen. Weiterhin können diese Kriterien eine Hilfestellung darstellen, Projektunterricht durchzuführen und zu planen. Eine nähere Begriffsbestimmung ist jedoch für unser Ziel, die Theorie mit der Praxis zu vergleichen, notwendig. Dabei gilt es, sowohl die Praxis, als auch die Theorie zu hinterfragen. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die wichtigsten Merkmale und ermöglicht es, Begriffsdifferenzen vornehmen zu können.

Elemente	Projekt im engeren Sinne	Projektorientierter Unter		kein Projektunterricht
Thema/Inhalt	Schüler (S) bestimmen das Thema und die Inhalte	gemeinsam das Thema	S. wählen nur aus Themenvorschlägen aus	L. legt das Thema allein fest
Materialien	S. beschaffen die Materialien			Material liegt aufgearbeitet vor
Arbeitsziele	S. formulieren Problem und Ziel selbstständig		S. wählen aus Lernzielkatalog	Ziele werden vom L. gesetzt
Methoden	freie Lernwegwahl durch S.; Arbeit auch außerhalb der Schule	Auswahl aus angebotenen Lernwegen	Lernwegempfehlung	L. schreibt Lernweg vor
Lerngruppen	freie Gruppenwahl nach Interesse und Neigung/heterogen		L. nimmt Einfluss auf die Gruppenbildung	keine Gruppenarbeit
Fächer	mehrere Fächer übergreifend; mehrere L.	zwei Fächer	ein Fach und Ausblicke	eng fachspezifisch; nur ein L.
Ü	durch die S.; Selbstkritik des		•	Benotung durch den L.
Arbeit	-9	gemeinsam Planung erst während der	wird diskutiert	
"Produkt"	im Voraus geplante Lernaktivität realisieren sich im Projekt	Arbeit/ teilweise realisier e n s i c h Lernaktivitäten		durchführung
Schülerrolle	selbstständig / aktiv planend und	mitbestimmend / teilweise selbstständig / aktiv	mitbestimmend / auswählend / aktive und passive Arbeitsphasen	
Lehrerrolle	integrativ; fast ganz zurücktretend / beratend auf Wunsch; jedoch Aufsicht	koordinierend /		dominant / steuernd in allen Bereichen

Quelle: Ludwig, M.: "Projektorientierter Mathematikunterricht. Folge 1: Projektunterricht gestern und heute." in: Mathematik in der Schule 34 (1996)

Die von uns gefundenen Vorteile und Schwierigkeiten von "Projektunterricht" beziehen sich demnach auf Unterrichtsmethoden, die zwar den Namen Projektunterricht tragen, aber einer spezifischen Definition der jeweiligen Schule/Lehrkraft folgen.

Des Öfteren wurden wir auch auf das Berliner Schulgesetz hingewiesen. Liest man sich dann die "Ausführungsvorschriften über Projekttage" durch, stößt man auf Begriffe wie "unterrichtsbezogen", "rahmenplanorientiert" und "Veranstaltungsprogramm". Die

SchülerInnen sollen zwar aktiv an den Planungen teilnehmen und ihre eigenen Interessen und Ideen einbringen, auf die dann "besonderer Wert" gelegt werden soll, gleichzeitig wird aber auch davor gewarnt, dass die Zahl der Projekttage nicht Überhand nehmen darf. Außerdem ist der zuständige Schulaufsichtsbeamte "spätestens vier Wochen vor Durchführung der Projekttage" zu unterrichten. Ist es bei diesen strengen Bedingungen noch verwunderlich, dass Projektunterricht kaum durchgeführt wird?

Zumindest empfinden dies viele LehrerInnen so und sind gleich von der Mehrarbeit, die Projektunterricht mit sich bringt, abgeschreckt. Es ist die anstrengende Vorbereitungsphase gekoppelt mit der Angst, Zeit zu verlieren und den Rahmenplan nicht einhalten zu können. Dies ist erstaunlich, wenn man sich anschließend die einzelnen Projekte schildern lässt: So hat die Erfahrung gezeigt, dass trotz der Anfangsschwierigkeiten, Projektunterricht sowohl den LehrerInnen, als auch den SchülerInnen immer Spaß gemacht hat. Je häufiger Projektunterricht stattfindet, desto geringer wird der Arbeitsaufwand empfunden und den einzelnen Projekten kann mehr Zeit eingeräumt werden. Projektunterricht scheint sich erst langsam einspielen zu müssen, bevor LehrerInnen ihre Scheu verlieren, Mut gewinnen und sie sich und den Kindern etwas zutrauen. Mit der Zeit verändert sich dann auch der Blick auf die Rahmenpläne, die beim genaueren Betrachten teilweise förmlich Projektunterricht erzwingen. Ist diese Grenze erst einmal überschritten, lassen sich Probleme der Finanzierung von Projekten und der räumlichen Gegebenheiten schnell aus dem Weg räumen. Voraussetzung hierfür ist jedoch die Motivation der Lehrerschaft und teilweise auch die Unterstützung von außen, durch Eltern oder Sponsoren. Dabei hat sich auch gezeigt, dass ein Zusammenhalt des Kollegiums, der Schulleitung und der Kinder sich positiv auf Projektunterricht auswirkt und dass Grundschulen durch dieses Engagement teilweise ungeahnte Möglichkeiten und Energien freisetzen. Frei nach dem Motto: "Projektunterricht macht mobil!".

Dabei bietet Projektunterricht nicht nur Anreize zur Veränderung der Schulrealität, sondern wirkt sich direkt auf das Schul- und Klassenklima, den Schulalltag aus. Die Schule kann zum Lebensort der Kinder werden, den sie mit gestalten und für den sie Verantwortung tragen. Projektunterricht fördert das Verantwortungsbewusstsein und die soziale Kompetenz der Kinder im hohen Maße. Der Lerneffekt wird als nachhaltiger beschrieben und umfasst viele Bereiche wie Redefähigkeit, mündliche Kommunikation, Sprache im Allgemeinen, Lesen, Mathematik etc. Dennoch wirft die Bewertung der Schülerleistungen Schwierigkeiten auf, da sie oft nicht in die klassische Skala der Schulnotengebung eingeführt werden kann. In den

meisten Fällen wird Projektunterricht in Form von Präsentationen der Schülerarbeiten bewertet, wobei jedoch das Engagement und die Mitarbeit der einzelnen SchülerInnen in der Gruppe im Vordergrund stehen.

Bei so vielen Argumenten für den Projektunterricht und positiven Erfahrungswerten mit dieser Lehrmethode stellt sich die Frage, warum sich die klassische Projektmethode in der Praxis bislang noch nicht durchgesetzt hat und wo die wirklichen Schwierigkeiten in der Umsetzung liegen. Kommen sie von "außen" oder sind sie "hausgemacht"? Wo liegt der Gewinn des einzelnen Schülers? In der klassischen Projektmethode, in der alternativen Lehrmethode oder in der klassischen Lehrmethode? Ist die klassische Projektmethode überhaupt möglich?

Wahrscheinlich liegt genau in diesen Fragen unsere, die der Schulforscher, veränderte Wirklichkeit. Wir haben im Laufe dieses Projektes die Chance bekommen, wissenschaftliche Fachliteratur mit der Wirklichkeit zu vergleichen und an der Realität zu prüfen. Für uns stellt sich die Frage, was es zu verändern gilt, damit sich Projektunterricht an den Schulen durchsetzt. Ist es die Definition von Projektunterricht oder viel eher das heutige Schulsystem, welches diese Unterrichtsform in der erstrebenswerten Art nicht zulässt?

5. Literaturangaben

- 1. Heckt, D.; Sndfuchs, U. (Hrg) (2003): Grundschule von A bis Z. Braunschweig (Westermann)
- 2. Kaiser, A. (2002): Einführung in die Didaktik des Sachunterrichts. Hohengehren (Schneider- Verlag)
- 3. Meyer, H. (2000): Unterrichtsmethoden I & II. Frankfurt am Main (Cornelsen-Scriptor)
- 4. § 59 Satz 1 des Schulgesetzes für Berlin (SchulG) in der Fassung vom 20. August 1980 (GVBl. S.2103), zuletzt geändert durch Gesetz vom 24. Juni 1988 (GVBl. S.953)